Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

Nr. 127 * 9. Jahrgang — Lodz, Sonntag, den 10. Mai 1931 — Einzelpreis 35 Groschen

Heute: 32 Seiten
24 Seiten Zeitung, 8 Seiten „Die Welt im Bild"

Freie Presse

Bezu... natlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1... die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit ...eiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei ... Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bez... ...pruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 1gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Die Sejmwahlen im Wahlkreis Nr. 9 für ungültig erklärt

Der Protest gegen die Wahlen in den Kreisen Lodz, Lask, Sieradz abgelehnt.

Das Oberste Gericht in Warschau behandelte gestern die Proteste gegen die Sejmwahlen im Wahlkreis Nr. 9 Plock, Sierpc, Rypin, Plonsk. Einen Protest hatten Mitglieder der Nationalen Partei mit Rechtsanwalt Koziełski an der Spitze eingebracht. Das Gericht erkannte den Protest als begründet an und beschloß, die Sejmwahlen in diesem Kreise für ungültig zu erklären. Von diesem Entscheid wird das Innenministerium in Kenntnis gesetzt, das Neuwahlen ausschreiben muß. Infolge dieses Entscheids wurde der zweite Protest der Monarchistischen Organisation gar nicht zur Verhandlung gestellt. In dem Wahlbezirk Nr. 9 verlieren 5 Personen ihre Mandate, und zwar: J. Białoskorski (Volkspartei), W. Kempczynski (P. P. S.), M. Niedzialkowski (P. P. S.), St. Pomianowski (Regierungsblock) und Jan Rudowski (Regierungsblock).

Als nächster kam der Protest der Monarchistischen Organisation gegen die Sejmwahlen im Wahlkreis Nr. 14 Lodz-Kreis, Lask, Sieradz zur Verhandlung. Das Gericht erkannte diesen Protest als begründet an und lehnte ihn ab.

Die neue Dienstpragmatik für die Staatsbeamten

Wie ein der Regierung nahestehendes Blatt berichtet, ist die Vorlegung der Dienstpragmatik für die Staatsbeamten in der kommenden außerordentlichen Parlamentstagung bereits beschlossen worden. Die Pragmatik setzt sich aus zwei Gesetzen zusammen, und zwar aus der eigentlichen Pragmatik und einem Disziplinargesetz. Beide Gesetze werden dem Ministerrat in der am Mittwoch stattfindenden Sitzung vorliegen. Sie werden alle Beamten mit Ausnahme der Richter, der Beamten der Obersten Kontrollkammer, der Staatsanwaltschaften und der Post betreffen. Die Projekte regeln das Verhältnis der Beamten zum Staat. Jeder der Projekte setzt sich aus 100 Paragrafen zusammen. Diese sehen vor allem vor, daß eine zweimalige schlechte Meinungsäußerung durch den Vorgesetzten im Jahr den Beamten disqualifiziert, so daß er entlassen werden muß.

Die Gehaltskürzung betrifft das Heer nicht

Infolge falscher Auslegung des Art. 4 des Finanzgesetzes, durch das der Sejm die Regierung zur Streichung des 15prozentigen Zuschlags zu den Staatsbeamtengehältern bevollmächtigt, ist dieser Zuschlag in einigen Bezirken auch von den Gehältern der aktiven Militärs abgezogen worden. Daraufhin ist vom Heeresministerium die Mitteilung herausgegeben worden, daß der ungesetzlich abgezogene Zuschlag zurückerstattet werden würde.

Minister Matuszewski in Berlin

Auf dem Wege nach Stockholm.

Gestern traf der Finanzminister Matuszewski mit Gattin in Berlin ein. Er weilte einige Stunden in der polnischen Gesandtschaft und fuhr dann vom Stettiner Bahnhof nach Stockholm weiter, wo er Ivar Kreuger, dem bekannten Zündholzkünig, einen Gegenbesuch abstatten will.

Davongejagt und in Gnaden aufgenommen

Der „Robotnik" schreibt: In Erinnerung dürfte noch die Erklärung des Innenministers Składkowski sein, daß er die Leiter des Untersuchungsamts in Luck wegen unmenschlicher Mißhandlung von verhafteten Kommunisten davongejagt habe. Vor kurzem berichteten wir, daß sich einiger der davongejagten Polizisten der Wojewode Jozewski angenommen habe, der u. a. den Unterkommissar Sergjusz Zaremba in der Starostei untergebracht habe. Jetzt erfahren wir, daß dieser Zaremba wieder in Gnaden aufgenommen und abermals im Untersuchungsamt angestellt wurde.

Der Prozeß gegen Frau Dr. Tylicka

Am zweiten Tage des Prozesses gegen Frau Dr. Budzinska-Tylicka sagte als erster Karol Mieszczanek aus, der als ehemaliges Mitglied der Miliz der P. P. S. an der Versammlung am 14. September teilgenommen hatte. Er erklärte, die Angeklagte habe die Frauen aufgefordert, einen Zug zu bilden. Als die Polizei sich der Menge genähert habe, seien aus der Mitte des Stoßtrupps Schüsse gefallen. Einen Tag vor der Versammlung seien Waffen verteilt worden.

Die übrigen gestern noch vernommenen Zeugen sagten nichts neues aus. Das Urteil wird am Montag erwartet.

Polnisches Militärflugzeug in Deutschland notgelandet

Königsberg, 9. Mai.

Am Freitag nachmittag ist bei Mahrau im Kreise Preußisch-Holland ein polnisches Militärflugzeug notgelandet. Die beiden Militärflieger wurden von der Polizei in Schutzhaft genommen.

Mahrau liegt etwa 80 Kilometer von der Grenze entfernt.

(T) **Mohrungen (Ostpreußen), 9. Mai.**

Zu der Notlandung des polnischen Militärflugzeugs bei Mahrau, erfährt der Vertreter der Telegrafenunion folgende Einzelheiten: Gegen 17 Uhr abends beobachteten Einwohner des Dorfes, wie sich ein Flugzeug dem Boden nöherte und Anstalten machte zu landen. Der zuständige Landjäger begab sich sofort an die Landungsstelle, wo er feststellte, daß es sich um ein polnisches Militärflugzeug handelte, daß von einem Hauptmann geführt wurde. Der polnische Offizier erklärte, er habe sich auf dem Wege von Warschau nach Graudenz befunden und dabei einen Kompaßschaden erlitten. Von zuständiger Stelle wird dazu mitgeteilt: Sofort nach Bekanntwerden der Notlandung begab sich der Königsberger Sachbearbeiter an den Ort der Notlandung. Es wurde festgestellt, daß die Maschine gegen 17,15 Uhr infolge Oelmangels niedergegangen ist.

Entgegen den Aussagen des Hauptmanns war der Kompaß in Ordnung. Bei der Maschine handelt es sich um einen Eindecker des französischen Typs Vilaul. Die Maschine war nicht armiert. Es sind jedoch Stände für zwei Maschinengewehre eingebaut. Es wurden weder Karten noch ein fotografischer Apparat gefunden. Der polnische Offizier erklärte, er sei Abnahmeflieger einer polnischen Flugzeugfabrik und habe den Auftrag gehabt, die Maschine nach Graudenz zu fliegen und dann mit der Bahn nach Warschau zurückzukehren. Die Maschine, die unbeschädigt ist, wurde beschlagnahmt, der polnische Hauptmann in Schutzhaft genommen.

Weitere Kundgebungen gegen Danzig

In Lemberg fand eine Akademikerversammlung statt, in der zu den Danziger Vorfällen Stellung genommen wurde. Nachdem mehrere Reden gehalten worden waren, in denen u. a. auch die Losung aufgestellt wurde, daß das Bestreben der polnischen Jugend der Anschluß Danzigs und Ostpreußens an Polen sein müsse, bildete sich ein Zug, der zum Mickiewicz-Denkmal marschierte, wo abermals Ansprachen gehalten wurden. In den Entschließungen wird gegen die deutsche Provokation protestiert und eine Aenderung der bisherigen Politik Deutschlands gegenüber gefordert.

In einer Entschließung der pommereller akademischen Klubs wird die Regierung aufgefordert, Genugtuung für die Beleidigung polnischer Behörden zu verlangen. Die polnische Bevölkerung wird aufgefordert, die Industrie, den Handel und die Bäder Danzigs zu boykottieren.

Marschall Pilsudski nach Amerika?

In nächster Zeit findet in Detroit die alljährliche Zusammenkunft der amerikanischen Legionäre statt, zu der man als Gäste verschiedene Heerführer aus dem Weltkrieg einladen will. Wie die amerikanische Presse berichtet, soll man auch beabsichtigen, Marschall Pilsudski einzuladen.

Es ist kaum anzunehmen, daß sich Marschall Pilsudski zu dieser Reise entschließen wird.

Regierung und Handel

Ein seltsames Presseinterview des Handelsministers

Wie sich Minister Prystor die Lösung des Handelsproblems vorstellt. — Vollkommene Verkennung der wahren Ursachen für den Niedergang des polnischen Handels. — Ein bemerkenswerter Artikel eines Warschauer Handelsministerialrats als Gegenstück. Dem Herrn Handelsminister zur Lektüre empfohlen.

In den letzten Tagen wird in der polnischen Tagespresse und in kaufmännischen Kreisen die Frage einer positiven Einstellung der Regierung zum Handel lebhaft erörtert. Daß sich mit diesem Problem auch die Regierung zu befassen beginnt, muß als ein erfreuliches Zeichen für einen Gesinnungswandel der Regierungskreise gegenüber dem Handel angesehen werden. Bis vor kurzem nämlich hatte man das Wort Handel aus dem Sprachlexikon der Regierung so gut wie gänzlich ausgemerzt und man hörte immer nur von Sorgen der Regierungskreise um den Schutz der Industrie — als ob Polen ein Industriestaat wäre, was jedoch nicht im entferntesten zutrifft.

Jüngst hat Handelsminister Prystor — wie wir kurz berichtet haben — einer halboffiziellen polnischen Nachrichten-Agentur ein Interview über die Wirtschaftslage Polens erteilt und bei dieser Gelegenheit berührte er — bezeichnenderweise nur ganz nebenbei — auch die Frage des Handels. Es ist für die Einstellung der Regierung zu den Handelsfragen charakteristisch, daß die ministeriellen Auslassungen über diesen wichtigen Zweig unseres Wirtschaftslebens nicht vor einem größeren Forum erfolgten, sondern nur einer Agentur überlassen wurden. In dieser Unterredung gab der Minister gewissermaßen den Kernpunkt der Regierungsweisheit zur Frage des Verhältnisses zum Handel ab. Herr Handelsminister Prystor wußte über den Handel nichts mehr zu sagen, als daß derselbe sehr weit verzweigt ist, indem in den westlichen Wojewodschaften auf 56 Einwohner und in den östlichen auf 88 ein Verkaufspunkt entfällt. Nach mitnisterieller Berechnung betrage der durchschnittliche Jahresumsatz rund 53 000 Zloty, weshalb man sich nicht wundern dürfe, wenn der kleine Kaufmann, obwohl er ziemlich bedeutende prozentuelle Verdienste erzielt, sich angesichts der geringfügigen Gesamtumsätze ständig in schwieriger Lage befindet. Diese unliebsame Erscheinung erklärt der Minister mit dem Mangel an entsprechender Betriebskapitalien und glaubt das Allheilmittel ausschließlich in der Initiative der Industrie erblicken zu können, die rücksichtslos auf die Schaffung einer rationellen Verkaufsorganisation hinarbeiten müßten, wie dies schon die Eisenindustrie getan hat.

Man muß sagen, daß sich der Minister die Lösung eines derartigen für die wirtschaftliche Entwicklung Polens geradezu entscheidenden Zweiges überaus einfach, ja geradezu naiv vorstellt. Der Regierungsstandpunkt läßt sich nach den Auslassungen des Handelsministers auf folgende kurze Formel bringen: es gibt zuviel Kaufleute, also müsse die Industrie unter ihnen eine strenge Auslese treffen, sie nach Kategorien organisieren, die Preise festsetzen — natürlich unter der Obhut und unter dem Einfluß der Industriekartelle — während der Rest der Kaufmannschaft, der sich nicht in den Rahmen dieser Organisation einfügen will, einfach zugrundegehen könne. Diese Lösung scheint für den ersten Blick sehr verlockend — bis auf einen Fehler, der ihr anhaftet, nämlich ihre Undurchführbarkeit. Eine derartige umfassende Organisation des gesamten Handels unter dem Kommando der Industrie hat bisher nur ein einziger Staat in der Welt, nämlich Rußland, durchgeführt, da dort auch die Industrie der privaten Initiative vollkommen entzogen ist und ganz dem Staat untersteht.

Der ...ige Organisationsgedanken sind geeignet, die Lösung der handelspolitischen Probleme in Polen auf ein falsches Geleise zu schieben, nicht jedoch, diesen Wirtschaftszweig zu fördern und ihn in geordnete Bahnen zu leiten. Die Bestrebungen des Handelsministeriums sollten aber doch nicht darauf gerichtet sein, den Handel zu monopolisieren und das freie Spiel der Kräfte auszuschalten, was letzten Endes zum vollkommenen Niedergang des Handels führen muß; vielmehr sollte sich die Regierung um eine wirksame finanzielle Förderung des Handels einsetzen. Der Minister sieht als einzige Ursache für den Verfall des Handels in Polen lediglich den Mangel an Betriebskapital an, was ja in einem gewissen Sinne zutrifft, wenn auch nicht übersehen werden darf, daß auch die mangelnde Kaufkraft der Verbraucherschichten an der Verarmung des

Der beste Schatz ist die Gesundheit.

Schmackhafte und gesunde Mittage und Abendbrote verabreicht das

Restaurant am „Savoy"-Hotel, Traugutta 6

Täglich Konzerte. Mäßige Preise.

11026

Handels schuld ist. Warum aber macht die Regierung nicht die geringsten Anstrengungen, die Finanzkraft des Handels zu heben, sondern im Gegenteil: sie erblickt in der Kaufmannschaft das gefügigste und dankbarste Steuerobjekt, dem man das Betriebskapital bis zum letzten Pfennig für Steuern entziehen kann. Der vom Minister angeführten mangelnden Finanzkraft des Handels ließe sich ja bis zu einem gewissen Grade begegnen, wenn die Regierung nicht eine handelsfeindliche Kreditpolitik betreiben würde, die dadurch charakterisiert wird, daß der Kaufmann vom Kreditgenuß in den staatlichen Banken ausgeschlossen wird, eine Erscheinung, der man nur in Polen begegnet. Wie kann sich also der Handelsminister wundern, wenn die Kaufmannschaft in Polen zugrundegeht und bei dem Mangel an Betriebskapital proletarisiert wird, wenn man aus ihr diese geringen Betriebsmittel mit Hilfe einer so unheimlich gut funktionierenden Steuermaschine herauspumpt und ihr gleichzeitig nicht die Möglichkeit gibt, diese Abhänge durch Kredite bei den staatlichen Banken zu kompensieren? Wie kann man sich unter diesen Umständen wundern, wenn die Zahl der größeren Handelsunternehmungen 1. und 2. Kategorie abnimmt und die kleinen Krämereien wie Pilze aus dem Erdboden emporschießen, wenn man dem mittleren Kaufmann das Leben in jeder Hinsicht erschwert und er schon für die Einstellung eines einzigen Hilfsbeamten eine exorbitante Steigerung seiner Steuer zu gewärtigen hat, ebenso für eine nur kleine Vergrößerung seines Lokals um einen Raum oder sogar schon für die Anbringung noch eines Schildes? Die Regierung wacht gewissenhaft darüber, ob nicht zufällig das eine oder das andere Handelsunternehmen einen leichten Fortschritt aufweist, um sofort die Steuerschraube anzusetzen. Die Regierung tut für die Kaufmannschaft nichts, technische Handelsschöpfungen, wie Börsen, Lagerhäuser u. a. m., sind bei uns völlig vernachlässigt, während in anderen Ländern Staat und Selbstverwaltungskörper die größten Anstrengungen in der Richtung des Ausbaues dieses Förderungsmittels für den Handel machen.

Daß die Regierung diesen wahren Ursachen für den Niedergang des Handels verständnislos gegenübersteht, muß als ein Uebel angesehen werden, welches sich am ganzen Wirtschaftskörper schwer rächen wird. So oft im Sejm oder bei einer Regierungsstelle eine den Handel interessierende Frage zur Erörterung gelangt, kann man von vornherein mit einer ungünstigen Erledigung rechnen. Allmählich jedoch beginnen gewisse Wirtschaftskreise zu begreifen, daß die stiefmütterliche Behandlung des Handels einen Krebsschaden für die Ueberwindung der Krise darstellt. So haben vor kurzem die landwirtschaftlichen Organisationen in einer Resolution die Ansicht ausgedrückt, daß die Favorisierung des staatlichen Handels bei gleichzeitiger Verdrängung der privaten Handelstätigkeit sich für die Landwirtschaft als überaus schädlich erwiesen hat. Dies hat ja übrigens auch der Landwirtschaftsminister im Sejm ausdrücklich hervorgehoben.

Bei der Erörterung dieser Frage sei im übrigen auf einen äußerst vernünftigen und sachlichen Artikel zu diesem Thema hingewiesen, der in der neuen Zeitschrift „Gospodarka Narodowa („Nationalwirtschaft“) erschienen ist und Josef Wojtyna zum Verfasser hat. Der Autor weist treffend auf die Unterlassungen der Regierung, der Selbstverwaltungskörper und der Gesellschaft gegenüber dem Handel hin und erklärt, daß die Verantwortung für den heutigen Stand der Dinge nicht auf den Handel selbst falle, weil die kommerziellen Grundlagen in Polen nicht dieselben wie in den Weststaaten sind. In diesem Artikel anerkennt auch Wojtyna, daß das heutige Verhältnis des polnischen Staates zum Kaufmann ein ausgesprochen steuerliches ist und daß die Regierung jeder konstruktiven Förderung dieses Wirtschaftszweiges sich entzieht. Wojtyna ist jedoch, soweit uns bekannt ist, ein höherer Beamte im Ministerium für Industrie und Handel. Wenn sich also der Minister Prystor objektiv über die Schwierigkeiten der Kaufmannschaft und ihre Ursachen informieren will, so würde es genügen, wenn er seinen Beamten Wojtyna um ein entsprechendes Referat ansucht, der zweifellos hier nichts anderes zu sagen hätte, als das, was er in seinem Artikel niedergeschrieben hat. Bei ihm könnte sich auch Minister Prystor über die Realisierungsmöglichkeiten seines Programms einer Organisierung des Handels durch die Industrie informieren und auch darüber, ob nicht auf der Regierung außer diesem „Programm“ noch weitere Verpflichtungen gegenüber dem Handel lasten. Wir hegen die Hoffnung, daß der Minister, wenn er diesen Ratschlag befolgt, sein nur allzu primitives Rezept für die Gesundung des Handels, wie er es in seiner Presseunterredung verschrieben hat, fallen lassen und sich für ein wirksames Projekt zur Lösung des Handelsproblems interessieren wird.

Das Echo der Briand-Rede

(T) **Berlin**, 9. Mai.

Die Rede des französischen Außenministers Briand in der Kammer ist in Berlin mit Ruhe aufgenommen worden. Die Grundtendenz der Rede sieht man in Berlin darin, daß die französische Außenpolitik gegen die Zollunion Widerstand bis zum Aeußersten leisten will, trotz der versöhnlichen Wendungen, die die Rede Briands enthielt. Als besonders bemerkenswert wird die Tatsache hervorgehoben, daß Briand den angeblichen deutsch-österreichischen Anschlußversuch in erster Linie als einen „Anschluß“ wirtschaftlicher Natur charakterisierte. Diese Feststellung Briands ist zweifellos ein Novum. Eins hat aber in der Rede in Berlin ganz besonderen Eindruck gemacht, nämlich die Feststellung, daß das französische Außenministerium von dem Plan nicht überrascht worden sei. Tatsächlich hat ja die französische Propaganda behauptet, daß Berlin auf die anderen Länder gewissermaßen einen diplomatischen **Ueberfall** gemacht hat. Auch ist aus den Worten Briands eine offene Anerkennung Dr. Curtius als würdigen Nachfolger Stresemanns zu ersehen.

Deutsche Eltern!

Wie bereits gemeldet, werden im Schuljahr 1931/32 die **nach dem 31. August 1917 und die 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923 und 1924 geborenen Kinder schulpflichtig.**

Die deutschen Eltern müssen selbstverständlich darauf achten, daß ihre Kinder **in eine deutsche Schule gelangen. Zu diesem Zweck muß aber eine besondere schriftliche Erklärung abgegeben werden:**

der Vater, wenn dieser nicht mehr lebt die Mutter, oder der Vormund müssen in der Volksschulkommission (Komisja Powszechnego Nauczania, Piramowiczstr. 10, täglich zwischen 8 Uhr früh und 3 Uhr nachmittags) in der Zeit

vom 1. bis zum 31. Mai

eine entsprechende Deklaration unterzeichnen. **Den eigenen Paß sowie den Geburtsschein des Kindes mitnehmen.**

Bis zum 21. Juni erhalten die Eltern Mitteilung darüber, zu welcher Schule das Kind zugeteilt wurde. Erhalten die Eltern diese Mitteilung bis zu dem angegeben Tage **nicht**, müssen sie sich sofort an die Volksschulkommission mit der Bitte um Aufklärung wenden.

Am 31. Mai läuft die Frist zur Unterzeichnung der Deklaration ab!

Deutsche Eltern, versäumt Eure Pflicht nicht! Erhaltet euren Kindern die deutsche Muttersprache!

Jedes deutsche Kind in eine deutsche Schule!

Deutsch-österreichisches Abkommen von der französischen Kammer abgewiesen

Vertrauensvotum für Briand

(T) **Paris**, 9. Mai.

Im Verlauf der Kammeraussprache vor der Abstimmung über das deutsch-österreichische Zollabkommen erklärte der der Marin-Gruppe nahestehende Abgeordnete Fabry, daß die Kammer den deutsch-österreichischen Plan unbedingt verurteilen müsse. Anschließend betrat Herriot die Rednertribüne. Er betonte, das Verdienst Briands bestehe darin, daß er versucht habe, die Machtpolitik durch eine Politik des Gleichgewichts, der Rechte zu ersetzen. Die Anschlußfrage sei unannehmbar, weil es keinen Frieden gebe, ohne eine ehrliche Annäherung Frankreichs und Deutschlands, die aber nur in aller Offenheit und Klarheit möglich sei. Herriot berief sich sodann auf den Artikel 80 des Versailler Vertrags sowie den Artikel 88 des Vertrags von St. Germain, in denen deutlich zum Ausdruck komme, daß ein Unterzeichneter dieser Verträge niemals allein revidieren könne, ohne sie damit zu verletzen. Deutschland leide sicherlich und man dürfe ihm die Hilfe nicht versagen. Französischerseits könne man aber verlangen, daß man offen miteinander rede. Es sei aber zu befürchten, daß die Wilhelmstraße die alte Vorkriegspolitik wieder aufzunehmen wünsche. Was Oesterreich angehe, so müsse man seine materielle und moralische Notlage verstehen. Herriot erklärte sodann, daß seine Partei nicht nur dem Außenminister, sondern der gesamten Regierung das Vertrauen aussprechen werde, weil es sich hier nicht um eine parteipolitische Frage, sondern um die Zukunft des Weltfriedens und um Frankreich selbst handle. Franklin Bouillon erklärte, daß er kein Vertrauen zum Außenminister habe und forderte die Rechte auf, ihm ihre Stimme zu versagen. Louis Marin übte ebenfalls heftige Kritik an der Briandschen Politik. Briand erwiderte jedoch sofort in sehr scharfer Form und erinnerte den Abgeordneten daran, daß sie zwei Jahre lang in ein und derselben Regierung gesessen hätten und daß Marin während der ganzen Zeit niemals gegen seine Politik protestiert habe. „Wenn ich ein Verbrecher wäre“, so rief der Außenminister mit erhobener Stimme, „ich, der ich stets vom besten Willen beseelt war, was wären Sie denn dann“? Nach diesen Worten brach ein heftiger Tumult aus und es gelang Marin nicht, sich Gehör zu verschaffen. Schließlich konnte der Abgeordnete seine Ausführungen beenden und verlangte die Beseitigung Briands vom Quai d'Orsay.

Der sozialistische Abgeordnete Grumbach entwickelte den Standpunkt seiner Partei. Er ersuchte die Kammer, den Plan der beiden Länder so lange nicht zu verurteilen, bis der Völkerbund dazu Stellung genommen habe.

Nachdem auch der Ministerpräsident noch ganz kurz das Wort ergriffen hatte, um die Kammer aufzufordern, sich einstimmig zu erklären, damit die Stellung Frankreichs in Genf gestärkt werde, schritt man zur Abstimmung, die mit der Annahme des Vertrauensvotums und mit der schärfsten Zurückweisung des deutsch-österreichischen Abkommens mit 430 gegen 52 Stimmen endete.

Die Kammer hat sich angesichts der bevorstehenden Präsidentschaftswahlen bis zum 28. Mai vertagt.

Curtius über die Zollunion

(T) **Berlin**, 9. Mai.

Im Hotel Adlon fand am Sonnabend abend das Bankett des Vereins der ausländischen Presse statt. An dem Festmahl nahmen neben dem Reichskanzler verschiedene Reichsminister, der preußische Ministerpräsident und andere Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Oberbürgermeister von Berlin, zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps sowie Vertreter der deutschen Presse teil.

Der Vorsitzende des Vereins, **Blokzijl**, leitete seine Begrüßungsansprache mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten ein, und hob dann hervor, daß der Verein der ausländischen Presse in diesen Wochen Einvierteljahrhundert alt geworden sei.

Reichsaußenminister Dr. **Curtius** gab seiner Genugtuung über das vertrauensvolle Zusammenarbeiten zwischen der ausländischen Presse und der Reichsregierung lebhaften Ausdruck. Er machte dabei Vorschläge für eine Wiederbelebung der in letzter Zeit vernachlässigten regelmäßigen Veranstaltungen zu gemeinsamer Aussprache. An das Tatsächliche müsse man sich halten, wenn man die Gefahr vermeiden wolle, eine Verfälschung des wirklichen Sachverhalts herbeizuführen. Das gelte auch von dem naheliegenden Beispiel der deutsch-österreichischen Zollunion, bei deren Beurteilung das Ausland vielfach von falschen Vorstellungen ausgegangen sei. In diesem Zusammenhange beleuchtete Minister Dr. Curtius einige Seiten des deutsch-österreichischen Zollunionplanes, in dem er sich sachliche Erwiederungen auf die Ausführungen des französischen sowie des tschechoslowakischen Außenministers für die bevorstehenden Beratungen in Genf vorbehielt.

Die Vorwürfe über die Form des Vorgehens der deutschen und der österreichischen Regierung bei der Veröffentlichung des Planes, wies der Reichsaußenminister entschieden zurück. Er legte, wie schon in seiner Reichsratsrede, erneut dar, daß beide Regierungen unmittelbar nach Erzielung eines Einverständnisses auch nur über die Richtlinien die anderen Regierungen in vollem Umfange unterrichtet hätte. Er hoffe, daß der Streit um die Taktik aufhöre, **Prestigefragen aus dem Spiele blieben und die Angelegenheit selbst mit ruhiger Sachlichkeit behandelt werden würde.** Er begrüßte Briands Hinweis auf den rein wirtschaftlichen Charakter des deutsch-österreichischen Planes. Die wirtschaftlichen Nöte, die Oesterreich getrieben hätten, seien von dem österreichischen Vizekanzler Dr. Schober in den letzten Tagen eingehend dargestellt. **Deutschland stände unter der Geißel der fürchterlichsten Arbeitslosigkeit und dem Druck schwerster Reparationen.** „Absatz für unsere Arbeit, Markterweiterung sei das Ziel, das wir anstreben. Die Auffassung, daß wir Machtpolitik mit unserem Plane verfolgten, zeugt von völliger Verständnislosigkeit für die Lage der beiden Volkswirtschaften“. Die Unabhängigkeit Oesterreichs werde durch die in den Richtlinien vorgezeichnete Verfassung der Zollunion nicht beeinträchtigt. In welchen Punkten eine Verletzung der Verträge und des Genfer Protokolls vom Oktober 1922 vorläge, sei von den Gegnern des Planes bisher nicht erörtert worden. Die österreichische und die deutsche Regierung sehen in Ruhe der Verhandlung des Völkerbundsrats hierüber entgegen. Natürlich gehe es nicht an, die Rechtsfrage durch Erwägungen wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit und politischer Wünsche zu verdunkeln. Die deutsche Delegation werde ebenso wie die österreichische in Genf alle anderen Vorschläge und alle umfassenden Pläne für die Sanierung der europäischen Wirtschaft begrüßen und sich an solchen Arbeiten intensiv beteiligen. Er habe wiederholt seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß neben regionaler Verständigung zusammenfassende Pläne für zentrale Aufgaben erwünscht wären. Er bedauere nur, daß das französische sogenannte Gegenprojekt der deutschen Regierung nicht auch bereits zugänglich gemacht wäre, wie offenbar den Regierungen der Frankreich besonders nahestehenden Länder. Zum Schluß appellierte der Reichsminister an die Loyalität der ausländischen Presse und bat sie die Welt über die Anstrengungen und wahren Absichten der deutschen Regierung zur Ueberwindung der ungeheuren Notlage Deutschlands und zur Linderung der europäischen Krise aufzuklären.

Die Hauptentschließung der Handelskammertagung

Der Krieg das größte Hindernis des sozialen und wirtschaftlichen Fortschritts. — Einfuhrverbote nur bei Dumping und anderen unlauteren Machenschaften. — Die Reparationsfrage durch die Entschließung als erledigt betrachtet.

(T) **Washington**, 9. Mai.

Die Vollversammlung der Internationalen Handelskammer nahm in ihrer Schlußsitzung am Sonnabend die große Hauptentschließung an, die sich mit der Wiederbelebung des Welthandels befaßt.

Die Entschließung geht aus von der Feststellung, daß die jetzige Wirtschaftskrise, die durch die Folgen des Krieges noch verstärkt worden sei, eine Wiederholung von Ereignissen darstelle, gegen die die Welt von Zeit zu Zeit anzukämpfen habe. Die durch die Ereignisse der beiden letzten Jahre verursachte Vertrauenskrise sei unberechtigt, angesichts der heilenden Kräfte in Handel und Finanzen, die sich noch stets bewährt hätten und auch diesmal sicherlich ihre Wirksamkeit zeigen würden. Wirtschaftliche Rückschläge hätten immer wieder Verbesserungen der Methoden angeregt, heilsame Lehren gebracht und zu gesundem Fortschritt auf besserer Grundlage geführt. Die Erfahrung der Geschichte wird sich gewiß auch diesmal wiederholen.

Nach dieser Einleitung wandte sich die Erklärung den 5 Hauptfragen zu, die den Welthandel und die Wohlfahrt der Völker beeinflussen: 1.

Der Krieg sei das größte Hindernis des sozialen und wirtschaftlichen Fortschritts.

Die Tagung billige die Bemühungen der Regierungen, die Rüstungen soweit wie möglich zu senken und dränge darauf, daß die Regierungen in diesen Bemühungen nicht nachlassen, sondern sie möglichst noch verdoppelten. Die Erreichung dieses Zieles würde die Völker von einer schweren Steuerlast befreien. 2. „Die internationalen Verträge sind im Betrage und den Bedingungen nach festgesetzt worden. **Die Unantastbarkeit der deutschen Verpflichtungen ist stets die Grundlage für den Bestand des internationalen Kredits und für die Ausbreitung von Handel und Industrie.** Indessen steht die Beachtung dieses wesentlichen Grundsatzes nicht im Widerspruch zu einer unparteiischen Prüfung der Wirkungen dieser Verpflichtungen auf den Welthandel, wenn verbesserte wirtschaftliche Verhältnisse sie rechtfertigen. Eine solche Prüfung muß sich auf den Grundsätzen aufbauen, die die Tagung in früheren Konferenzen niedergelegt hat“. Der letzte Satz nimmt Bezug auf frühere Entschließungen der Tagung, in denen eine wirtschaftliche und nicht eine politische Behandlung der Schuldenfrage gefordert wurde. 3. **Der Innen- und Außenhandel müsse durch Beseitigung aller Hemmnisse gefördert werden.** In den Zolltarifen dürften einzelne Völker nicht unbilligerweise unterschiedlich behandelt werden.

Aus- und Einfuhrverbote dürften nur gegen ein Duping und gegen andere unlautere Machenschaften angewandt werden.

Alle unberechtigten Beschränkungen seien zu beseitigen. 4. Die private Initiative der Wirtschaftsführung sei das wirksamste Mittel, um die Fortschritte der Industrie zu sichern und die allgemeine Wohlfahrt zu mehren. Die Tendenz, die Staatsausgaben über die Einnahmen hinausgehen zu lassen, bedrohe erneut die Haushalte der Länder.

Ein gesunder Haushalt sei für die Wirkung des Staatskredits und für die Stabilität der Währung unerläßlich.

Die Staatshaushalte sollten möglichst sparsam aufgestellt werden. Es dürften keine steuerlichen Lasten erhoben werden, die die Erzeugung schädigen und damit die Arbeitslosigkeit vermehren würden.

Zur Frage der Arbeitslosigkeit nahm die Tagung eine von dem früheren Reichsminister Hamm vorgelegte Entschließung an, die ein Kompromiß mit der amerikanischen Abfassung darstellt. In der Entschließung heißt es: Angesichts der enormen technischen Entwicklung der Industrie und Landwirtschaft, teilweise auch infolge des Krieges und seiner Nachwirkungen, sei es nicht möglich gewesen, Ergänzung und Verbrauch in Uebereinstimmung zu bringen. Um der Krise zu begegnen, sei es ratsam, daß die Bank für internationale Zahlungen und ähnliche Institute mitwirkten, die Beweglichkeit des angehäuften Kapitals zu erhöhen. Alle Maßnahmen müßten gesunden, wirtschaftlichen Kenntnissen entsprechen, eine übertriebene Belastung des Volkseinkommens vermeiden und die Beweglichkeit von Arbeit und Industrie fördern.

Die deutsche Abordnung sieht in der Annahme der Hauptentschließung der Tagung ein positives Ergebnis, das im Licht der Bergmann-Rede eine besondere Bedeutung verdiene. Bei den anderen Ländergruppen wird vielfach die Meinung laut, daß der Standpunkt Deutschlands und anderer revisionsfreundlicher Gruppen zwar berücksichtigt, die Entschließung aber im Grunde genommen doch die Reparationsfrage als erledigt betrachtet.

Radikale Sozialisten für Briand als Präsidenten

(T) **Paris**, 9. Mai.

In der Freitagsitzung der radikalsozialistischen Kammergruppe ist die Frage aufgeworfen worden, wie sich die Partei zu einer etwaigen Kandidatur Briands bei den kommenden Präsidentschaftswahlen stellen würde. Man befaßte sich vor allem mit der Frage, ob es ratsam sei, bei den übrigen Linksgruppen der Kammer und des Senats Schritte zu tun, um diese Kandidatur zu unterstützen. Der ehemalige Ministerpräsident Herriot wies darauf hin, daß der Senatspräsident Doumer feierlichst in die radikalsozialistische Partei aufgenommen worden sei. Er könne sich daher nicht damit einverstanden erklären, die Kandidatur einer anderen Gruppe zu unterstützen. Um sich jeder Verantwortung zu entziehen, fügte Herriot hinzu, daß er auf einige Tage von Paris abwesend sein werde und daß er auch nicht an etwaigen Schritten bei den anderen Gruppen teilnehmen könne. Der Präsident des Kammer, Malvy, unterstützte dagegen mit allem Nachdruck die Kandidatur des Außenministers. Schließlich schloß sich die große Mehrheit der Gruppe dem Standpunkt Malvys an, daß die Fühlungnahme mit den übrigen Linksgruppen der Kammer und des Senats zur Unterstützung einer Kandidatur Briands bereits am heutigen Sonnabend erfolgen wird.

Onkel Sam will nicht der Sündenbock sein

Gegen Schuldennachlaß und Zollsenkung.

(T) **New York**, 8. Mai.

Der republikanische Kongreßabgeordnete und Vertraute Hoovers, **Sneß**, einer der machtvollsten amerikanischen Politiker und aussichtsreiche Anwärter auf den Posten des Sprechers im neuen Kongreß, wendet sich in allerschärfster Form gegen den Gedanken eines Schuldennachlasses auch einer Senkung der Zolltarife. Er schloß seine Ausführung, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ, mit der Frage: „Soll Onkel Sam der Sündenbock für alles sein?“

Massenbombenfund in Lissabon

(T) **Lissabon**, 9. Mai.

Die Polizei hat in Lissabon 200 schwere Bomben gefunden, die auf den Plan eines Umsturzversuches schließen lassen. Zahlreiche Personen wurden verhaftet.

Meuterei auf spanischem Kreuzer

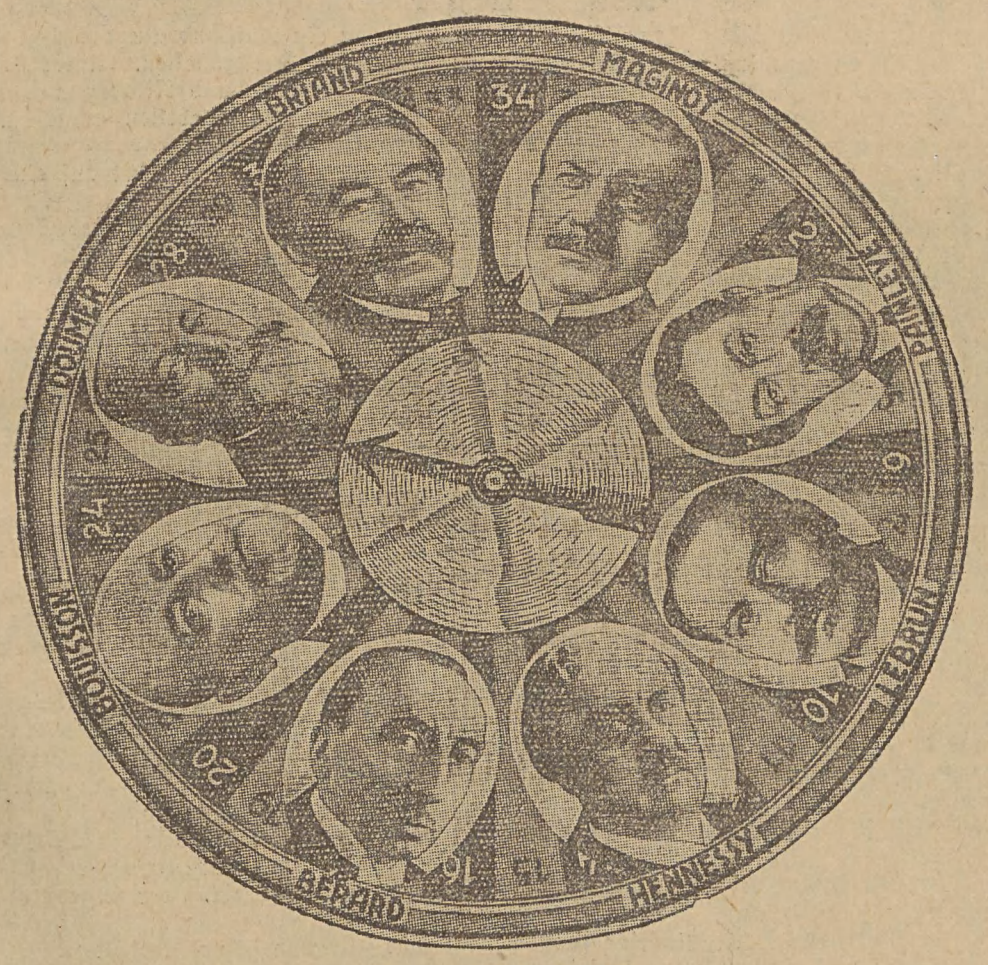
(T) **Paris**, 9. Mai.

Nach einer Meldung der Agentur „Fabra“ aus Ferrol, haben an Bord des spanischen Kreuzers „Jaime 1“ die Matrosen wegen angeblich schlechter Verpflegung den Gehorsam verweigert. Sie verließen geschlossen das Schiff und begaben sich unter den Rufen: „Es lebe die Republik“, in das Zentrum der Stadt. Einzelheiten über den Ausgang des Zwischenfalls sind nicht bekannt.

Der Volkskonvent für die Aufhebung der internationalen Verträge in China

(T) **Nanking**, 9. Mai.

Eine dramatische Szene ereignete sich in der Vormittagsitzung des Volkskonvents, als eine Gruppe von 500 Delegierten geschlossen aufstand, um ihre einmütige Zustimmung zu einem Antrag zu bekunden, der die Aufhebung der ungleichen internationalen Verträge verlangt. Diesem Vorgang folgte minutenlanger Beifall.



Wer wird Präsident?

Frankreich, insbesondere die französische Hauptstadt, stehen heute schon völlig unter dem Eindruck der Präsidentenwahl, die am 13. Mai stattfinden wird. An Kandidaten fehlt es nicht, wie aus unreserer obigen Zusammenstellung ersichtlich ist. Die am meisten Genannten sind: Briand, Doumer und Painlevé. Der 13. Mai wird entscheiden, auf welchen der Köpfe der Zeiger des Schicksals stehen bleiben wird

Deutsche Bauausstellung in Berlin eröffnet

(T) **Berlin**, 9. Mai.

Die deutsche Bauausstellung 1931 wurde am Sonnabend vormittag vor etwa 2000 Gästen, darunter Vertreter der Reichs-, Gemeinde- und Staatsbehörden, der Wissenschaft und Kunst und ausländischer Regierungen, feierlich eröffnet. Der Eröffnungsakt, der auf alle deutschen Sender übertragen wurde, begann mit dem Vorspiel zu den Meistersingern. Oberbürgermeister Dr. Sahm hielt die Begrüßungsrede. Er erblickte in der reichen Beschickung der mit der deutschen Bauausstellung verbundenen internationalen Ausstellung für Städte und Bauwesen aus 22 ausländischen Staaten den Ausdruck der lebendigen Anteilnahme des Auslands an dem großen Werk. Der Redner wies dann auf die Bedeutung der zwischenstaatlichen Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Städtebaus hin.

Reichswirtschaftsminister Dr. Stegerwald eröffnete dann im Namen der deutschen Regierung die Bauausstellung. Er führte in seiner Ansprache aus, die heutige Notzeit verlange, daß sich Baukunst und Baugewerbe den wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten anpassen und die gesteckten Ziele auf den einfachsten und schnellsten Wegen erreichen. Ein arm gewordenes Volk könne sich nicht leisten, durch prunkvolle Bauten Reichtum vorzutäuschen. Auch die äußeren Formen des Bauwerks müßten die harten Bedingungen, die uns hierbei auferlegt werden, zum Ausdruck bringen. Künftige Geschlechter würden und sollten beim Ansehen der Bauten, die heute entstünden, die Not des Volkes erkennen, das sie geschaffen hat.

Zum Schluß gab der Vorsitzende des Vereins „Bauausstellung“ und der Verwaltung des Ausstellungsbaurats Dr. ing. Riepert der Hoffnung Ausdruck, daß eine Belebung der Bautätigkeit zu einer fühlbaren Entlastung der öffentlichen Finanzen führen werde.

An die Feier schloß sich ein mehrstündiger Rundgang der Ehrengäste durch die Ausstellung.

Die Verlegenheitskonferenz der Kleinen Entente

Das Ringen um den deutsch-österreichischen Zollplan. — Der Umfall Beneschs. — Das Verlegenheitskommuniquee.

(Von unserem rumänischen Berichterstatter)

(Gr) **Bukarest, 5. Mai.**

Unter dem Druck Frankreichs und der Tschechoslowakei wurde die diesjährige Jahreskonferenz der Kleinen Entente früher als gewöhnlich in Bukarest abgehalten. Der tschechoslowakische Außenminister wollte damit im Auftrag Frankreichs bezwecken, daß die drei verbündeten Staaten noch vor der Völkerbundtagung das deutsch-österreichische Zollabkommen verurteilen. Das Leitmotiv zu der Bukarester Konferenz gab Benesch in seiner außenpolitischen Rede im Prager Abgeordnetenhaus, in welcher er es als Gewißheit hinstellte, daß der deutsch-österreichische Zollplan dem zwischenstaatlichen Gerichtshof im Haag unterbreitet werden müsse, um festzustellen, daß das beabsichtigte Zollbündnis den Friedensverträgen und dem Genfer Protokoll von 1922 zuwiderlaufe.

Mit diesen Absichten drang aber Benesch nicht durch. Um den deutsch-österreichischen Zollplan entspann sich im Bukarester Außenministerium ein zähes Ringen, bei welchem der tschechoslowakische Vertreter unterlag. An der entscheidenden Sitzung am Montag nahmen auch der rumänische Finanzminister Argetoianu und Handelsminister Manoilescu, beide überzeugte Anhänger des Gedankens der Vorzugszölle, teil. Benesch konnte gegen die Attacke der Rumänen und des in gleicher Front stehenden Südslawen Marinkowitsch nichts ausrichten und mußte in bemerkenswertem Gegensatz zu seiner Prager Rede, in welcher er für die Meistbegünstigungsklausel eine letzte Lanze brach, in den Beschluß einwilligen, daß die drei Staaten im Hinblick auf die bedrohliche Landwirtschaftskrise zur sofortiger Verwirklichung des Gedankens der Vorzugszölle zugunsten der landwirtschaftlichen Erzeugnisse schreiten. Das war der erste Umfall des Vertreters der Briandschen These.

Sein zweiter Umfall war, daß es ihm nicht gelang, Rumänien und Südslawien in einen ausgesprochenen Gegensatz zu dem deutsch-österreichischen Zollplan zu bringen. Die nach der Beratung herausgegebene amtliche Verlautbarung, die als eine Verlegenheitskommunique bezeichnet werden muß, schweigt sich darüber vollkommen aus und läßt die Möglichkeit nach beiden Richtungen offen; aus dem Wortlaut der Verlautbarung geht mit keiner Silbe hervor, daß der deutsch-österreichische Zollplan mit den Friedensverträgen von Versailles und St. Germain, wie auch mit dem Genfer Protokoll vom Jahre 1922 in Widerspruch stehe. Die Unterlassung einer Verurteilung des Zollplans läßt die Annahme zu, daß den Staaten der Kleinen Entente bei einer künftigen Wirtschaftsorientierung vollkommen freie Hand belassen ist. Jedenfalls gibt das Kommuniquee keine Handhabe dazu, daß Rumänien und Südslawien der Anschluß an das deutsch-österreichische Wirtschaftsbündnis ausdrücklich verwehrt würde, wenn die beiden Staaten die Notwendigkeit hierzu für gegeben erachten. Der Fortsetzung der deutsch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen erscheint demnach bei der Bukarester Konferenz kein wesentliches Hindernis erwachsen zu sein, um so mehr als die drei Staaten übereingekommen sind, das System der Vorzugszölle zu verwirklichen. Die Haltung Rumäniens und Südslawiens bei der Bukarester Konferenz erhält ihre eigentliche Bedeutung erst dann, wenn man die Begegnung König Karls mit seinem südslawischen Schwager auf dessen Donaujacht bei Orschowa in Erwägung zieht. Die Zusammenkunft der beiden Herrscher gerade während der Bukarester Beratungen ihrer Außenminister kann nur den Sinn haben, daß Karl II. und Alexander die Gelegenheit wahrnahmen, die gemeinsamen Wirtschaftsbelange ihrer Länder, die naturgegeben auf die Absatzmärkte in Deutschland und Oesterreich gerichtet sind, zu erörtern und die Haltung der rumänischen und südslawischen Vertreter bei der Bukarester Tagung mit ihrer königlichen Verantwortung zu decken. Die Stellungnahme der rumänischen und südslawischen Regierungen in Bukarest erfuhren demnach die Billigung der obersten verfassungsmäßigen Stellen beider Staaten. Die Vereinsamung Beneschs im Rahmen der Kleinen Entente wird daraus noch um so augenfälliger.

Die Bukarester Beratung befaßte sich, wie nicht anders zu erwarten war, auch mit den französischen Gegenvorschlägen zur Lösung der europäischen Wirtschaftskrise, die gegen das deutsch-österreichische Wirtschaftsbündnis gerichtet sind. Aus der Verlautbarung wird aber nicht zwingend deutlich, daß es Benesch gelungen sei, Rumänien und Südslawien für den Briandschen Plan festzulegen. Der Traum einer wirtschaftlichen Donauföderation ohne Deutschland, der die Lebensnotwendigkeiten der rumänischen und südslawischen Wirtschaft ganz und gar verkennt, ist nach der Bukarester Konferenz noch mehr Unmöglichkeit geworden, als er es vorher schon war. Die Hoffnung Frankreichs und seines Trabanten Benesch auf das Ueberwiegen der politischen Bindungen Rumäniens und Südslawiens gegenüber den wirtschaftlichen Lebensfragen wurde schwer getäuscht. Die Außenminister dieser Länder unterordneten in richtiger Erkenntnis des kategorischen Imperativs der Wirtschaft die politischen Bedenken einer Wirtschaftsorientierung, die der einzig gangbare Weg ist, um die bedrohliche Krise ihrer Landwirtschaften erfolgsicher zu überwinden. Eine Verkennung dieser Notwendigkeit wäre von den verhängnisvollsten Folgen begleitet gewesen, da die Not der rumänischen Landwirtschaft so groß ist, daß für die ruhige Entwicklung des Landes das Aergste befürchtet werden müßte, wenn es nicht in letzter Minute gelänge, durch eine Wirtschaftsverständigung mit Deutschland und Oesterreich den landwirtschaftlichen Erzeugnissen die nötigen Absatzmärkte zu sichern.

Die Bukarester Konferenz ergab ein Versagen der gemeinsamen Wirtschaftspolitik der drei verbündeten Staaten auf der ganzen Linie. Wenn dem gegenüber das Verlegenheitskommuniquee unverbrüchliche Einheit und herzliches Einvernehmen in allen Fragen mehrmals hervorherbt, so ist dies nicht vielmehr als eine wortreiche Bemäntelung des Totlaufens einer negativen Politik. Bei den vielfachen Bindungen, die seit Kriegsende zwischen Politik und Wirtschaft bestehen, muß sich der Bukarester Versager zwangläufig in ein Aufrollen der Kleinen Entente von der wirtschaftlichen Seite her auswirken. Die von Benesch und Briand gegen die Umleitung der Wirtschaftspolitik in ein deutsch-österreichisches Fahrwasser gelegte Mine erwies sich schließlich als ein Blindgänger.

Die wahrscheinlichen Folgen des Bukarester Mißerfolgs der Kleinen Entente deuten sich jetzt schon vielversprechend an. Die Nachricht von der bevorstehenden Verheiratung der rumänischen Prinzessin Ileana mit dem Erzherzog Anton von Habsburg, dem Onkel des Kronprinzen Otto, der der aussichtsreichste Anwärter auf den ungarischen Thron ist, hat in die Konferenz wie eine Bombe eingeschlagen, die Verbindung zwischen den rumänischen Hohenzollern und den bis vor kurzem noch verpönten Habsburgern, deren Restaurationspläne bisher als eine Gefährdung des mitteleuropäischen Gleichgewichts und Friedens mit allen gebotenen Mitteln bekämpft wurden, wäre nie möglich geworden, wenn ihr nicht eine Entspannung der ungarisch-rumänischen Gegensätze, die durch den Budapester Aufenthalt des Prinzen Nikolaus eingeleitet wurde, vorausgegangen wäre. Die Verständigung zwischen Budapest und Bukarest, mit der man nach den letzten Ereignissen wohl rechnen darf, würde aber der Kleinen Entente nach dem glatten Versagen in wirtschaftlichen Fragen auch den politischen Untergrund nehmen. Eine Kleinen Entente, deren Ostpfeiler Rumänien sich mit Ungarn verständigt hat, hätte politisch keine Daseinsberechtigung mehr.

Religionsunterricht in spanischen Staatsschulen abgeschafft

(T) **Madrid,** 9. Mai.

Der Ministerrat beschloß am Freitag einstimmig die Abschaffung des offiziellen Religionsunterrichts in allen staatlichen Schulen. Den Eltern soll es gestattet sein, ihren Kindern einen Fakultativreligionsunterricht durch Geistliche erteilen zu lassen.

Zum Botschafter beim Quirinal wurde der ehemalige republikanische Abgeordnete Vincent Sales Musol ernannt.

Unruhen in Buenos Aires

(T) **New York,** 9. Mai.

Wie aus Montevideo (Uruguay) gemeldet wird, hat sich die innerpolitische Lage in Buenos Aires in den letzten 24 Stunden außerordentlich zugespitzt. Verschiedene Studentenversammlungen, in denen gegen die Regierung Uriburu Stimmung gemacht wurde, wurden gewaltsam aufgelöst, wobei es mehrere Verletzte gab. Zur Unterdrückung der Studentenunruhen sind einige regierungstreue Kavallerieregimenter in Buenos Aires eingerückt. „Die sozialistische Tageszeitung „La Libertad“ und die „Critica“ sind verboten worden. Der Herausgeber der „Critica“ wurde verhaftet. — Die allgemeinen Wahlen sind amtlich auf den 8. November festgesetzt worden.



Revolution in Honduras.

In Honduras, der mittelamerikanischen Republik, ist kürzlich wieder ein Aufstand ausgebrochen, der die Regierung der Vereinigten Staaten veranlaßte, Marinetruppen zum Eingreifen bereitzustellen. Unter Bild zeigt rechts amerikanische Matrosen, die in Puerta Cabezar an der Grenze von Honduras und Nicaragua Maschinengewehre an Land bringen, links Eingeborene von Honduras, die gegen die Rebellen vorgehen.

Dornen und Disteln

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Am letzten Nationalfeiertag saß ich abends in einer Wirtschaft in Poddembice und wartete auf den Abgang des Autobusses nach Lodz. Ein Lautsprecher hielt die Verbindung mit der Welt jenseits des kleinen Orts aufrecht. Da der Empfang sehr gut war, bereitete es Vergnügen, dem eben von Lodz durchgegebenen Volksliederkonzert des Orchesters der Warschauer Polizei zu lauschen.

„Jak to na wojence ładnie...“, „Wojenko, wojenko, cóżeś ty za pani“ und andere Lieder erklangen aus der Tube.

Plötzlich aber hatten die polnischen Volksweisen einen verblüffend deutschen Klang:

Holder Mai, holder Mai
Winterherrschaft ist vorbei.

Und:

Wenn die Blätter leise rauschen,
will ich dein gedenken,
Herzen, Herzen soll man tauschen,
aber nicht verschenken.

Ferner:

In Warschau schworen
Tausend auf den Knien:
Kein Schuß im heil'gen
Kampfe sei getan...

Damit sollte es aber noch nicht genug sein. Meine Verwunderung sollte noch eine Steigerung erfahren. Das nächste Lied, das der Lautsprecher von sich gab, war nichts anderes, als unser gutes altes Weihnachtslied vom Tannenbaum:

O du grünst nicht nur
zur Sommerszeit,
Nein, auch im Winter,
Wenn es schneit.
O, Tannenbaum, o Tannenbaum,
Wie grün sind deine Blätter...

klang es in den sommerwarmen Maiabend hinein.

Wie um meine Zweifel zu zerstreuen, ob die soeben vernommenen Weisen auch wirklich polnisch waren, erklang jetzt die Stimme des Ansagers des Warschauer Rundfunks, der kund und zu wissen tat, daß das Repräsentationsorchester der Warschauer Staatspolizei soeben polnische Volkslieder vorgetragen habe. —

Da wird man nun alt und älter und hat keine Ahnung davon, daß das Lied vom Tannenbaum polnisch ist...

*

Im „Echo Akademickie“, dem Organ der Studenten, die zu der pilsudskitreuen „Legion der Jungen“ gehören, lesen wir:

„Die Universitäten in Polen genießen unerhört große Vorrechte. Man muß dagegen einschreiten und die Exterritorialität der gegenwärtig souveränen Großmacht, genannt polnische Hochschule, aufheben, indem man die Universitäten in die große Maschine des Staatslebens einmontiert“.

So ist mit den Universitäten zu verfahren. Mit den Mittelschulen hat folgendes zu geschehen:

„Die Ideologie des Marschalls Pilsudski, seine große Arbeit für den Staat — das müssen die Themen für einen mehrstündigen Unterricht in den Schulen sein. Wenn es dazu an genügend befähigten Erziehern mangeln sollte, so müßten mit Hilfe ganz genau ausgearbeiteten Instruktionen auch die Unfähigen oder Widerwenstigen dazu gezwungen werden, den Unterricht auf eine rationelle (?!) Grundlage zu stellen“.

Damit gibt sich der eigenartige Schulreformer jedoch noch nicht zufrieden. Bestimmten Eltern sollen die Kinder abgenommen werden!

„Man müßte sogar die Frage in Erwägung ziehen, ob der Staat nicht in das Familienleben eingreifen soll, sobald die Eltern ihre Pflichten gegenüber dem Staat nicht genügend erfüllen“.

Damit hat das Studentenblatt nichts Neues erdacht. Das, was es in Vorschlag bringt, wird schon seit langem praktisch durchgeführt.

Allerdings in Sowjetrußland!...

*

Ein Bürger von Gdingen erschien jüngst — wie polnische Blätter zu berichten wissen — im Finanzamt der Hafenstadt, um einen Vertrag zu versteuern. Kaum hatte er die Gebühr — 220 Zl. — seiner Brieftasche entnommen, als ihn ein Beamter in ein Nebenzimmer bat, wo er ihm mitteilte, daß das Geld als Anzahlung auf die rückständigen Steuern beschlagnahmt sei. Gleichzeitig bat er ihn ebenso höflich als dringend, sich auch noch seiner sonstigen Wertsachen zu entäußern.

Natürlich konnte sich besagter Bürger dieser liebenswürdigen Einladung nicht entziehen, und so durfte der Beamte noch den Empfang der folgenden Gegenstände bestätigen:

einer silbernen Zigarettendose
einer goldenen Taschenuhr.

Die Zigarettendose bewertete er mit 15 Zl., die Uhr mit 10 Zloty, obwohl sie 600 gekostet hat.

Ohne Geld, Uhr und Zigarettendose kehrte der Mann heim — wäre die Quittung des Finanzamts nicht ge-

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 10. Mai 1931.

Ist die deutsche Sprache rauh?
Wie, daß so fein Volk sonst nicht
Von dem liebsten Tun der Welt,
Von der Liebe lieblich spricht?

Friedrich v. Logau.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1871 Friede von Frankfurt a. M.; Elsaß-Lothringen fällt an Deutschland zurück.

1885 * Der Dramatiker Fritz v. Unruh in Koblenz.

1904 † Der Afrikareisende Henry Morton Stanley (James Rowland) in London (* 1841).

Sonnenaufgang 4 Uhr 18 Min. Untergang 19 Uhr 35 Min.
Mondaufgang 2 Uhr 16 Min. Untergang 11 Uhr 42 Min.

Sonntag Rogate

1. Thess. 5, 17: Betet ohne Unterlaß.

Wenn junge Leute einen neuen Haushalt gründen, so werden neue Sachen angeschafft. Das Alte hat für sie keinen Wert. Und wenn junge Menschen ihre ersten selbständigen Schritte ins Leben tun, so wird in vielen Fällen alles Ueberkommene, es sei wichtig oder nicht, beiseite geschoben. Zu den geistigen Werten, die man leider ohne weiteres preisgibt, gehört das Gebot.

Welchen Sinn hat denn eigentlich das Gebot? Geschieht nicht alles so, wie es geschehen muß? Waltet nicht über uns ein Schicksal, nach dem wir uns richten müssen, das erbarmungslos uns beherrscht? Und welchen Nutzen bringt das Gebet? Heut fragt man ja in allen Fällen nur darnach.

Es ist nicht zu leugnen, daß über uns ein Schicksal waltet. Auch dem gläubigen Menschen ist bewußt, daß sein Leben ein Ziel hat, daß ihm die Stunden der Freude und des Leides abgewogen und abgezählt sind. Und dennoch betet er. Denn er weiß es, daß sein Schicksal in der Hand des allmächtigen Vaters ruht, der nicht unter den Gewalten steht, sondern über ihnen. Gott kann auch heute noch unser Bitten erfüllen, unser Leben verlängern, Leid von uns abwenden.

Doch nicht allein darum sollen wir ihn bitten. Nach Gottes Willen sollen wir unser Leben nicht vom Standpunkt der Zeit auffassen, sondern von dem der Ewigkeit. Das Gebet soll uns dazu führen, damit es uns klar werde, warum wir leiden müssen.

Mit allem, was uns Gott zuschickt, verfolgt er seinen hohen Gedanken, uns zum ewigen Frieden zu führen. Alles, das Große und auch das Kleinste, die Stunden der Freude und die Tage des bittersten Herzeleides haben einen Sinn. Damit wir ihn begreifend erfassen, sollen wir beten, und zwar ohne Unterlaß.

Manche fassen das Gebet als ein Opfer, als eine Pflicht gegen Gott auf. Beides ist richtig und doch im Wesen falsch. Nicht um Gottes willen sollen wir beten, sondern um unsertwillen, damit wir nicht in der Zeit umkommen, sondern durch die Zeit geläutert zur seligen Ewigkeit eingehen.

P. A. Doberstein.

Rheuma, Gelenkerkrankungen, Gicht, Ischias, Frauen- u. Kinderkrankheiten

finden wirksame Heilung im

Solbad INOWROCŁAW (Zdrojowisko Inowrocław)

Kur-Saison ab 1. April 11200

Pastorenkonferenz an St. Johannis

Am Dienstag fand auf Einladung des Unterzeichneten eine Pastorenkonferenz in der St. Johannisgemeinde statt, bei welcher verschiedene wichtige kirchliche Fragen besprochen wurden. Erschienen waren zu dieser Konferenz folgende Pastoren: Kersten-Stawiszyn, Böttcher-Nowosolna, Badke-Konin, Freyde-Lask, Ulbrich-Grodziec, Diem-Kleszczów, Jungto-Zgierz, Triebe-Alexandrow, Zander-Ruda Pabianicka, Schmidt-Pabianice, Gutsch-Pabianice, Kneifel-Brzeziny, Sachs-Turek, Wittenberg-Zyrardow, Otto-Petrikau, Bergmann-Ozorkow, Lehmann-Zdunska Wola, Schmidt-Konstantynow, Gerhard-Belchatow, Wannagat, Schedler an St. Trinitatis-Lodz, Berndt und Michaelis an St. Matthäi, Kotula und Zalewski-Lodz, wie auch die Pastoren der St. Johannisgemeinde und Missionar Blumer, Sendbote der evang.-luther. Leipziger Mission. Eröffnet wurde die Konferenz mit Gebet, worauf Unterzeichneter für das zahlreiche Erscheinen zur Konferenz den Dank aussprach. Vor allem wurde die Angelegenheit der evang.-luther. Bahnhofsmission besprochen, wobei Fr. Melanie Ludwig, die Initiatorin dieser Bahnhofsmission bei uns zu Lande, einen Vortrag über die Bedeutung und Notwendigkeit der Bahnhofsmission in der Gegenwart hielt. Nach genauen statistischen Daten fallen 87 junge Mädchen monatlich in Polen dem Mädchenhandel zum Opfer, und es müsse daher mit aller Kraft der Kampf gegen den Mädchenhandel nicht nur in Lodz, sondern im ganzen Lande aufgenommen werden. Unterzeichneter dankte der Rednerin und wies seinerseits auf die unbedingte Notwendigkeit hin, in allen Gemeinden, Kantoraten und Schulen vor dem Mädchenhandel zu warnen und die Jugend in dieser Beziehung aufzuklären. Beschlossen wurde, in allen Gemeinden, Kantoraten und Filialen Warnungsplakate auszuhängen und die Eltern auf die Arbeit der evang.-luther. Bahnhofsmission aufmerksam zu machen. Besprochen wurde auch die Angelegenheit der Ausarbeitung eines ausführlichen Programms für den evangelischen Religionsunterricht in den Volksschulen und Mittelschulen. Unterzeichneter wies auf das Chaos hin, das gegenwärtig infolge des Fehlens eines einheitlichen Programms bei uns besteht und betonte die Notwendigkeit der Abhilfe. Es wurde beschlossen, eine Kommission ins Leben zu rufen, die in allernächster Zeit ein einheitliches Programm ausarbeiten wird. In diese Kommission wurden gewählt die Herren Pastoren: Zander, Kotula, Kneifel, Lipski, Kersten und Lehrer Schwarz, Hauptlehrer Koßmann, Lehrerin Klara Gnauk, Lehrer Richert-Galkuwek. Weiterhin wurde verhandelt über die Angelegenheit der Erziehung unserer Kinder im Geiste unserer Kirche. Es wurde darauf hingewiesen, daß in manchen Gegenden die Kinder deutsch weder lesen noch schreiben können. Es wurde darauf hingewiesen, daß, laut Erlaß des Konsistoriums, überall dort, wo kein deutscher Schulunterricht ist, der Kantor das Recht habe, die Kinder in deutscher Sprache zu unterrichten und daß überall dort, wo Schwierigkeiten entstehen, dies unverzüglich der Kirchenbehörde zu melden sei. Auch sollen sowohl Sonntagsschule wie Konfirmandenunterricht den neuen Verhältnissen angepaßt werden, damit jedes Gemeindeglied in Bibel und Gesangbuch lesen könne.

Am Nachmittag hielt Missionar Blumer einen hochinteressanten Vortrag über das Thema „Die evang.-luth. Mission im Lichte der gegenwärtigen Zeitlage". Es wurde beschlossen, für die Herbstmonate einen Missionar zu berufen und mit Hilfe desselben möglichst überall Missionsfeste zu organisieren. Berührt wurde auch die Angelegenheit der Gleichberechtigung aller christlichen Bekenntnisse bei uns zu Lande und darauf hingewiesen, daß an diesem Prinzip trotz gegenteiliger Bestrebungen seitens der römischen Kirche unter allen Bedingungen festgehalten werden müsse. Mit Gebet wurde die Konferenz geschlossen, nachdem Herrn Missionar Blumer der Dank für den Vortrag und durch Herrn Pastor Schmidt-Konstantynow dem Unterzeichneten der Dank der Versammelten für die Einberufung der Konferenz ausgesprochen worden war.

J. Dietrich, Konsistorialrat.

Helft der schwerringenden St. Matthäigemeinde!

Uns wird geschrieben: Im Namen unserer schwerringenden St. Matthäigemeinde wende ich mich heute wiederum an die Oeffentlichkeit.

Unsere Lage und unser Weg ist schwer. Wir sind gehemmt in unseren Entwicklungsmöglichkeiten solange die Schulden auf der Gemeinde lasten. Es wäre daher unverständlich und unverantwortlich, wollten wir nicht mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln die Schuldentilgung betreiben. Wenn ich hier das nicht ganz ungefährliche Wort „mit allen Mitteln" gebrauche, so meine ich damit selbstverständlicherweise nur solche Mittel, die mit unsrer evangelischen Kirchlichkeit und christlichen Gewissenhaftigkeit vereinbar sind und die evangelische Solidarität nicht gefährden. Gerade an diese Solidarität wende ich mich heute. Jedem bewußten Christen muß es tiefe Freude sein, daß mit der Gründung unsrer St. Matthäigemeinde eine neue evangelische Position und eine neue evangelische Front geschaffen wurde. Angesichts der sich organisierenden Gottlosigkeit und der antichristlichen Aktivität in unsrer Gegenwart hat das noch höhere und allgemeinmenschliche Bedeutung. Darum gilt es, diese Position und Front zu halten und auszubauen. Das tut jeder, der unsrer St. Matthäigemeinde hilft und zum Gelingen unsres Gartenfestes uns seine Unterstützung durch Wort und Tat angedeihen läßt.

Unser Gartenfest steht ja vor der Tür. Durch den Festausschuß geschieht alles, um dasselbe zu einem wirklichen Volksfest auszugestalten. Es fehlen uns aber noch Gaben für die Pfandlotterie. Darum bitte ich heute noch einmal alle Glaubensgenossen herzlichst um freundliche Spenden zum Ausbau derselben.

Laßt unsre Sammler und Sammlerinnen, die sich freudigst und aufopferungsvoll in den Dienst der guten Sache gestellt haben, nicht ohne eine Gabe fortgehen.

Allen lieben Glaubensgenossen aber, die uns helfen und damit die gemeinsame Sache unsrer Kirche fördern, sage ich ein herzliches „Gott vergelts!".

Pastor A. Löffler.

Werdet Mitglieder des „Roten Kreuzes"!

Der Jahresbeitrag eines wirklichen Mitgliedes des „Roten Kreuzes" beträgt nur 3 Zl.

wesen, er hätte tatsächlich glauben können, unter die Räuber gefallen zu sein.

*

Der Warschauer „Expreß Poranny" veröffentlicht eine „Astrologische Ecke". Da wird für den betreffenden Tag ein Horoskop gestellt. Am 30. April stand in diesen astrologischen Richtlinien folgendes zu lesen: „Gegen drei Uhr drohen unerwartete Unannehmlichkeiten technischer Natur, und zwar insbesondere in Verbindung mit Rundfunk, Kino, Lotterie und fremden Eisenbahnen..." Nun fand aber am 30. April die Uebergabe der Konzessionsdokumente für die Oberschlesien—Gdingen-Eisenbahn an die Vertreter des französischen Konsortiums statt. Wenn das genannte Boulevardblatt in Opposition zu der Regierung stehn würde, so könnte man es verdächtigen, selbst die Sterne ihren parteipolitischen Zielen dienstbar gemacht zu haben. Aber der „Expreß Poranny" ist stramm regierungstreu und so wird man denn doch nicht umhin können, vor dem Eintreffen der astrologischen Profezeihung zu zittern.

Denn die Sterne lügen bekanntlich nicht...

*

Die in Prag im Exil lebende Gruppe des Moskauer Künstlertheaters gab in der vorigen Woche in Lodz ein Gastspiel. U. a. wurde das Drama von Bulgakow „Dni Turbinych" (Die Tage der Turbins) unter dem Titel „Die weiße Garde" dreimal aufgeführt. Die in dem Programmheft enthaltene kurze Inhaltsangabe des Dramas schloß mit den folgenden Sätzen:

„Eine der Personen sagt: „Das ist das Ende der „Weißen Garde".

Ist dem wirklich so? Noch ist die junge russische Generation geblieben, die in der Person des Nikolai unerschütterlich an den Triumph der Weißen Garde glaubt."

Solches stand aber nur in den Programmzetteln der ersten Vorstellung zu lesen. In den übrigen Programmen fehlte der letzte Absatz. Er war fein säuberlich herausgeschnitten worden.

Nikolai darf an den schließlichen Sieg der Weißen Garde glauben, nur muß er diesen Glauben für sich behalten.

*

Bei einem Warschauer Rechtsanwalt wohnt besuchsweise dessen verheiratete Tochter, die Gattin eines Attachés. Der Hausverwalter, der die polizeiliche Anmeldung der Dame zu besorgen hatte, stieß sich an dem ihm unverständlichen Fremdwort und bat seinen Mieter, ihm dieses Wort zu erklären. Der Rechtsanwalt erklärte ihm, daß sein Schwiegersohn bei einer Gesandtschaft diene.

Darauf meldete der gute Hausverwalter die Dame als „Frau eines Gesandtschaftsdieners" an.

Wie erstaunt war der Rechtsanwalt, als er nach einer Woche von der Krankenkasse ein Schreiben mit der Aufforderung erhielt, für seine Tochter, die Gattin des Dieners, sofort die Versicherungsgebühr einzuzahlen...

*

Wie sie Polen sehen...

Die „Illustrazione del Popolo", die Bilderbeilage der „Gazetta del Popolo" in Rom, brachte in ihrer Nr. 15 auf der Titelseite ein ganzseitiges Bild, das den Ueberfall eines Rudels Wölfe auf zwei Motorradfahrer bei Lemberg darstellt.

Es wird bald heißen müssen:... wenn hinten weit in ... Polen ... !"

*

Die Italiener scheinen überhaupt den Meistern in der Unkenntnis der Länderkunde, den Franzosen, die Valme streitig machen zu wollen.

Die große Apfelsinenexportfirma Michele Spina in Catania wickelt ihre Früchte in Seidenpapier ein, auf dem eine Landkarte zu sehen ist, die Polen ganz erheblich beschnitten hat. Nicht nur, daß unserem Land der Zugang zum Meer genommen wurde, sind ihm auch noch große Stücke Ostgaliziens und Polnisch-Litauens abgetrennt worden. Zum Ausgleich wurde dafür das Reich „Ucrania" geschaffen, unter welchem Namen wahrscheinlich die Ukraine zu verstehen ist, die aber bekanntlich als selbständiger Staat nicht auftritt.

*

Der Tierschutzverein sollte sein Augenmerk auch einmal auf die barbarische Art und Weise des Schlachtviehtransports richten. Die Schweine und Kälber werden oft meilenweit vom Lande nach Lodz gefahren. In den bekannten Bauernwagen, die unten schmäler, oben breiter sind. Kaum, daß die Tiere auf den nackten Brettern stehen können.

Im Ausland benutzen die Viehhändler und Fleischer für den Viehtransport besondere Kastenwagen, in denen die Tiere bequem liegen können. Bei uns hält man solche anscheinend für einen unnötigen Luxus.

Der Tierschutzverein sollte auch hier menschliche Zustände einführen.

*

Jedem Fremden, der sich nach Lodz verlaufen hat, fallen unsere Zäune auf. Sie künden den Osten, wie ein Berliner Schriftsteller unlängst in seinem Blatt schrieb.

Sie empfänden direkt Abscheu vor diesen Zäunen schreiben unsere Gäste.

Was würden sie aber erst schreiben, wenn sie sehen könnten, was sich hinter der barmherzigen spanischen Wand dieser Zäune verbirgt!

A. K.

Sind Nerven- und Kopfschmerzen heilbar?

Auch für Rheumathiker sehr Interessant!

Nachstehend bringen wir eine Zuschrift von Herrn B. Bratkowski, Lwów, Rzęsna Polska, in der es u. a. heißt: „Ich litt an unerträglichen Kopfschmerzen, welche die Aerzte als chronische Migräne bezeichneten und alle Mittel brachten mir keinen dauernden Erfolg. Schließlich machte ich einen Versuch mit Togal-Tabletten, von deren heilbringender Wirkung ich zufällig gelesen hatte. Die hartnäckigen Kopfschmerzen verschwanden durch den Gebrauch von Togal und seit drei Monaten bin ich vollkommen gesund. — Aehnliche Erfahrungen machten viele Tausende, die Togal bei Rheuma, Gicht, Reißen in Gelenken und Gliedern, Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen sowie verwandten Krankheitserscheinungen gebrauchten. Selbst wo andere Mittel versagten und bei langjährigen Leiden wurden mit Togal oft überraschende Erfolge erzielt! Togal stillt nicht nur sofort die Schmerzen, sondern entfernt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege. Es geht also direkt zur Wurzel des Uebels und ist unschädlich für Magen, Herz und andere Organe. Allein über 6000 Aerzte-Gutachten! Machen Sie noch heute einen Versuch, aber bestehen Sie in Ihrem eigenen Interesse auf Togal, es gibt nichts Besseres! In allen Apotheken.

Muttertag

Ein rührendes Fest haben die Amerikaner nach Europa gebracht: den Tag der Mutter. Die Polen begehen diesen Tag am 24. Mai, die Deutschen in Polen, Pommerellen und Schlesien, Deutschland, Oesterreich, Ungarn, die Tschechoslowakei, Finnland, Estland, die Schweiz und die skandinavischen Länder haben für den Muttertag den zweiten Sonntag im Monat Mai gewählt, weil an diesem Tage die Blumen blühen. Die Amerikaner organisieren ihre Mutterfeste in großem Maßstab. Es werden Umzüge in den Provinzstädten, öffentliche Feste in den Metropolen veranstaltet, man schmückt sich mit einer weißen Blume, wenn einem schon die Mutter gestorben ist, man schmückt sich mit bunten Blumenfarben, wenn man die Mutter noch besitzt. Der Telegraf versendet an diesem Tage Grüße von Söhnen und Töchtern, die Mutter wird mit Sträußen beschenkt und man huldigt — in dem riesigen Trubel des rationalisierten, mechanisierten und entgötterten Lebens der Göttin des Lebens auf Erden — der Mutter.

Bei uns in Europa und insbesondere in unserem Erdstrich, wo das Matriarchat trotz der soziologischen Differenzierung und der durch Kulturzynismus verpesteten Zeit, wenigstens in den Herzen der Kinder, aufrechterhalten blieb, hat sich das Mutterfest in lieblichen Maienduft aufgelöst und man gedenkt an diesem Tage der Armen und Leidenden. Denn gerade jenen ist die Liebe der Mutter die einzige Sonnenerinnerung in der Finsternis. Der Mutterkultus Europas, der sich insbesondere im Kriege in Märtyrerinnenkultus entwickelte, hat seine tiefen Wurzeln in der geistigen Verfassung dieses Erdteils am Anfang des 20. Jahrhunderts. Wenn wir den Unbekannten Soldaten durch steinerne Monumente in Ehren halten, so bauen wir in unserem Herzen Denkmäler für jene unbekannten Millionen von Müttern, die es erleben mußten, wie ihr Teuerstes von Menschenhand hingestreckt wurde. Das Leben der Mutter ist ewige Entsagung und ewiges Abschiednehmen. Ein Tag soll diesen ewigen Abschied aufhalten: Der blütenweiße Maimuttertag.

Zahlen von der städtischen Bibliothek

f. Die städtische öffentliche Bebliothek besaß am 31. Dezember v. J. 43 081 Bände. Im Laufe des Jahres 1930 ist die Zahl um 3064 gestiegen. Durch Ankauf sind 1066 Bände hinzugekommen, durch Schenkungen 1819 Bände. Von den einzelnen Abteilungen der Stadtverwaltung sind 179 Bände eingesandt worden. Von ihren Beständen hat die Bibliothek den Abteilungsbüchereien und Gefängnisbibliotheken 61 Bände überwiesen. Insgesamt sind im Jahre 1930 46 428 Leser verzeichnet worden, davon 31 351 Männer und 15 077 Frauen. Schüler von Mittel- und Volksschulen hatten in 17 307 Fällen von der Bibliothek Gebrauch gemacht, Studenten 10 038, Staatsbeamten 727, Büro- und Handelsangestellte 3494, Lehrer 1851, freie Berufe 1790, Arbeiter und Handwerker 3206, Industrielle und Kaufleute 299, andere Personen 7716. Bücher allgemeinen Inhalts wurden 1897 gelesen, filosofische Bücher 7693, religionswissenschaftliche Werke 1631, Werke filologischen Charakters 2476, naturwissenschaftliche und Matematikbücher 8975, literarische Werke 28 068, geschichtliche und geografische Bücher 12 343. Aus der Aufstellung geht hervor, daß die größte Leserzahl im ersten und vierten Vierteljahr, also in den Wintermonaten zu verzeichnen war.

Gründung eines Handwerksmuseums durch die Handwerkerkammer?

p. Gestern fand eine Verwaltungssitzung der Lodzer Handwerkerkammer statt, in der neben einer Reihe innerer Angelegenheiten ein Antrag des Sekretärs der Kammer, Kacenbogen, besprochen wurde. Der Antrag sieht die Schaffung eines Museums des polnischen Handwerks vor. Da eine solche Gründung für das Handwerk große Bedeutung hat, wurde das Projekt einstimmig angenommen. Nach dieser Beschlußfassung wurde an alle Innungen und Handwerkerorganisationen ein Schreiben aufgesetzt, in denen diese gebeten werden, das Projekt zu unterstützen und alle Gegenstände einzusenden, die von der Entstehung und Entwicklung des Handwerks in Polen zeugen.

× **Vollsitzung des Stadtrats.** Am Dienstag finden zwei aufeinanderfolgende Stadtratsitzungen statt, wobei die Frage der Aufnahme einer langfristigen Anleihe im Betrag von 250 000 Zl. bei der Versicherungsgesellschaft für Kopfarbeiter zu Zwecken der Kanalisationsarbeiten zur Besprechung gelangen soll. Diese Angelegenheit wird vorher in der Sitzung des Finanz- und Budgetausschusses an demselben Tage um 19 Uhr besprochen werden.

Aushebung des Jahrgangs 1910

In dem Lokal der 1. Musterungskommission, Zakątna-Straße 82, haben sich morgen um 8 Uhr morgens alle Männer des Jahrgangs 1910 zu melden, die im Bereich des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben J u. K—Kn beginnen. Im Lokal der 2. Musterungskommission, Ogrodowa-Straße 34, haben sich am gleichen Tage alle Männer des Jahrgangs 1910 zu melden, die im Bereich des 1. Kommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben P S Sch Sz und Ś beginnen. Im Lokal der 3. Musterungskommission, Kosciuszko-Allee 21, haben sich diejenigen Männer des Jahrgangs 1909 der Kategorie B zu melden, die im Bereich des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A C D E F G H Ch u. J beginnen.

Die Gestellungspflichtigen haben einen Personalausweis oder ein anderes Papier bei sich zu führen, das ihre Identität feststellt, sowie alle Zeugnisse über Bildungsgrad und Beschäftigung.

Kampf der Krebskrankheit!

Die Lodzer Gesellschaft zur Bekämpfung der Krebskrankheit braucht Hilfe

In Lodz sterben jährlich weit über 400 Menschen am Krebs. Nur an der Tuberkulose gehen noch mehr Menschen zugrunde — aber hier haben sowohl die private Philantropie wie auch die dazu berufenen amtlichen Stellen schon längst helfend eingegriffen. Der noch weit unglücklicheren Krebskranken dagegen hat sich bis vor kurzem niemand angenommen. Der Krebs galt eben als Unheilbar, und deshalb mußte man diese Unglücklichen ihrem Schicksal und ihrer Verzweiflung überlassen, da man ihnen doch nicht helfen konnte. Jetzt aber ist es auch hier möglich, Hilfe zu bringen, besonders im Anfangsstadium der Krankheit.

Die im Jahre 1927 in Lodz gegründete „Gesellschaft für Bekämpfung der Krebskrankheit" hat es sich zur Aufgabe gemacht, den weniger bemittelten Krebskranken, die nicht imstande sind, im Auslande Hilfe und Rettung zu suchen, die Behandlung mit Radium- und Röntgenstrahlen hier in Lodz zu ermöglichen. Durch die Großmut edler Wohltäter ist es unserer Gesellschaft möglich gemacht worden, dieses Ziel zu erreichen und ihre in der Petrikauer Straße 75 gelegene Heilanstalt mit Radium und mit einem modernen Röntgenapparat für Strahlentherapie auszustatten.

Bis zum 31. Dezember 1930 sind 469 Krebskranke behandelt worden und es ist bei einer stattlichen Anzahl gelungen, die Krankheitserscheinungen zum Verschwinden zu bringen, und wo das nicht ganz erreicht wurde, dem Kranken doch große Linderung zu verschaffen. Jedoch, wenn man auch nicht immer eine Heilung erzielen kann, aber doch dem Kranken unerträgliche Schmerzen mildern und sein Leben um Jahre verlängern kann — und solche Erfolge kann man in sehr vielen Fällen erreichen: so ist auch für solchen nur teilweisen Erfolg doch wohl kein Opfer zu schwer.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß die Gesellschaft für Bekämpfung der Krebskrankheit bemüht ist, ihre Aufgabe zu erfüllen, doch bedarf sie einer regeren Unterstützungs vonseiten der Allgemeinheit, da die Einnahmen der Gesellschaft an Mitgliedsbeiträgen und einmaligen Spenden im Jahre 1930 weit hinter dem Voranschlag zurückgeblieben sind. Und wer soll nun helfen?

Ein jeder, den das Schicksal von dieser schrecklichsten aller Krankheiten bewahrt hat, hat die heilige Pflicht, hier mitzuhelfen — ist es doch nicht sein Verdienst, wenn er nicht auch Krebskrank ist.

Die „Gesellschaft für Bekämpfung der Krebskrankheit" ist eine interkonfessionelle und internationale philantropische Institution, die jedem Krebskranken ohne Rücksicht auf seine Nationalität und sein Glaubensbekenntnis beistehen will. Wenn man einem Ertrinkenden Hilfe bringen will, fragt man auch nicht erst, wer der Unglückliche ist — ob Pole oder Deutscher, Christ oder Jude, Katholik oder Protestant — er ist ein Mensch, und das genügt, um ihm oftmals unter eigener lebensgefahr Rettung aus Todesnot zu bringen. Wir sind, wenn wir Krebskranken Hilfe bringen wollen, in einer weit besseren Lage — wir können sehr vielen Menschen das Leben retten, ohne unser eigenes Leben in Gefahr zu bringen: es gehört nur Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft, aber auch einwenig Pflichtgefühl dazu.

Wir richten nun die herzliche Bitte an unsere Mitbürger, uns durch ein wenn auch bescheidenes Geldopfer zu unterstützen, damit wir den Kampf mit dieser furchtbaren Geißel der Menschheit mit Erfolg weiterführen können. Gaben bitten wir auf das Konto der „Gesellschaft für Bekämpfung der Krebskrankheit" bei der Bank Lodzer Industrieller, Evangelicka 15, einzuzahlen, wo alle, auch die kleinsten Beträge entgegengenommen werden. Ferner bitten wir unserer Gesellschaft beitreten zu wollen. Mitgliedsbeitrag 1 Zl. monatlich — wer das Stimmrecht auf den Generalversammlungen erwerben will, zahlt statutengemäß 2 Zloty monatlich. Beitrittserklärungen bitten wir zu adressieren: do Sekretarjatu Towarzystwa Zwalczania Raka, ul. Piotrkowska 175.

Die Verwaltung der Gesellschaft für Bekämpfung der Krebskrankheit.

Jerzy Bolimowski, Salomon Danziger, Artur Eisenbraun, Borys Ejtingon, Ludwig Hauk, Leon Herbst, Erwin Junknickel, Jul Jarzębowski, Max Kon, Michał Kon, Julius Lange, Dr. Marzyński, Dr. Edw. Mittelstädt, Paul Sanne, Dr. Stan. Skalski, Dr. Jgn. Watten, Herman Werner, Wład. Wscieklica, Karol Zalewski, Albert Ziegler.

An alle Einwohner!

Wir geben hierdurch der Allgemeinheit bekannt, daß in den nächsten Tagen die Ziehung der großen 23. Staatslotterie beginnt. Es werden 105 000 Gewinste verlost, sowie 23 Prämien auf die gewaltige Summe von 32 Millionen Zloty.

Jedes 2. Los muß gewinnen! Hauptgewinst 1 000 000 Zl. Jeder, der gern Glück und Reichtum haben möchte, muß unbedingt ein Los kaufen in der berühmten, glückbringenden Kollektur von

Die Zeit drängt! **S. JATKA** Piotrkowska 22, Piotrkowska 66, Pabianice, Pl. Dąbrowskiego. 11215 **Nützt die Gelegenheit aus!**

Abenteuer im Mai

Humoreske von **Carel Burbach**

An einem schönen Frühlingstag sollte der alte Herr ein schreckliches Abenteuer erleben. Uebrigens sah er aus wie jemand, der soeben seine monatliche Pension empfangen hat, und nach diesem gewichtigen Ereignis gewohnt ist, in den neuen und sorgenlosen Zeitabschnitt seines Daseins mit einem Gang durch die frische Luft einzuleiten.

Dieser alte Herr nun richtete seine Schritte zu einer Bank im Park, und ließ sich mit kaum unterdrücktem Stöhnen und leichtem Verziehen seines Gesichts darauf nieder. Ihn peinigte von Zeit zu Zeit der Quälgeist so vieler alter Herren, die Gicht, was er nichtsdestoweniger sowohl von seinen Bekannten als vor sich selbst heftig ableugnete.

Nun saß er, und es war ihm anzusehen, daß er genoß. Niemand störte ihn, denn sowohl die Bank, auf der er saß, als auch die, die mit der seinen Rücken an Rücken stand, war unbesetzt.

Da ließ ihn ein leichtes Rascheln nahender Schritte aufblicken. Es war ein in Liebesseligkeit versunkenes Paar, das langsam näherkam. Von Zeit zu Zeit unterbrachen die beiden ihren an sich schon nicht übermäßig schnellen Gang, um sich zu küssen, was dem alten Herrn auf der Bank ein bescheidenes, doch warnend gemeintes trockenes Hüsteln entlockte.

Die jungen Leute erwachten einen Augenblick aus ihren Träumereien und sahen flüchtig auf. Doch die bloße Anwesenheit dieses einzigen alten Herrn schien sie vollkommen zu beruhigen. Wenigstens hielten sie sie nicht für wert, ihre Tätigkeit einzustellen.

Sie setzten sich, noch immer in schweigender Verzückung auf die andere Bank, dicht hinter dem alten Herrn. Genauer gesagt, der junge Mann setzte sich, sie ließ sich zärtlich auf seine Knie nieder, die Arme um seinen Hals geschlungen.

Und der junge Lenz hielt seinen Atem an und blickte erstaunt auf das seltsame Trio.

Da begann das Abenteuer. Der rechte Arm des schlanken, jungen Mädchens glitt langsam herunter, bis ihr weißes Händchen auf dem dunkelgrauen, wetterfesten Winterpaletot des alten Herrn liegen blieb, den er genau bis zum 15. Mai zu tragen pflegte. Der Herr, der eine Sekunde scheu zur Seite geblickt hatte, überdachte die etwas peinliche Situation: die feierliche Stille durch menschliches Stimmengeräusch zu stören, schien ihm unter diesen Umständen eine Roheit und eine brüske seitliche Bewegung nicht einmal ohne Gefahr für die holde Närrin, deren leichte Last er auf seiner Schulter ruhen fühlte. Der Herr hüstelte zum zweiten Male, leise und trocken.

Er wurde nicht gehört.

Lange Zeit — um nicht zu übertreiben, drei Minuten — saß man so. Doch diese drei Minuten waren genügend, um in dem Gemüt des arglosen Herrn etwas Wunderliches geschehen zu lassen. Sie vermochten ihm das Feuer der Jugend wiederzugeben, einen ungeahnten Mut, wie er ihn niemals beseelt hatte. Er zögerte noch einen Moment, neigte dann seinen Kopf vorsichtig zur Seite, spitzte seine entwöhnten Lippen und drückte auf das milchweiße Händchen einen Kuß...

Im selben Augenblick ertönte ein gellender Schrei, und der alte Herr saß in nächtlicher Dunkelheit. Der junge Mann hatte ihm mit einem einzigen Schlag seines starken Armes den Hut über die Augen getrieben und etwas hinzugefügt, was er nicht verstand. Das junge Mädchen, das ihr Gleichgewicht verloren hatte, lag kraftlos, fast ohnmächtig auf der Schulter des alten Herrn.

Der Mann nahm mit Entschlossenheit seine stöhnende Geliebte in die Arme und stellte sie auf den Boden. Mühsam kehrte mittlerweile der alte Herr zum Licht zurück. Er starrte gramvoll in ein rotes Gesicht, und seine armen, alten Ohren dröhnten ihm von heftigen Vorwürfen und Scheltworten, die ihm bis heute vollkommen fremd gewesen waren. Das junge Mädchen, das seinen ersten Schreck anscheinend überwunden hatte, begleitete das Geschimpfe mit schriller Stimme.

Vollkommen zerschmettert und an allen Gliedern zitternd erreichte der alte Herr — wie, war ihm später selber rätselhaft — seine Junggesellengemächer. Erst hier konstatierte er, daß sowohl seine goldene Uhr als auch sein silberner Bleistift und das Portefeuille mit seiner Pension verschwunden waren.

Der schwüle Lenzabend fand ihn bei der Berechnung, was der eine Kuß ihn gekostet hatte.

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen.)

Gefahr in der Nowomiejska noch nicht beseitigt

Teilweise Abtragung des obersten Stockwerks notwendig

× Gestern hat die Bauinspektion das durch die Senkung der Giebelwand gefährdete Haus Nowomiejskastr. 28 in Augenschein genommen und festgestellt, daß es notwendig ist — wie wir es bereits berichtet haben — einen Teil dieser Mauer in den oberen Stockwerken abzutragen. Mit den Abtragungsarbeiten wurde bereits gestern begonnen. Gleichzeitig machte die Kommission die betreffende Firma, die die Bauarbeiten führt, darauf aufmerksam, daß die Durchführung der Arbeiten ohne Rücksicht auf Tageszeit oder Feiertage vorzunehmen sei. Wie hieraus hervorgeht, sind die Arbeiten zur Sicherung des Gebäudes in vollem Gange, doch ist die Gefahr bisher noch nicht beseitigt. Im Zusammenhang damit wurden auch einige weitere Mieter ausgesiedelt.

Falsche 25-Groschen-Marken auch in anderen Städten

× Im Zusammenhange mit der Entdeckung der im Verkehr befindlichen falschen Briefmarken, stellt es sich heraus, daß in Lodz nur die Wiederverkäufer, der sich wahrscheinlich in Warschau befindenden Briefmarkenfabrik, arbeiteten. Die Lodzer Behörde hat sich mit der Warschauer Behörde in Verbindung gesetzt, die eine Untersuchung einleitete und in verschiedenen Geschäften gleichfalls große Mengen falscher Briefmarken vorfand. Auf die Fährte der Fälscher konnte bisher noch nicht gestoßen werden. Auch in anderen polnischen Großstädten hat man Falsifikate festgestellt. Die Warschauer Postdirektion hat angeblich die Absicht, die 25-Groschen-Jubiläums-Marke (braunrot) aus dem Verkehr zu ziehen. An ihrer Stelle soll wieder die hellbraune 25-Groschen-Briefmarke, die vorher verwendet wurde, in Verkehr gelangen. Die Fälschungen sind auf graulichem Papier hergestellt, der Druck ist unklar und die Umrisse verlaufen. Von den 24 in Lodz verhafteten Personen wurden einige wieder auf freien Fuß gesetzt, neue Verhaftungen wurden nicht vorgenommen.

b. **Aenderung der Fleischpreise.** Im Magistrat fand eine Sitzung der Preisfestsetzungskommission für Fleisch und Wurstwaren statt, wobei eine Reihe von Aenderungen in der bisherigen Preisliste vorgenommen wurden. Die Preise für Rind- und Kalbfleisch wurden herabgesetzt, diejenigen für Schweinefleisch dagegen erhöht. Diese Verbesserungen der Kommission wurden seitens der Magistrats gutgeheißen und sind für alle Fleischermeister verbindlich.

b. **Magistrat weiterhin gegen eine Brotpreiserhöhung.** Vor einer Woche hatte die Preisfestsetzungskommission mit Stimmenmehrheit der Bäckermeister beschlossen, infolge der Steigerung der Mehlpreise den Brotpreis hinaufzusetzen. Der Magistrat, der sich auf den Standpunkt stellte, daß die Mehlpreiserhöhung nur vorübergehender Natur sei und daß die Bäckermeister an den Semmeln genügend verdienen, vertagte die Prüfung des Kommissionsbeschlusses. Auf seiner gestrigen Sitzung beschloß der Magistrat abermals, eine Erhöhung des Brotpreises nicht zuzustimmen und diese Angelegenheit um eine weitere Woche zurückzustellen.

Füchse
Silberne und von Kamtschatka sowie
Sommerfelle
in gr. Auswahl zu mäßigen Preisen empfiehlt nur
H. Turobiner
82 Piotrkowska 82, Tel. 190-24.

Unerhörte Steuerpraktiken des 4. Finanzamtes

ag. Das 4. Finanzamt hat ein bisher nie zur Anwendung gelangtes System eingeführt, um die Guthaben des Staates aus der Umsatzsteuer sicher zu stellen. Die Zahlungsaufforderungen werden den Zahlern nämlich von Sequestratoren zugestellt, welch letztere zugleich Beschlagnahmungen in der Höhe der veranlagten Steuern vornehmen.

Da die gesetzlich festgelegte Zahlungsfrist für diese Steuer erst am 15. Mai abläuft, steht die Handlungsweise des 4. Finanzamtes ganz offenbar im Widerspruch zum Gesetz. Eine Zwangseintreibung des Steuerguthabens darf laut dem verpflichtenden Gesetz über die Zwangseintreibung vom Jahre 1924 erst dann erfolgen, wenn hierzu ein Rechtstitel vorhanden ist. Dieser Rechtstitel ist aber erst dann gegeben, wenn die Frist für die Zahlung der Steuer abgelaufen ist. Nur in Ausnahmefällen (Flucht des Zahlers nach dem Auslande, böswillige Veräußerung von Vermögenswerten) läßt eine in Kraft befindliche Instruktion die Sicherstellung der Steuer vor deren Zahlbarkeit zu.

Es muß bemerkt werden, daß diese Taktik des 4. Finanzamtes ganz allgemein zur Anwendung gelangt, selbst gegenüber Zahlern, die über eigene Immobilien und beträchtliche Vermögenswerte verfügen und die allen ihren Steuerverpflichtungen dem Staate gegenüber stets in gewissenhaftester Weise nachkommen. In letzter Zeit waren sogar Fälle zu verzeichnen, in denen versucht wurde, Waren nach den Lagerräumen des Amtes zu transportieren. Lediglich dem entschiedenen Einspruch der in Frage kommenden Steuerzahler war es zu danken, daß man sich damit zufrieden gab, die auf Lager befindlichen Waren nur zu beschlagnahmen und zu versiegeln.

Es wäre wahrlich höchste Zeit, daß sich die vorgesetzten Steuerbehörden dieses Treiben einmal genauer ansehen, um so mehr, als dadurch den betroffenen Steuerzahlern bedeutende und völlig unnötige Unkosten bereitet werden.

Keine städtische Konzessionsgebühr von Autodroschken

× Seit längerer Zeit bestand die Streitfrage, ob der Lodzer Magistrat berechtigt ist, von Unternehmen, die Autodroschken besitzen, eine besondere Konzessionsgebühr im Betrag von 150 Zl. für jedes Operationsjahr zu erheben. Die Lodzer Industrie- und Handelskammer beanstandete die rechtliche Frage dieser Besteuerung und wandte sich um Aufklärung an die Lodzer Wojewodschaft, die den Beschluß des Lodzer Stadtrates über die Konzessionsgebühr für Autodroschkenbesitzer für rechtlich unbegründet erklärte. Der Lodzer Magistrat wandte sich darauf an das Innenministerium, das nach einem Uebereinkommen mit dem Handelsministerium und dem Ministerium für öffentliche Arbeiten den Beschluß der Lodzer Wojewodschaft bestätigte. Gleichzeitig erklärte das Ministerium, daß die Beförderung von Personen von einer vorherigen Konzession des Magistrats nicht abhängig gemacht werden könne, da dieses Gewerbe nach den Vorschriften des Gewerbegesetzes einer Konzessionierung nicht unterliegt, sondern nur angemeldet zu werden braucht.





Die Heilmethode Wojnowski

sz. Am Freitag abend fand im gut besetzten Saale der Filharmonie ein Vortrag Dr. med. Koellners statt, der seit langen Jahren Mitarbeiter Oskar Wojnowskis ist. Es galt, den Anwesenden die Methode Oskar Wojnowskis, der eigentlich Pionier der Lehre, nicht aber ihr Erfinder ist, klarzulegen und ihre Stellung zur offiziellen Medizin zu erläutern. Dr. med. Koellner gab einige Beispiele über seine im Fernen Osten gemachten Beobachtungen. Er erwähnte, wie die indischen Fakire, die tibetanischen Lamas und die Bramahnen seit Urzeiten die jetzt bei uns so gern gebrauchte Methode der Kräuterheilung anwenden. Die Pflanze atmet wie wir, sie ist von der Nahrungszuführung abhängig wie der Mensch und verkommt ohne dieselbe. Als sich die wissenschaftliche Heilkunde ausbildete, behauptete die Volksheilkunde, auf tausendjährige Erfahrung fußend, ihre Stellung neben derselben. Dies ist auch in der Gegenwart der Fall, und gerade in der neuesten Zeit werde der Volksheilkunde von Seiten der Aerzte wieder ein erhöhter und wohlverdienter Wert zuerkannt. In der Pflanzenwelt liegt eine erstaunliche Fülle von Heilkräften verborgen. Am leichtesten für die Forscher zugänglich sind die mineralischen Bestandteile unserer Heilpflanzen, dabei ist es charakteristisch für diese Pflanzen, daß sie in ihren Geweben und Säften dieselben Mineralstoffe haben, die auch im menschlichen Körper eine bedeutende Rolle spielen. Die Zuführung solcher Stoffe können beim Menschen schon fast Verbrauchtes wieder erneuern. Von großer Wichtigkeit seien auch die Duftstoffe, deren ätherische Oele, welche die Nerven- und Nierentätigkeit beeinflussen und fäulnishemmend wirken. Die suggestive Heilung besteht aber nicht nur in der Heilung von außen; es müsse auch die innere Lebenskraft, ein starker Wille vorhanden sein, und beides Positive kann dann erst zum Ziel führen. Die Methode Oskar Wojnowskis sei kein Wunder. Ohne Zweifel stehe auch die Wojnowskische Methode chirurgischen Erkrankungen manchmal ratlos gegenüber, und das Amputieren in schweren Fällen sei dann unabwendbar. Wir dürfen nicht kritisieren, wir müssen das Wahre bei dieser und bei der offiziellen Heilkunde herausfinden und anwenden.

× **Zahl der Arbeitslosen in Lodz.** Im Tätigkeitsbereich des staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes in Lodz (Lodz-Stadt und die Kreise: Lodz, Lask, Lenczyca, Sieradz und Brzeziny) waren am 9. Mai 45 827 Arbeitslose registriert, davon in Lodz allein 32 099, in Pabianice 3543, in Zgierz 3319, in Zdunska Wola 2031, in Tomaschow 4128, in Konstantynow 353, in Alexandrow, 173 und in Ruda Pabianicka 1284. Im Laufe der vorigen Woche haben insgesamt 22 672 Arbeitslose Unterstützungen bezogen, davon in Lodz allein 14 999 Personen. Durch Vermittlung des Amtes haben 137 Erwerbslose Stellung erhalten, zur Arbeit fortgeschickt wurden 185 Arbeitslose. Zurzeit verfügt das Amt über 5 freie Stellen zur Hausbedienung.

„Babylon“

Zur Aufführung durch den Trinitatis-Kirchengesangverein am 13. Mai.

III.

Der zweite Teil der von Heinrich Zöllner vertonten Tragödie der Babylonier spielt im Palast des Königs Belsazar. Der Chor schildert die blendende Farbenpracht des Königssaales, in dem der Herrscher mit seinen Getreuen im Sinnesrausch schwelgt und dem Bacchus frönt. Das in durchaus orientalischem Stil und Rhythmus gehaltene „Assyrische Trinklied“ (Chorgesang) erhitzt die Gemüter der Teilnehmer am Zechgelage bis zum Siedepunkt und läßt diese in einen wahren Taumel verfallen. In seiner Trunkenheit verlangt Belsazar nach dem goldenen Becher, den sein Ahne aus dem Tempel von Jerusalem nach Babylon bringen ließ. Nachdem man ihm die heilige Schale Jehovas mit Wein gefüllt; erhebt er sich und schwingt eine Rede voll Spottes gegen Gott. In grenzenlosem Uebermut fordert er den Gott der Hebräer auf, sich mit seiner Gewalt zu messen. Da erschüttert ein mächtiger Donnerschlag den Palast. Und als der Donner allmählich verhallt, schildert uns der Chor in ausdrucksvollen Klängen die Folgen dieser Vermessenheit des durch den übermäßigen Weingenuß in seinem Größenwahn noch bestärkten Königs der Babylonier. Der eben noch so verwegene Herrscher steht nun mit schlotternden Knien da und betrachtet mit vor Schreck weit aufgerissenen Augen die von einer körperlosen Hand an die Wand geschriebenen Worte. In seiner Seelennot fordert er die Magier auf, ihm des Schicksals Worte zu deuten. Doch alle schweigen! Da ruft er nach Daniel. Die Magier (kleiner Chor: I. und II. Baß) erinnern ihn aber daran, daß er den Profeten am selben Tage in die Löwengrube hat werfen lassen. Die Krieger (kleiner Chor: I. und II. Tenor) trösten ihn jedoch damit, daß sie Daniel noch am Abend hätten beten hören. Auf Belsazar Geheiß wird Daniel aus dem Zwinger geholt. Er ist unversehrt! Der verzweifelte Herrscher bittet ihn um die Deutung der geheimnisvollen Schrift an der Wand. Mit der Ruhe des schicksalsergebenen Gottesmannes beginnt Daniel seine Profezeiung mit dem inbrünstigen Lobgesang: „Gelobt sei Jehova!“ Seine Rede ist eigentlich eine Anklage des Königs Belsazar und gipfelt in den Worten: „Mene tekel upharsin! Du bist gewogen und zu leicht befunden! Dein Reich ist vollendet, von Persern besiegt, vernichtet wird Babel!“ Erschüttert wiederholen abwechselnd Belsazar, Daniel und der Chor die gewichtigen Worte: Mene tekel upharsin! Todähnlich verklingt, allmählich erlöschend der Gesang des zweiten Teiles.

Die Partie des Belsazar, die besonders hohe Anforderungen an die dynamischen Stimmittel des Interpreten stellt, wird von dem Opernsänger Albert Schwarzburger, Leipzig (Tenor), gesungen werden. S. U. Ark.

Neue Ausstellung in der Kunstgalerie. Die Ausstellung der Arbeiten der Plastiker „Jednorug“ und der Malerinnengesellschaft „Kolor“ bleibt nur noch 5 Tage in der städtischen Kunstgalerie. Am Donnerstag wird die Ausstellung um 20 Uhr geschlossen. Am nächsten Sonntag um 12 Uhr findet die Eröffnung der 4. Ausstellung des Instituts für Kunstwerbung statt.

D.A.I. **Der Operntenor als deutschamerikanischer Zeitungsherausgeber.** Aus New York wird uns geschrieben: Newark (N. J.). Der bekannte Tenor Walter Kirchhoff wird sich von seiner Laufbahn als Opernsänger an der Metropolitan-Oper in New York zurückziehen und als Teilhaber in die vor über 50 Jahren gegründete Zeitung „Freie Zeitung“ in Newark (N. J.) eintreten, nachdem die Versuche der bisherigen Besitzer, das Blatt in eine englischsprachige Tageszeitung unter dem Namen „Newark Free Preß“ umzuwandeln, nicht gelungen sind. Die neuen Inhaber der deutschen Zeitung sind der Journalist Dr. Max Kaufmann-New York und Kirchhoff. Die Bemühungen, die Zeitung halb in englisch und halb in deutsch herauszugeben, wobei die gänzliche Ueberführung ins Englische im Hintergrunde stand, scheiterten an dem Widerstand des Deutschtums in Newark.

Dürergemälde entdeckt. Bei der Neuordnung der Pinakothek von Siena wurde ein Gemälde von Dürer entdeckt, das den heiligen Hieronymus darstellt.

Das Deutschtum in Rußland. So lautet der Titel einer Buchausstellung, die in der Deutschen Bücherei in Leipzig bis zum 22. Mai gezeigt wird. Die Ausstellung enthält einerseits die in Deutschland erschienenen Schriften über die Rußlanddeutschen, anderseits charakteristische Proben der bei den 1½ Millionen Deutschen der Sowjetunion und den einigen Hunderttausend nach Uebersee ausgewanderten Rußlanddeutschen erschienenen Literatur. Beigegebene Landkarten und eigens angefertigte geografische Skizzen sowie statistische Zusammenstellungen dienen zum Verständnis und zur Veranschaulichung des ausgestellten Büchermaterials.

Eins mit der ganzen Welt

Man weiß es und ist sich dessen doch meist nicht bewußt. Es erscheint dem Menschen als eine Selbstverständlichkeit: aber so selbstverständlich ist es noch gar nicht. Gar anders könnte es sein. Noch sein.

Die ganze Welt steht uns offen, und im Grunde haben wir in irgendeiner Weise mit dem Entferntesten Berührung. Die Zeitung bringt uns tagtäglich Nachrichten aus aller Herren Länder, schildert uns dies und das, außerhalb unseres Wirkungskreises. Was sich vor ein paar Stunden ereignete, wird uns schon schwarz auf weiß dargelegt, möglicherweise mit Bild.

Ist das selbstverständlich? Für uns Gegenwartsmenschen schon. Wenn wir aber die Ueberheblichkeit, die darin liegt, daß wir die technischen Errungenschaften für uns annektieren, beiseite schieben und uns einmal ganz naiv geben, wie es auch berechtigt sein kann, dann stellt sich die Sache doch ganz anders dar. Man braucht nur einmal daran zu denken, wie Menschen vor 200 Jahren all das aufgenommen hätten, um den Abstand, die Entwicklung der Dinge im Verlauf verhältnismäßig kurzer Zeit abschätzen und unvoreingenommen würdigen zu können. Wir haben ein kleines Instrument von einem Apparat und unterhalten uns vergnügt mit einem Freunde, der Hunderte von Kilometern von uns entfernt ist. Selbstverständlich ist das? Nein, doch nicht ganz.

Und dann setzen wir uns an einen andern Apparat, drehen ein wenig daran herum und hören Musik aus Berlin, aus London, aus Rom, vernehmen einen Vortrag aus Hamburg, lachen über Schnurren aus Stuttgart, nehmen teil an einer Opernaufführung in Wien oder an einem Sinfoniekonzert in Kopenhagen. Alles selbstverständlich? Nein, so ist es doch nicht.

Aber damit ist nichts gewonnen, wennman sich damit genügen läßt, zu sagen: Ich bewundere die technischen Fortschritte und nutze sie. Denn die Nutzung geschieht meist auf ganz primitive Weise. Ein besonderes Erlebnis ist erforderlich, wenn man die Dinge in ihrer Bedeutung schätzen will. Ist man sich dessen bewußt, daß man heutzutage nicht auf den engen Kreis, den man mit Händen und Blicken erfaßt, beschränkt ist, sondern geistig, aufnehmend oder aktiv in die weite Welt hineingreift, weiß man erst, daß darin etwas so Gewaltiges, Ungeheures liegt, wie es Menschen vor uns nicht nur nicht erleben konnten, sondern den Gedanken daran nach Utopien verwiesen hätten.

Allerdings — es ist auch die Frage berechtigt: Was nützt denn alles, wenn es nicht eigentlich dazu dient, die Menschen im großen ganzen reifer und größer denkend zu machen? Was nützt es, wenn sie doch in der Enge verharren? Wenn ihnen nicht die andere Welt so plastisch vor Augen tritt, daß sie diese fremde Umgebung, diese anderen Menschen und Landschaften leibhaftig vor Augen zu sehen meinen. Täten sie es, sie fänden auf mancherlei Fragen, die sie in erstaunlicher Naivität lösen zu können glauben, eine ganz ander Antwort.

Aber vielleicht läßt sich mit dem Worte etwas hoffen: Rom ist auch nicht an einem Tag erbaut worden. Und hätte man es an e i n e m Tag erbaut, so wäre es nicht Rom geworden, sondern eine Filmattrappe.

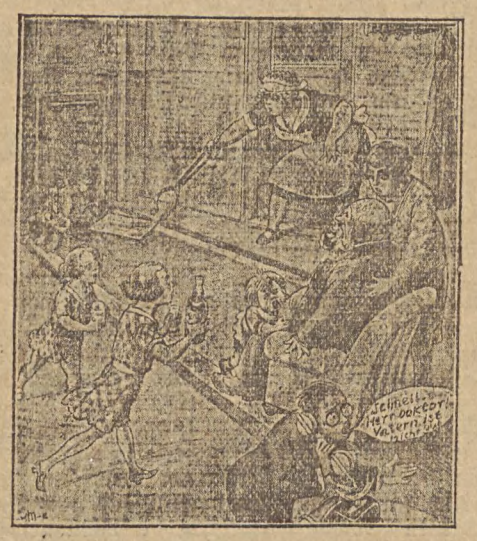
Der Selbstmord der Frau Dr. Felauer-Sklodowska festgestellt

Die Absicht im Testament ausdrücklich genannt.

Das geheimnisvolle Verschwinden der Lodzer Aerztin Felauer-Sklodowska erregte seinerzeit großes Aufsehen. Man vermutete, daß die Frau sich in Zakopane von einem Felsen gestürzt hätte, die Leiche konnte aber nicht aufgefunden werden. Das Testament der Aerztin wurde nun vom Bezirksgericht in Lodz dieser Tage eröffnet. Die Tote erklärt darin ausdrücklich, daß sie aus dem Leben gehe. Auch verlangt sie, daß man, wenn ihre Leiche gefunden werden sollte, ihr das Herz vor dem Begräbnis durchstechen solle. Die Vollstreckung des Testaments kann erst nach zehn Jahren erfolgen, es sei denn, daß die Leiche der Aerztin eher gefunden wird.

a. **Selbstmordversuche.** Der 34jährige Bronislaw Gozdowski versuchte sich gestern in seiner eigenen Wohnung in der Srudmiejskastraße 82 durch Aufschneiden der Schlagadern an den Händen das Leben zu nehmen. Die Verzweiflungstat wurde jedoch von Verwandten des Lebensmüden rechtzeitig bemerkt und ein Arzt der Rettungsbereitschaft zu Hilfe gerufen, der jede Lebensgefahr beseitigte.

s. In ihrer Wohnung in der Kwiatkowskistr. verübte gestern vormittag die 24jährige Genowefa Rajska, die bereits längere Zeit beschäftigungslos war, einen Selbstmordversuch, indem sie eine giftige Flüssigkeit trank. Nachbarn riefen den Arzt der Rettungsbereitschaft herbei, der bei der Lebensmüden eine Magenspülung vornahm.



Der Steuerzettel ist da!
(„Lustige Blätter“).

Ein Sprung aus der Armut in den Reichtum
das ist ein Los der 1. Klasse der Staatslotterie, erworben in der glückbringenden Kollektur 11216
B. WEINBERG, Petrikauer Straße 42, Filiale, Petrikauer Straße 163.
Wo gewöhnlich die größten Gewinste fallen. — — Versuche das Glück und Fortuna wird Dir zulächeln.

nn. **Schwerer Unfall bei der Arbeit.** In der Fabrik von Toepfer in der Kopernikus-Straße 60 geriet der Nowo-Krutka wohnhafte Adolf Seidel unter einen Lastaufzug, wobei er vier Rippenbrüche erlitt und nach dem Bezirkskrankenhaus gebracht wurde.

nn. **Ueberfahren.** In der Kilinski-Straße 60 wurde der 50jährige Antoni Bogacz von einem Kraftwagen überfahren und erlitt dabei einen Bruch des rechten Schlüsselbeins, so daß er nach dem Bezirkskrankenhaus gebracht werden mußte.

4. Juni in Laugówek

großes Sängerfest

der Vereinigung deutschsingender Gesangvereine in Polen.

Aus den Gerichtssälen

Ein herzloser Vater

s. Vor dem Stadtgericht hatte sich der abgebaute Arbeiter Kazimierz Radzeninski wegen Mißhandlung seines 15jährigen Sohnes zu verantworten. Als Radzeninski die Arbeit verloren hatte, verlangte er von seinem Sohn, dieser solle für seinen Unterhalt sorgen. Trotz eifriger Bemühungen des Knaben, eine Arbeit zu finden, wollte ihm dies nicht gelingen. Radzeninski schlug jedesmal auf seinen Sohn ein, wenn dieser mit leeren Händen heimkehrte. Weinend fragte dann der Knabe, was er beginnen solle, um Geld zu erhalten. „Lerne betteln, das wird für dich am besten sein“, befahl der Vater. Der Knabe suchte auf den Straßen zusammenzubetteln, was nur möglich war, doch jedesmal erhielt er vom Vater Schläge, da das erbettelte Geld diesem nicht für Schnaps und Speise ausreichen wollte. Der Knabe lief eines Tages davon und übernachtete fortan in Haustoren und lebte von den Gaben, die ihm von Vorübergehenden gereicht wurden. Eines Tages traf Radzeninski seinen Sohn in der Alexanderstraße, suchte ihn zu fassen und begann sofort auf ihn einzuschlagen. Erst durch das Dazwischentreten Vorübergehender wurde der Knabe vor weiteren Mißhandlungen bewahrt und der Vater zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Er bestritt alles, doch verurteilte ihn das Gericht auf Grund der Zeugenaussagen zu 6 Monaten Gefängnis.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Gottesdienst auf dem Gräberberg am Himmelfahrtstage.

Den lieben Glaubensgenossen aus Lodz und Umgegend erlaube ich mir auf diesem Wege mitzuteilen, daß wir, wie bereits seit zwei Jahren, auch in diesem Jahr auf dem Gräberberg bei Rzgow wieder eine Himmelfahrtsfeier zu veranstalten gedenken. Es ist uns eine wahre Freude, festzustellen, daß die Feiern an diesem weihevollen Ort sich einer immer größeren Beliebtheit erfreuen, und am Totensonntag, wie aber auch zu unseren Missions- und Himmelfahrtsfesten Tausende von lieben Gästen zu uns in die schöne Gottesnatur hinausführen. Um so mehr dürfen wir wohl solches in diesem Jahre erwarten, wo der etwas verspätete Frühling nun in seiner ganzen bräutlichen Pracht im Lande Einzug hält. Ist es doch auch besonders eindrucksvoll, von dieser Stätte des Todes in das blühende Frühlingsland zu schauen, gleichsam einem wundervollen Symbol des siegenden Lebens über den finsteren Tod. Der Gottesdienst, der von Herrn Pastor Michelis und dem Unterzeichneten gehalten werden wird, umrahmt von musikalischen Vorträgen unserer Kirchengesangvereine und des Posaunenchors, beginnt um 4 Uhr nachmittags. Herzlichst bittend, auch unseres Kirchenbaues nicht vergessen zu wollen, ladet die liebwerten Glaubensgenossen zu dieser Feier freundlich ein im Namen des Kirchenbaukomitees Pastor J. Zander.

Für das Maria-Martha-Stift.

Die vor einigen Jahren begonnene Arbeit des ev.-luth. Frauenvereins der St. Johannisgemeinde behufs Gründung des Maria-Martha-Stifts nähert sich erfolgreich ihrem Ende. Die Einweihung und Eröffnung des Maria-Martha-Stiftes ist mit Sicherheit für dieses Jahr in Aussicht genommen worden. Allerdings müssen, um dieses große und mit Sehnsucht erwartete Ziel zu erreichen, noch große Anstrengungen gemacht werden. Die Aussichten auf eine Anleihe sind unterdessen wieder gering geworden, wenn nicht gar ganz geschwunden. Das nötige Kapital aber durch Sammlungen aufzubringen, ist bei der jetzigen schweren Zeit sehr schwer. Da ist denn der Vorstand des Frauenvereins auf den Gedanken gekommen, eine Pfandlotterie zu veranstalten, bei welcher folgende Gegenstände zu gewinnen sind: Motorrad, Nähmaschine, 1 Dutzend Messer und Gabel, Tischgedeck, Reiseplaid, Kaffeeservice, Rauchservice, gesticktes Kissen, elektr. Tischlampe, gläserne Kompottschale, Obstschale und Teller, Radioapparat „Detektor“, Kristallschale, Plattierte Obstteller, 1 Dutzend Teelöffel, platt., Kristallvase, Reisekoffer, ein Stück Weißware, Aktentasche, elektr. Plätteisen. Das Los kostet 1,50 Zl. Die Verlosung soll am 30. Juni stattfinden. Nun ergeht an alle die herzliche Bitte um des guten Zweckes willen, gütigst Lose nehmen zu wollen. Ganz besonders aber müßten alle Frauenvereine aus Lodz und Umgebung die Angelegenheit der Verbreitung der Lose in die Hand nehmen, da das Maria-Martha-Stift ja nicht nur Lodz, sondern den Frauen aller Gemeinden dienen soll. Auf denn, geehrte Damen aller Frauenvereine. Nehmt geschlossen die Arbeit in eure bewährten Hände, und es wird gelingen. In Angelegenheit der Verlosung findet Mittwoch, d. 13. Mai, in unserem Frauenverein eine besondere Sitzung statt, zu welcher ich heute schon alle Damen herzlich einlade.

Konsistorialrat J. Dietrich.

Fahnenweihe und Jugendfürsorge an St. Johannis.

Heute ist für die größte Männerorganisation unserer Johannisgemeinde der ersehnte Tag herbeigekommen. Die neue Fahne unseres geschätzten Kirchengesangvereins wird heute geweiht. Es drängt mich, als Präses dieses Vereins, auch auf diesem Wege unserem Kirchengesangverein aufs herzlichste zu diesem Ehrentage zu gratulieren. Möge der heutige Tag ein freudiger Gedenktag in den Annalen unserer Gemeinde für alle Zeiten bleiben. Möge vor allem aber unser Kirchengesangverein unter dem neuen Banner sich immer erfreulicher entwickeln und erstarken, damit er für alle Zeit, wie bisher, zum Segen der Gemeinde und der Kirche wirken kann. Der heutige freudige Tag aber soll heute auch zum Anlaß einer guten Tat werden. Unter all den Arbeiten an der St. Johannisgemeinde gibt es wohl keine wichtigere als die Fürsorge für unsere Kinder und Jugend. Wenn die Kinder- und Jugendfrage an unserer Gemeinde nicht richtig gelöst wird, ist bei den gegenwärtigen Geistesströmungen der Bestand unserer teuren St. Johannisgemeinde mit all dem, was unsere Väter an derselben geschafft haben, bedroht. Um diese Arbeiten modern ausbauen zu können, sollen bekanntlich Räumlichkeiten an der St. Johannisgemeinde durch Erbauung eines Jugendheims geschaffen werden. Da die Arbeiten bereits beginnen, wird heute auf dem Kirchenplatz das freiwillige Opfer für die Erweiterung der Kinderbewahranstalt und zur Schaffung eines Jugendheims bestimmt sein. Herzlich bitte ich alle, die an den heutigen Feierlichkeiten teilnehmen, des guten Zweckes zu gedenken und durch eine Spende die Fahnenweihe mit Jugendarbeit und Jugendfürsorge zu verbinden.

Konsistorialrat J. Dietrich.

Vor der Grundsteinlegung des Jugendheims an St. Johannis.

Die vorbereitenden Arbeiten zur Schaffung eines Jugendheims an St. Johannis sind einen starken Schritt vorwärts gekommen. Nach langwierigen Verhandlungen hat sich das Kirchenkollegium der St. Johannisgemeinde entschlossen, den Rohbau des Jugendheims der Firma Klause zu übergeben. Am Montag, den 11. Mai, soll auf dem Gelände der St. Johanniskirche mit den Erdarbeiten begonnen werden. Was den Bau eines Gartenhauses für die Kinder betrifft, so sind wir auch hier vorwärts gekommen. Außerdem ist die Kinderbewahranstalt bereits dadurch bedeutend erweitert worden, daß das Jungfrauenheim aus seiner früheren Wohnung im 1. Stock in das Lokal der ehemaligen Kantoratschule im Parterre desselben Gebäudes verlegt worden ist. Dadurch ist es möglich gewesen, der Kinderbewahranstalt den ganzen 1. Stock unserer Offizine (mit Ausnahme eines Stübchens, in dem sich die Bibliothek befindet), zur Verfügung zu stellen. Die Grundsteinlegung zu dem Jugendheim und zu der geräumigen Gartenveranda wird, aller Voraussicht nach, am 1. Pfingstfeiertag unmittelbar nach dem Hauptgottesdienst stattfinden können. Schon heute mache ich die lieben Glaubensgenossen darauf aufmerksam, damit eine sehr zahlreiche Gemeinde an der Grundsteinlegung teilnehmen möchte. Wir bitten nun, uns durch Spenden zu Hilfe zu kommen, damit wir rasch das uns gesteckte Ziel erreichen können.

Konsistorialrat J. Dietrich.

Blumentag für das Evangelische Waisenhaus.

Der ursprünglich für Sonntag, den 7. Juni d. J., für das Evangelische Waisenhaus vorgesehene Blumentag mußte aus von uns unabhängigen Gründen für Sonntag, den 21. Juni, verschoben werden.

Das Kuratorium des Waisenhauses.

Geschäftliche Mitteilungen

Eine neue Kinderheilstätte. In nicht allzu großer Entfernung von unserer Stadt und zwar in Wiyń bei Sieradz in dem den Lodzer Bürgern so gut bekannten Erholungsort von Herrn Hugo Müller, ist eine Kinderheilstätte eröffnet worden. Herrlich gelegene, geschützte, sehr sonnige Lage. Inmitten ausgedehnter Tannenwaldungen sollen schwächliche, erholungsbedürftige, blutarme und drüsenkranke Kinder genesen. Es wird Wert gelegt auf Sonnen- und Luftbäder, Heilgymnastik, Liege- und Diätkuren. Auch den Ferienkindern wird Gelegenheit geboten, durch den Aufenthalt in den Tannenwäldern ihre Gesundheit herzustellen und durch gymnastische Uebungen den Körper zu entwickeln und zu stärken. Infektionskranke werden nicht aufgenommen. Dieser Ort wird für die Kinder unserer Stadt, denen es ja an Sonne und Luft mangelt, eine große Bedeutung haben. Der medizinische Leiter dieser Kinderheilstätte ist Dr. Eduard Ziegler.

Die Modellschau in der Werkstatt von Frau Mira Buzyn. Eine wahre Sensation rief in unserer Stadt die Nachricht von der Rückkehr der Besitzerin des bekannten Damenschneiderateliers Mira Buzyn aus Paris hervor. Die jedesmalige Rückkehr aus Paris ist ein ereignisreicher Tag für unsere eleganten Damen. In den folgenden Tagen findet eine wahre Wanderung nach dem Atelier statt. Diesmal sind die Erwartungen der Damen vollauf gerechtfertigt, da Frau Buzyn die neuesten Modelle für Damenkleider und Mäntel mitgebracht hat. An den vergangenen beiden Sonntagen fand in der Wohnung der Frau Buzyn eine Modenschau statt, die die Elite der Stadt angelockt hat.

Oskar Wojnowski baut. Großes Interesse hat die Nachricht hervorgerufen, daß der bekannte Naturheilarzt Oskar Wojnowski in dem Luftkurort „Rafałówka“ zwischen Warschau und Lodz ein Naturheilsanatorium baut. Nach Erklärungen, die sowohl Wojnowski als auch Dr. Koellner erteilt haben, ist die Ortschaft „Rafałówka“ eine der idealsten Gegenden zum Aufenthalt für Kranke und deshalb hat er dort einen großen Landstreifen gekauft, um ein Sanatorium zu bauen, das in nächster Zeit fertiggestellt werden soll. Im Zusammenhang damit herrscht im Verkaufsbüro der Parzellen „Rafałówka in Warschau, Szpitalna 1, und in Lodz, Petrikauer Straße 55, reges Leben. Wie Wojnowski und Dr. Koellner behaupten, soll das im Bau befindliche Sanatorium nach dem Muster der ausländischen Institute dieser Art eingerichtet werden, deren wir leider in Polen noch so sehr wenig haben.

Ankündigungen

Das Oratorium „Babylon“.

Am Mittwoch abend führt der Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde bekanntlich das Oratorium von Heinrich Zöllner „Babylon“ unter Mitwirkung zweier ausländischer Solisten, der Herren Seipt und Schwarzburger, im Saal der Filharmonie auf. Das Oratorium ist von Zöllner nicht nur komponiert worden, sondern auch der Text stammt — unter Benutzung eines Epos von Ad. Böttger — von Zöllner und seiner Gattin.

Es zerfällt in drei Teile. Den 1. Teil leitet der Chor ein: er bringt gewissermaßen die Exposition. Daniel befindet sich in der Löwengrube, die Löwen lagern um ihn und tun ihm nichts zuleide. Der Proset hebt seine Hände zum Himmel und betet. Den Beschluß des ersten Teiles bestreiten Daniel und der Chor.

In den Palast Belsazars versetzt uns der 2. Teil. Der Chor gibt die Beschreibung des Palastes und des Lebens, das der König führt. Ein assyrisches Trinklied klingt auf. Belsazar läßt sich die heiligen Gefäße bringen, die aus Jerusalem entführt worden sind, und unter Heilrufen trinkt er Wein aus diesen Gefäßen. Da erschüttert ein Donnerschlag den Palast... „Die Lampen dunkeln — roter Brodem hüllt rings der Hallen weiten Raum — und eine körperlose Hand — schreibt riesige Zeichen an die Marmorwand“. Allgemein ist die Bestürzung. Daniel wird herbeigeholt und weissagt den Untergang des babylonischen Reiches: „Dein Reich ist vollendet, von Persern besiegt — vernichtet wird Babel... Mene-Tekel-upharsin“. —

Der dritte Teil. Es ist Nacht. Die Perser haben den Euphrat oberhalb der Stadt unbemerkt abgeleitet und sind, in dem trockengelegten Flußbett marschierend, in die Stadt eingedrungen. Waffen blinken auf, der Kampf beginnt, Flammen schießen hoch, Babel wird zerstört. Belsazar aber bekennt, daß nicht die Perser, sondern Jehova ihn besiegt habe, „doch nicht einen Winselnden, unwürdig Zitternden hast du getroffen mit göttlichem Schwert“. Der Palast stürzt ein, im Feuer finden alle den Tod.

* * *

Die ausländischen Solisten treffen Dienstag in Lodz ein. — Die deutsche Gesellschaft mit Ausnahme der Sängerkreise hat für derartige Veranstaltungen gewöhnlich weniger Interesse — so lehrt jedenfalls die Erfahrung —, wir wollen jedoch hoffen, daß es diesmal anders sein wird, denn es wäre dem rührigen Verein gewiß zu wünschen, daß Mittwoch die Filharmonie ausverkauft sei.

Karten sind noch bei A. Meister, Petrikauer 165, zu haben.

Vom 10.—17. Mai „Rote Kreuz-“ Woche.

Feierlicher Abschluß der Konzertsaison. Uns wird geschrieben: Am Mittwoch abends um 9,45 Uhr findet im Saale der Filharmonie der feierliche Abschluß der diesjährigen Konzertsaison statt. Es wird das ein außergewöhnliches Meisterkonzert sein und vom „Geigerkönig“ Bronislaw Huberman bestritten werden. Der geniale Künstler, der durch sein bezauberndes Spiel einen unbeschreiblich tiefen Eindruck hinterläßt, wird ein herrliches Proaramm aus Perlen der Violinliteratur zum Vortrag bringen. Das Konzert von Huberman wird eine künstlerische Feier im wahren Sinne des Wortes sein und zweifellos lange, lange im Gedächtnis des musikliebenden Lodzer Publikums bleiben. Der Künstler wird am Klavier von einem der besten Pianisten: Sieafried Schultze begleitet werden.

Blütenfest zugunsten der Erweiterung des Greisenheims in der St. Trinitatisgemeinde. Uns wird geschrieben: Am kommenden Sonntag soll in der neuen Parkanlage von Herrn A. Zoller, am Ende der Brzezinskastraße, unweit der Haltestelle der Straßenbahn 1 und 6, inmitten der herrlichen Frühlingsnatur ein Blütenfest zugunsten der Erweiterung des Greisenheims stattfinden. Die teilnehmenden Organisationen wollen an diesem Fest besonders die Blumen zur Geltung kommen lassen. Blumenreigen, Blumenspiele, dazu Gesänge und musikalische Darbietungen sollen hoffentlich unter blühenden Bäumen sich einfindende Mitbürger erfreuen. Und wen zieht es in diesen herrlichen Tagen nicht hinaus? Möchte dem Unternehmen ein warmer sonniger Tag beschert sein, so dürfte die neue schöne Parkanlage mit einem echten Frühlingsfest sich eingeführt haben.

Vom Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde. Uns wird geschrieben: Heute, den 10. Mai, findet im Lokale des Jünglingsvereins um 8 Uhr abends ein großer Vereinsabend statt. Alle Vereinsmitglieder, junge Männer, die männliche konfirmierte Jugend, die diesjährigen Konfirmanden und auch die Schüler der 7. Klasse aller Volksschulen unserer Gemeinde sind hierzu herzlich eingeladen. Gesang-, Posaunen- und Streichchor werden auftreten. Herr Konsistorialrat Pastor Dietrich und Herr Pastor Lipski nehmen an der Versammlung teil. Erster spricht über das Thema: „Was ist das Ziel, das du dier gestellt hast“, letzter über das Thema: „Der Pietismus“. Für Erfrischungen ist auch gesorgt. Die Eltern unserer männlichen konfirmierten Jugend sind auch herzlich gebeten, mit ihren Söhnen an dem Abend teilzunehmen.

Vollsein, regelwidrige Gärungsvorgänge im Dickdarm, Magensäureüberschuß, Leberanschoppung, Gallenstockung, Brustbeklemmung, Herzklopfen werden zunächst durch das natürliche **Franz-Josef-Bitterwasser** behoben und der Blutandrang nach dem Gehirn, den Augen, den Lungen oder dem Herzen vermindert. 11240

Am Donnerstag Eröffnung des Helenenhofparks. Am Donnerstag, den 14. Mai, findet die Eröffnung des Helenenhofs statt. Das vergrößerte Orchester unter Leitung von Herrn Alexander Türner beginnt mit einem Morgenkonzert. Das Musikprogramm sieht Sinfoniekonzerte, populäre Konzerte usw. vor. Normal werden die Konzerte Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags stattfinden. Die Morgenkonzerte Sonntags und Feiertags werden sicherlich wie alljährlich die Lodzer Musikliebhaber anlocken. Die Verwaltung des Helenenhofs hat außerdem für ihre Besucher die Ueberraschung geschaffen, daß sie gegen eine geringe Gebühr das Angeln in den Teichen gestattet, in die gegen 200 Klg. Karpfen eingesetzt wurden.

Verein deutschsprechender Katholiken. Morgen, Montag, nachmittag Damenkaffee im Vereinslokal, wozu alle Vereinsdamen höfl. eingeladen werden. Nächsten Sonntag, den 17. Mai, findet in der heil. Kreuzkirche während der heil. 10-Uhr-Messe deutscher Gemeindegesang statt.

Der evang. Baluter Kirchengesangverein veranstaltet am nächsten Sonntag um 8,30 Uhr abends im eigenen Vereinslokal, Nowo-Zielonastraße 3, einen Ehrenabend für den Dirigenten dieses Vereins, Herrn Ottomar Schiller, der sich um die gesangliche und musikalische Ausgestaltung des Baluter Kirchengesangvereins sehr verdient gemacht hat. Im Programm sind Darbietungen eines Massenchores, eine Schwank- und eine Operettenaufführung vorgesehen. Nachher soll gemütliches Beisammensein folgen. Der Verein ladet zu dieser Veranstaltung alle Freunde und Gönner herzlichst ein.

Monatssitzung im Männergesangverein „Concordia“. Uns wird geschrieben: Den Herren aktiven und passiven Mitgliedern wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß am Montag, den 11. d. M., eine Monatssitzung mit besonders wichtiger Tagesordnung stattfindet. Es wird deshalb um vollzähliges Erscheinen dringend ersucht.

Vortrag des Roten Kreuzes. Auf Bemühung des „Roten Kreuzes“ hält heute um 12,30 Uhr Dr. Sadokierski im Lokal der YMCA, Petrikauer Straße 89, einen Vortrag über das Thema „Die Zahnlockerung als soziale Krankheit“. Eintritt frei.

Frühlingsfest in der „Stella“. Am Sonnabend, den 16. Mai, veranstaltet der Musikverein „Stella“ im eigenen Lokal in der Napiorkowskistraße 62 ein Frühlingsfest, zu dem ein reichhaltiges Programm ausgearbeitet wurde. Einakter, Tanzvorführungen, humoristische Vorträge werden miteinander abwechseln. Nach dem Programm soll auch der Tanz zu seinem Recht kommen.

Vom Film

Greta Garbo filmmüde

Die Stockholmer Blätter melden aus Hollywood, daß Greta Garbo bereits im nächsten Monat endgültig nach Schweden zurückkehren werde. Sie soll die Absicht geäußert haben, sich in Wärmland ein Gut zu kaufen und dort niederzulassen. Als Grund wird angegeben, daß Greta Garbo filmmüde sei und Hollywood satt habe. Ferner berichten die Blätter, daß Greta Garbo die Absicht habe, sich zu verheiraten. Als künftiger Gatte wird eine fürstliche Persönlichkeit und ein zweitesmal der Stockholmer Ing. Anderson genannt.

Wenn Greta Garbo wirklich nicht reif sein sollte, auf ihren durch ein stattliches Dollarvermögen unterfütterten Lorbeeren auszuruhen, so dürfte dem großen Publikum der Abschied von Greta doch ziemlich schwer fallen. Eines hat sie nämlich vor allen anderen Stars der Filmleinwand voraus: man bewundert sie nicht bloß, man liebt sie auch.

Verfilmter Wilhelm Busch. Die „Ufa“ hat die Rechte auf die Herstellung von Zeichentrick-Tonfilmen nach den Werken von Wilhelm Busch unter Verwendung der Originalzeichnungen und Texte erworben.

Bat'awerke im Tonfilm. Die Foxfilmgesellschaft hat dieser Tage ihre Tonfilmaufnahmen der Bat'awerke in Zlin zu Ende gedreht. Der Film wird eine anschauliche Darstellung der neuen Betriebs- und Organisationsmethoden der Bat'awerke enthalten.

Wer guten Büchern Freundschaft hält, erbaut sich eine neue Welt.

Die „Libertas“-Buchhandlung

Lodz. Petrikauer Straße Nr. 86

Telefon 106-86

empfiehlt

Erich Maria Remarque — Neu!!
Der Weg zurück, Roman. Ganzleinen Zl. 16,50.

Gerhart Hauptmann
Die Insel der großen Mutter, Roman. Volksausgabe Zl. 7,20.

Jakob Wassermann
Das Gänsemännchen, Roman Volksausgabe Zl. 7,20.

Thomas Mann
Die Buddenbrooks, Roman. Volksausgabe Zl. 7,20.

Arthur Schnitzler
Traum und Schicksal, 7 der schönsten Novellen. Volksausgabe. Ganzleinen Zl. 7,20.

Rudolf Herzog — Neu!!
Der Freiherr und die Altstadt, Roman. Ganzleinen Zl. 12.—.

Marie Grengg
Die Flucht zum grünen Herrgott, Roman Ganzleinen Zl. 13,50.

Bruno Stümke
Wilhelmine Ende, Der Roman einer Ungekrönten. Zl. 7,50

Franz Matzke
Jugend bekennt: So sind wir! Biegs. Einband Zl. 11,25.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Nachm. Gastspiel Znicz: „Interes z Ameryką“, abends Gastspiel Brydzyński: „Ten, którego biją po twarzy“.

Teatr Kameralny. — Abends Gastspiel Znicz: „Interes z Ameryką“.

Teatr Popularny. — Nachm.: „Piękna Holenderka“, abends: „Ja tu rządzę“.

Dobry Wieczór. — „Powolutku aż do skutku“.

Heute in den Kinos

Casino: Lebenslied (Magda Sonja).

Capitol: Das lustige Madrid (Ramon Novarro, Dorothy Jordan).

Grand-Kino: Die Konditorei (Maurice Chevalier).

Luna: Im Westen nichts Neues (Louis Wolheim).

Mimoza: Das Mädchen vom Montparnasse (Gertrude Lawrence).

Odeon: Die Todesmannschaft (Louis Wolheim).

Oswiatowy: Pat und Patachon in Aufregung.

Palace: Abenteuer in den Wolken. — Aus Not zu Geld (Harold Lloyd).

Przedwiośnie: Die Kameliendame (Norma Talmadge).

Splendid: K. u. k. Feldmarschall (Vlasta Burian, Roda Roda).

Spółdzielnia: Die Giftblume (Lily Damita).

Victoria: Hipek und Lopek heiraten. — Tarzan und der goldene Löwe.

p. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: K. Leinwebers Erben Plac Wolnosci 2, J. Hartmanns Erben, Mlynarska 1, W. Danielecki, Petrikauer 127, A. Perelmann, Cegielniana 64, J. Zimmer, Wulczanska 37, E. Wójcickis Erben, Napiorkowskiego 27.

Habe nie in's **Mutterauge** gesehn:
Als ich gekommen, mußte sie gehn;
Das Taufbecken an der Bahre,
Trübe Kindheit, verlorene Jahre!

Elisabeth Müller-Molchin.

Die Mütter

Von **Ernst Heilborn.**

„Siehe, das ist deine Mutter“. Das Wort, unmittelbar vor dem „Mich dürstet“ gesprochen. Wollte man töricht genug sein, zwischen dem sterbenden Jesus und dem wirkenden, der mit dem „Wer ist meine Mutter?“ sich den Jüngern enger verband, einen Unterschied zu machen — selbst solche Torheit führe auf einem Wagen ohne Räder. Neben jedem Sterbenden steht, sagt man, die Mutter. Eine Kriegserfahrung — wie oft flüsterte, schrie der Ruf nach der Mutter aus zerfetztem Leibe. Aber freilich, es bedurfte solcher blutigen Belehrung nicht. Man wußte es ohnedies. Manch einer, der so jahrelang dahingetrottelt ist — wenn es ans Letzte kommt, ist die erste Empfindung wieder da, sich bergen bei der Mutter. So stellt sich dies mit der Mutter Verbundensein als ein Band dar, das an zwei Pfosten befestigt ist: Geburt und Tod. Ein weit flatterndes Band, so weit, daß man es Jahrzehnte hindurch kaum spüren mag. Vielleicht ist es für viele lange Wegstrecken hindurch sogar notwendig, sich ganz losgelöst zu fühlen und nur auf eignem Manntum zu beruhen. Aber das Band, ein sinnlich-seelisches, besteht. Es läuft durchs Unterbewußtsein.

Kein Wunder, daß die psychoanalytische Forschung befähigt war, einiges Licht in das Dunkel zu tragen. Der Hinweis auf den Oedipus-Komplex ist zu einem Modewort des Tages geworden. Es gibt Männer, die in der Geliebten instinktiv die Mutter suchen. Der große Frauenhasser — was sind Wort doch für wunderliches Spielzeug! — Strindberg gehörte zu ihnen. Kein Anstürmen — ein Sichflüchten in den Schoß der Geliebten. Geht man nun diesem Gedankengang ganz folgerichtig und logisch unbarmherzig nach, dann kommt man zu der Gleichung: Liebe = Tod. Und das ist denn freilich eine Gleichung, um die die Weisen aller Zeiten wußten.

Es sind aber vornehmlich Künstlernaturen, bei denen Kindempfinden das Liebesleben derart bestimmt. Künstler und ihre Mütter heißt in der Menschheitsgeschichte ein besonderes Kapitel. Weil in Künstlern das Sinnliche das Seelische stärker durchsetzt? Weil sie ganz wesentlich aus dem Unterbewußten schaffen? Weil sie Empfangende sind, wie ihre Mutter eine Empfangende war? All diese Ursächlichkeiten und ihrer noch sehr viel mehr, uns unbekannte, mögen zusammenwirken, den Künstler dicht an seine Mutter zu rücken. Und wenn man vorhin das Band des Mutterbewußtseins ganz weit flatternd, doch an Geburt und Tod geknotet fand, so ist bei Künstlernaturen immer noch eine dritte Bindung, die an das Liebesleben und an das künstlerische Schaffen. Und damit treten auch diese beiden zu einer Gleichung an.

*

Was ist denn Mutterliebe? Ein auf Menschendasein gewiß nicht Beschränktes. Sie ist im Tierreich in nicht geringerer Stärke, es gibt in der Pflanzenwelt ein an das Mutterwesen Gebundensein (das gleichzeitige Absterben bestimmter Rosen-Arten), sie greift vielleicht von Stern zu Stern und von der Sonne nach der Erde. Für unser Empfinden aber besteht immer wieder nur der früheste Kindheitseindruck. Die andern Kinder hatten einen verspottet, man flüchtete in den Schoß der Mutter. Der Kopf war so heiß und tat so weh, wenn Mutter die Hand auflegte, wurde es besser. Man konnte nicht einschlafen, graulte sich auch, es sei denn, daß Mutter einen Augenblick noch am Bett gesessen hätte. Also; ein Gefühl der Schwäche, das zu der Mutter trieb. Der seiner selbst bewußt gewordene Quartaner belehrt die Mutter: Wenn du mich auf dem Schulweg triffst und ich gehe mit den anderen Jungen, sagst du nur „Guten Tag, Meyer“, und gehst vorüber.

Also ist es dies übermannende Schwächegefühl des Sterbenden, das ihm die Mutter ruft? Es wäre vielleicht voreilig davon zu sprechen, da in solcher Schwäche doch die Kraft zu einer neuen Zärtlichkeit ist. Es festigt sich das im Leben überweit gespannte Band.... „Die Mütter! Mütter! — 's klingt so wunderlich!“

SPORT und SPIEL

Diktatur in der Touristik

Die „Kattowitzer Ztg." ist in der Lage, über unhaltbare Verhältnisse in der Touristik berichten zu können. Seit Jahren werden von den zuständigen Ministerien bedeutende Summen als Subventionen für die Förderung der Touristik ausgeworfen und verteilt. Noch niemals aber ist bekannt geworden, daß auch nur ein Groschen dieser Zuwendungen die im Laufe der Jahre in die Hunderttausende gehen, irgend einem deutschen, jüdischen oder sonst zur nationalen Minderheit gehörigen Verein zugewiesen worden ist. Anstatt die Verteilung der Subventionen der einzig und allein kompetenten Stelle, dem Spitzenverband der touristischen Vereine Polens, dem Związek Polskich Tow. Turystycznych, zu überlassen, einem Verband, dessen Leitung genau genommen, der allseits verehrte und als objektiv bekannte Referent für Touristik im Ministerium für öffentlichen Arbeiten Herrn Dr. Orlowicz inne hat, einem Verband, der damit gewissermaßen eine halboffiziöse Stellung einnimmt, wird die Verteilung der Subventionen, oder was dasselbe ist, der Antrag beziehungsweise die Verteilung dem Polskie Tow. Tatrzanskie anvertraut. Die hervorragende Tätigkeit des P. T. T. in touristischen Sachen in allen Ehren! Mit demokratischen Prinzipien ist es aber unvereinbar, einem Verein eine solche übergeordnete Stellung gegenüber den anderen rechtlich gleichrangigen touristischen Vereinen einzuräumen. Eine solche Maßnahme macht ein aufrichtiges freundschaftliches Verhältnis zwischen den touristischen Vereinen dauernd unmöglich. So erklärt sich aber auch, warum niemals auch nur ein Bruchteil der Subventionen des Staates für die Touristik jenen Vereinen zukommt, aus deren Kreisen sich vielfach die größten Steuerträger rekrutieren.



Deutscher Leichtgewichtsmeister
wurde in der Kölner Rheinlandhalle der Herausforderer Dübbers-Köln, der den Titelverteidiger Heinisch sicher nach Punkten schlagen konnte.

Deutschlandfahrt

Eine der längsten und schwersten Etappen der Deutschlandfahrt, die vierte, die von München nach Schweinfurt führt, gestaltete sich zu einem sportlich hochwertigen Ereignis. Es wurde Rekord gefahren. Obwohl man infolge furchtbaren Regens in München mit annähernd 40 Minuten Verspätung abfuhr, kam die Spitze 35 Minuten vor der vorgesehenen Zeit in Schweinfurt an, liegt also mehr als 1¼ Stunde vor der errechneten Zeit voraus.

Im Hinterfeld verschiebt sich dauernd die Lage. Schließlich bildet sich vorn eine Spitzengruppe ungefähr bei Nürnberg, die von den fünf Deutschen gebildet wird und die Fahrer Frantz, Magne, Mauclair, Bulla, Valentyn und Bruaene umfaßt. Hinter Bamberg muß auch Frantz die Spitze ziehen lassen, da er ebenfalls einen Reifenschaden erleidet. In Schweinfurt kommt dann schließlich eine Spitzengruppe von acht Mann an, und der Franzose Mauclair gewinnt in der fabelhaften Zeit von 8:31,27 den Endspurt vor Stöpel, Geyer, Metze, Valentyn, Buse, Magne, Thierbach.

Im Länder-Klassement führt jetzt Deutschland allein mit 104 Stunden 20 Minuten 03 Sekunden. Im Einzelklassement: Stöpel 49 Punkte, 34:46,41; Buse 45 Punkte, 34:46,41; Metze 44 Punkte, 34:46,41; Mauclair 39 Punkte, 34:46,41; Valentyn 37 Punkte, 34:46,41; Magne 34 Punkte, 34:46,41; Thierbach 32 Punkte, 34:46,41; Frantz 31 Punkte, 34:50,56.

Max Stolarow macht nicht mit!

Wegen Erkrankung.

× Die polnische Tennismannschaft, die mit Norwegen um den Davis-Pokal kämpfen soll, wurde durch das Ausscheiden von Max Stolarow sehr geschwächt, da dieser ausgezeichnete Spieler an Bronchitis erkrankt ist und im Krankenhaus liegt, die Reise nach Oslo also nicht mitmachen kann. Besonders im Doppelspiel wird die polnische Mannschaft sehr schwach sein, da das letzte Training in der Aufstellung Tloczynski-Hebda gegen Georg Stolarow-Poplawski erwies, daß Hebda sehr viel von seiner Form verloren hat und besonders im Doppelspiel sehr viel zu wünschen übrig läßt. Im Einzel gelang es Hebda allerdings, Georg Stolarow mit 6:2, 4:6, 6:2 zu schlagen.

cs. **Die polnische Tennismeisterin Jendrzejowska** erhielt dieser Tage vom Berliner Tennisklub Rot-Weiß eine Einladung zur Teilnahme an dem Tennisturnier, das vom 4. bis zum 7. Juni stattfinden wird.

Cilly Außem siegt im Dameneinzel. Bei den österreichischen Tennismeisterschaften in Wien siegte am Sonnabend im Dameneinzel die deutsche Vertreterin Cilly Außem. Fräulein Außem besiegte im Endspiel Fräulein Rost-Düsseldorf mit 6:4, 6:2.

Simultan-Schachspiel Rogodzinskis. Am Donnerstag, d. 14. Mai, findet um 7 Uhr abends in der Polnischen Y.M.C.A., Petrikauer Straße 89, ein Simultan-Schachspiel Rogodzinskis gegen 30 Spieler statt.

cs. **Die südpolnische Fußballmannschaft aufgestellt.** Vorgestern wurde die südpolnische Fußballmannschaft aufgestellt, die morgen mit der nordpolnischen Mannschaft kämpfen soll; es gehören ihr folgende Spieler dazu: Otfinowski (Cracovia), Zachemski (Cracovia), Pajonk (Lechja), Kotlarczyk II (Wisła), Musiak (Cracovia), Riesner, Pazurek, Smoczek (Garbarnia), Kistelinski (Wisła), Bator (Garbarnia). Das Treffen zwischen den beiden Mannschaften wird auf dem Sportplatz der Wisła in Krakau stattfinden.



Der Gewinner des Hindenburg-Pokals.

Der Hindenburg-Pokal 1930 für die beste Leistung auf Leichtflugzeugen ist einstimmig dem Flieger Schlerf in Mannheim zuerkannt worden. Schlerf ist Leiter der Sportflugabteilung des Badisch-Pfälzischen Luftfahrtvereins. Der Preis besteht aus einem Pokal und 10 000 Mark.

Deutschland erobert den Preis der Nationen

Beim internationalen Reitturnier in Rom.

Am Sonnabend wurde beim internationalen Reitturnier in Rom der Preis der Nationen zum Austrag gebracht. Es ging um den von Mussolini gestifteten Goldpokal, den in den beiden letzten Jahren Italien gewonnen hatte. Mit Oberleutnant Sahla auf Wotan, Oberleutnant Hasse auf Derby und Oberleutnant Momm auf Thora siegte Deutschland mit nur 8¾ Fehlern vor Italien mit 15 Fehlern und Belgien mit 26 Fehlern. Mussolini nahm persönlich die Preisverteilung vor.

Cochet spielte mit Morpurgo

Donnerstag trat Cochet in Prag gegen den in der tschechischen Hauptstadt lebenden italienischen Meister Morpurgo an, den er sehr leicht abfertigte. Cochet siegte 6:3, 8:6, 6:2. Sein Landsmann Merlin mußte dagegen eine Niederlage einstecken, und zwar von dem Tschechen Dr. Novotny, der 6:3, 9:7, 6:8, 4:6, 6:2 erfolgreich blieb.

Campbell will schneller fahren

Sir Campbells Schnelligkeitsrekord läßt weder ihn noch die Konkurrenz ruhen und der Kampf um die offizielle Ueberbietung der 400 Kilometer in der Stunde wird sich in allernächster Zeit noch erheblich verschärfen. Der Kampf um den „Rekord aller Rekorde" am Volant hat somit noch lange nicht seinen Abschluß gefunden.

Campbell selbst ist bekanntlich der festen Ueberzeugung, daß es ihm noch möglich sei, mit dem „Blauen Vogel" den eigenen Rekord nicht unwesentlich zu überbieten, wenn er den Wagen einmal ordentlich ausfahren könnte. Das Märchen von der Höchstgrenze der Umdrehungen von 3700 in der Minute hat er selbst schon dadurch zunichte gemacht, daß er in Daytona mindestens 5000 Umdrehungen erreichte, die noch nicht einmal die mögliche Höchstgrenze ganz erreichen.

Als Hauptkonkurrent für Campbell ist der Australier Norman Smith anzusehen, der auf dem „Neunzigmeilenstrand" von Neuseeland in allernächster Zeit unter Kontrolle des Verbandes an den Start gehen wird. Sein Fahrzeug ähnelt sehr dem des verunglückten alten Rekordmannes Segrave, liegt aber so tief, daß es sich nur 7,5 Zentimeter vom Boden entfernt. Hinzu kommen als weitere Bewerber die Amerikaner Hartz und Arnold, die allerdings erst später in Daytona ans Werk gehen wollen.

kfp. **Sport-Unterricht durch Tonfilm.** Die deutsche Speerwurfmeisterin Martel Jakob, die bekanntlich seit einiger Zeit eine englische Damenmannschaft trainiert, ist für einen Sport-Tonfilm verpflichtet worden, um ihre Unterrichtsmethode in weitesten Kreisen der englischen Frauensportwelt bekannt zu machen.

Aus dem Reich

Jüdische Forderungen an die Heeresleitung

B. Der neuernannte Oberrabbiner beim Generalstab, Major Dr. Fränkel, hat sich bei einer Pressekonferenz über die jüdische Frage im polnischen Heer geäußert. Er wies darauf hin, daß im Heere 6 evangelische und 13 griechisch-orthodoxische Geistliche seien, während bis vor kurzem nur 2 jüdische Militärgeistliche waren. Letztens wurden noch 2 Rabbiner ernannt, denn Juden stehe jedoch das Recht zu, 11 Rabbiner zu haben, da sich im polnischen Heer 11 000 jüdische Soldaten und 37 Offiziere befinden. Auch verlangt Dr. Fränkel, daß beim Militär koschere Küche eingeführt und den Soldaten der Besuch der Synagoge am Sonnabend gestattet werde.

10 000 Sachsengänger nach Deutschland

× Zur Landarbeit sind aus der Wojewodschaft Lodz nach Deutschland ungefähr 10 000 Personen, darunter 80 Prozent Frauen, ausgewandert.

Ein erschütterndes Kapitel

Das Finanzamt in Neustadt in Pommerellen ließ, der „Deutsch. Rundsch." zufolge, am 4. und 6. Mai Zwangsversteigerungen vornehmen. Auch auf dem Großgrundbesitz Barlomin, wo früher eine Musterwirtschaft geführt wurde, wo der Vorrat an landwirtschaftlichen Erzeugnissen nie versiegte und tausende Zentner Getreide abgegeben werden konnten, wo der beträchtliche, gut gepflegte Wald mit seinen mächtigen Buchen- und Kiefernbeständen und dem gehegten Wilde das Herz eines jeden Forstmannes erfreute, sind jetzt Zwangsversteigerungen keine Seltenheit mehr. Am 5. d. M. wurde dort wieder mit dem Hammer gesprochen; denn all die einstige Herrlichkeit ist dahin! Der ansehnliche Vieh- und Pferdebestand, ein Stolz des früheren langjährigen Besitzers, Barons von Zalewski, der seinem Wunsche gemäß mit Reitpferd und Begleithund auf einer Anhöhe seines ihm ans Herz gewachsenen Besitztums bestattet wurde, dann auch seines Nachfolgers, des Barons Fuchs von Nordhof, dem das Gut vor etwa drei Jahren für einen Teilwert als Entschädigung enteignet wurde, während er selbst nach Deutschland ausgewiesen wurde und sein Sohn sich vor Gram erschoß — auch dieser Stolz des Gutes ist dahin! Nur einige magere Rinder und Klepper bilden den Rest des alten hochwertigen Bestandes. Das Schloß mit seinen vielen, einst prächtig möblierten Zimmern und Sälen beherbergt jetzt Armut und Not; alles ist leer und verödet!

Farbenblind?

„Patrioten" verlangten die Entfernung einer belgischen Fahne, die sie für eine deutsche hielten.

In Thorn spielte sich der „Katt. Ztg." zufolge am National-Feiertag ein merkwürdiger Vorfall ab, der wieder einmal ein Beweis mehr ist für den unendlichen Deutschenhaß gewisser chauvinistischer Elemente, die ihr übersteigertes Nationalbewußtsein an verkehrter Stelle zum Ausdruck bringen. In diesem Falle waren die Akteure die Blamierten selbst, da sie den Gegenstand ihres Hasses verwechselten. In der Thorner Breitestraße befindet sich das Büro der polnisch-belgischen chemischen Werke. Neben der polnischen Fahne wehte am Mast auch eine belgische Flagge in den Farben schwarz, gelb, rot. Die unwissenden Ueberpatrioten regten sich über die „deutsche Flagge" auf und verlangten ihre Beseitigung. Dabei übersahen sie, daß die deutschen Reichsfarben rot, schwarz, gold sind und senkrecht zum Fahnenmast stehen. Die belgischen Farben aber liegen wagrecht zur Fahnenstange.

Die Eisenbahnen im Jahre 1930

Die polnischen Eisenbahnen haben 1930 im ganzen 150 025 731 Passagiere befördert. Außerdem haben die Eisenbahnen in derselben Zeit 71 722 417 Tonnen Ware und 403 274 Tonnen Transitladung transportiert.

Eine Beerdigung mit Hindernissen

ch. **Aus Alexandrow wird der „Freien Presse" geschrieben:**

In diesen Tagen starb im Dorf Rexul der dortige Wassermüller Wegner. In dem Augenblick, als am Sarg die Trauerandacht durch den Ozorkower Pastor stattfinden sollte, brach der Fußboden ein. Der Sarg mit der Leiche sowie mehrere Trauergäste fielen in den Keller.

Gleichzeitig stürzte draußen der Brunnen ein.

Als die begreifliche Aufregung sich gelegt hatte, die Leiche und die Trauergäste wieder aus dem Keller waren und der Trauerzug sich dem Friedhof zu in Bewegung setzte, brach unter ihm die Brücke über der Bzura zusammen.

Großbrände

In der **Kielcer** Wojewodschaft wurden wieder große Feuersbrünste verzeichnet. Im Dorfe Rakow, Kreis Jendrzejow, verbrannten 13 Anwesen. Während der Löscharbeiten erlitt der Schulze Wincenty Krysztofolik ernste Brandwunden. Im Dorfe Kalej, Kreis Czenstochau, sind 14 Anwesen durch Feuer vernichtet. Im Dorfe Jelonek, Kreis Ilza, wurden 35 Gebäude vernichtet, wobei ein gewisser Franciszek Ciepula sehr schwer verletzt wurde. Schließlich wurden im Dorfe Rembielice bei Czenstochau 45 Gebäude ein Raub der Flammen. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf fast eine halbe Million Zloty.

Vater und Sohn in den Tod gegangen

In der Lesznastraße 74 in Warschau befindet sich eine Pappschachtelfabrik, die einem Israel Wundheiler und seinem 26 Jahre alten Schwiegersohn Bronislaw Halperson gehört. Infolge der Krise ging das Unternehmen schlecht, was sich Halperson sehr zu Herzen nahm. Vorgestern nachmittag begab er sich mit seinem 2jährigen Söhnchen nach der Fabrik, wo er einen Arbeiter mit einem Brief an seine Mutter sandte. Dann erschoß er sein Kind und jagte sich selber eine Kugel in den Mund. Als man die Tat bemerkte, waren beide bereits tot.

Fünf Jahre Verein deutscher Hochschüler in Warschau

Der Rektor der Warschauer Universität und der Gesandte von Moltke auf dem 5. Stiftungsfest.

Der Verein deutscher Hochschüler an der Warschauer Universität feierte sein diesjähriges fünftes Stiftungsfest mit einem Kommers am Freitag, den 8. Mai, in den Räumen des Warschauer deutschen Klubs.

Um 9 Uhr abends versammelten sich die deutschen Studenten und der geräumige Saal war bald überfüllt. Bald erschienen auch die prominenten Gäste. Unter ihnen der Rektor der Warschauer Universität und der deutsche Gesandte. Das verlieh dem Abend seine außerordentliche Bedeutung. Die Feier begann. Es erklangen die deutschen Lieder. Die Stimmung stieg. Sie wurde noch gesteigert durch die Reden. Diese waren gekennzeichnet durch hohe Geistigkeit und durchglüht von hohem Idealismus.

Fortklingen soll es unter uns, was der studentische Festredner sagte. Deutsch sein, heißt deutsch denken und reden, deutsch handeln und deutsch beten. Das Deutschtum ist nicht an Raum oder Grenzen gebunden. Deutschtum ist Deutschheit. Und derselben gehört die Treue immerdar und allenthalben.

Ein Erlebnis für jeden Teilnehmer war die Rede des Rektors der Universität. Außerordentlich sympathisch berührte es, daß er deutsch sprach. Hochbedeutsam war es, was er sagte. Es gebe nur eine Wahrheit für alle Völker. Die höchste Ausprägung derselben sei die Toleranz. Wir seien freie Bürger im freien Staate. Stürmischer Beifall war die Antwort der Studenten. Als der Rektor noch mitteilte, daß der Senat der Universität den Mitgliedern des Vereins deutscher Hochschüler an der Warschauer Universität das öffentliche Tragen der Farben zugebilligt hat, und zwar durch einen einstimmigen Beschluß ohne jegliche Diskussion, da gingen sie hoch, die Wogen des Jubels und der Begeisterung.

Tiefbewegt durch die Rede des Rektors ergriff der deutsche Gesandte, Her von Moltke, das Wort. Seine Ausführungen gipfelten in dem Wunsche und in der Gewißheit, daß auf der von dem Rektor der Universität gekennzeichneten Basis die Verständigung zwischen den beiden Nationen sich vollenden möge.

Tiefe innerliche Bewegung lösten diese Worte aus. Völkerfrühling, Völkerversöhnung — so ging es einem urgewaltig durch den Sinn. Möge auch in unsrem Lodz diese hohe geistige und kulturelle Auffassung von dem Recht des Volkstums Raum gewinnen.

Armin Kurt.

54. Stiftungsfest der Tomaschower Freiwilligen Feuerwehr

Heute begeht die Tomaschower Freiwillige Feuerwehr ihr 54. Jahresfest. Es ist ein Stück Geschichte der Stadt Tomaschow, die in dem Leben der Feuerwehr widerspiegelt. Haben wir doch so treue alte Mitglieder, wie der Senior der Verwaltung Herr Alexander Müller, Mitbegründer und noch aktives Mitglied der Verwaltung, und Herr Julius Diefenbach, Führer der Wasserabteilung, die lebhaften Anteil an dem Leben der Feuerwehr nehmen. Nur Dank der Unterstützung der vielen Gönner ist es möglich gewesen, in den letzten Jahren einen Autotankwagen und ein Mannschaftsauto anzuschaffen und den Anbau des linken Flügels des Gebäudes zu beenden.*) Der innere Ausbau wird allerdings noch auf sich warten lassen, denn es gilt vorher, den Rest der Bauschuld abzutragen. Am 27. April wurde in der Generalversammlung der Verwaltung und Leitung der gebührende Dank ausgesprochen und sämtliche Mitglieder einstimmig wiedergewählt, ebenso auch der Kommandant Paul Alfred Müller. Die Auszeichnungen, die von der Verwaltung für verdiente Mitglieder beantragt wurden, werden, da dies etwas spät geschah, zu einer späteren Zeit ausgegeben. Zur Verteilung gelangen zunächst die Abzeichen für die Dienstjahre der Feuerwehr. Das Dienstabzeichen erhielten:

für 45 Jahre der Brandmeister Adolf Schulz; für 40 Jahre das Verwaltungsmitglied Wilhelm Landau, die Steiger Wladyslaw Imiela, Alexander Richter, der Wehrmann Ignacy Matuszczak; für 30 Jahre der Wirt Julian Liberman, der Spritzenführer Hermann Rinke, der Unterführer Stefan Kadow, die Wehrmänner Julius Hermann, Otto Kunkel; für 30 Jahre das Verwaltungsmitglied Baron Eduard Zachert, der Führer Ludwik Wiurkowski, die Steiger Oswald Schwarzbach, Mieczyslaw Karczemski, die Wehrleute Walenty Baranski, Jozef Winiarski, Klemens Domeradzki, Friedrich Wentland, Viktor Adamski, Franciszek Adamski, Ludwik Domeradzki, Adam Bielawski, Karol Dziedzic, Jan Wilczak; für 25 Jahre die Wehrleute Ludwik Golec, Eduard Rinke, Adam Wolski; für 20 Jahre das Verwaltungsmitglied Edmund Blaszkowski, der Vizekommandant Hermann Jähner, die Führer Stanislaw Willich, Edmund Wilczak, die Steiger Rudolf Zorn, Jozef Bielawski, Alfons Domeradzki, Waclaw Feifer, Antoni Pawlak, Jan Rybak, Michal Dembiec, Jan Fiszer; für 15 Jahre der Präses der Verwaltung Dr. Stanislaw Narewski, der Kommandant Paul Alfred Müller, der Adjutant Alfred Weggi, die Steiger Konstanty Baranski, Jan Stankowski, die Wehrleute Piotr Kabala, Wawrzyniec Kowalski, Kazimierz Nagrodzki, Wladyslaw Kabala, Andrzej Majchrowski, Bronislaw Keppel; für 10 Jahre die Wehrleute Wawrzyniec Dembiec, Alexander Perzanow, Jan Balicki, Stanislaw Kosakowski.

*) Siehe das Bild in der heutigen illustrierten Beilage.

Der Mörder des Hauptmanns Lopatko verhaftet

Die Sarner Polizei führte in der Wohnung des Borys Mielnik in Rafalowka eine Haussuchung durch. Hierbei wurde ein Revolver gefunden, dessen Kaliber mit den Löchern übereinstimmt, die in der Waggonwand gefunden wurden. Außerdem wurde noch eine blutige Weste gefunden. Mielnik bestreitet die Tat, kann jedoch sein Alibi nicht nachweisen. Auch führen Fußspuren vom Hause Mielniks nach dem Walde, da die Banditen nach Verübung der Tat sich in Mielniks Wohnung aufhielten und danach durch den Wald nach der russischen Grenze flüchteten.

St. Zgierz. Handwerkerversammlung. Am Donnerstag fand im eigenen Lokal der hiesigen Handwerker-Ressource eine Sitzung aller derjenigen Mitglieder statt, die vor einigen Tagen auf der Generalversammlung in die Verwaltung gewählt worden waren. Zunächst wurde das Protokoll der letzten Versammlung verlesen, worauf die Aemter wie folgt verteilt wurden: Vorsitzender Robert Wruk, stellvertretender Vorsitzender Maximilian Wojcikiewicz, Schriftführer Franz Dombrowski, Kassierer Roman Zielke, Bibliothekar Richard Cyprowski, Wirte: Feliks Wojda, Ludwig Szymczak, Jan Jabloniki, Revisionskommission: Franz Graczkowski, Maximilian Staschak und J. Kolodziejski. Nachdem noch Steuerangelegenheiten besprochen worden waren, wünschte der Vorsitzende der Verwaltung eine erfolgreiche Zusammenarbeit, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Operettenaufführung des Zgierzer Sportklubs. Uns wird geschrieben: Die Wiederholung der ausgezeichneten Operette „Liebe im Mai" findet heute, den 10. Mai, um 6 Uhr abends, im Saale des Zgierzer Männergesangvereins, Pilsudskistraße 19, statt. Das ausgezeichnete Spiel der einzelnen Darsteller, die einzigartige Handlung, der glänzende Aufbau, sowie die großartige Situations- und Wortkomik dieses Stückes sichern ihm von vornherein den Erfolg. Das bewies auch die Uraufführung, während der sich das Publikum glänzend unterhielt, und eine Lachsalve nach der anderen den Saal durchtobte. Weil das an erheiternden Momenten so reiche Stück zum letzten Male in Szene geht, versäume niemand, die Veranstaltung heute abend zu besuchen. Näheres im Anzeigenteil.

Briefkasten

Einige für viele. Anonyme Zuschriften veröffentlichen wir nicht. Im übrigen haben wir von dem Inhalt Ihres Eingesandts dem betreffenden Verein Mitteilung gemacht. Ihr Brief hat demnach seinen Zweck erfüllt.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn F. Postleb.

Lodz, den 9. Mai 1931.

Temperatur: vormittags 9 Uhr + 12° Cel., mittags 12 Uhr + 20° Cel., nachmittags 6 Uhr + 15° Cel.

Barometer: 747 aestiegen.

Handel und Volkswirtschaft

Ungeheures Anwachsen der Baumwollgarnvorräte in Lodz

ag. Laut einer Statistik, die auf Grund der Angaben von 21 Spinnereifirmen in Lodz angefertigt worden ist, sind die Lagervorräte an Baumwollgarn auf dem hiesigen Markte in der letzten Woche abermals um weitere 86 000 Kilogramm gestiegen. Insgesamt belaufen sich somit die Garnvorräte in Lodz auf über 1 800 000 Kilogramm. Derartige Ansammlungen von Baumwollgarn waren hier bereits seit langer Zeit nicht mehr zu verzeichnen. Dies beweist aber ganz offenbar, wie notwendig eine Regelung der Garnproduktion ist, die durchzuführen nur das Spinnereikartell vermag.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Der im Oktober vorigen Jahres fallierte Icek **Rozencwajg,** Inhaber eines Kolonialwarenladens in der Nowo-Zarzewskastrasse 20 schloss in der Gläubigerversammlung am 27. März laufenden Jahres einen Vergleichsvertrag ab, worin er sich verpflichtet, die Schulden mit 15 Prozent in drei gleichen Zahlungen im Laufe von anderthalb Jahren zu begleichen. Da sich die Mehrzahl der Gläubiger mit diesen Vorschlägen einverstanden erklärte, wurde der Vertrag in der gestrigen Sitzung des Handelsgerichtes bestätigt.

Im Mai vorigen Jahres wurde Kolonialwarenhändler Mojsche Jankel **Feierstein,** Alter Ring Nr. 3, für fallit erklärt und in Schuldhaft genommen. In der Gläubigerversammlung am 30. Januar 1931 schlug der Fallierte die Begleichung der Schulden mit 20 Prozent in drei Teilzahlungen im Laufe von drei Jahren vor. Da sich die Mehrzahl der Gläubiger mit diesen Vorschlägen einverstanden erklärte, wurde ein Vertrag abgeschlossen und dem Gericht zur Bestätigung vorgelegt. Das Handelsgericht beschloss, die Bestätigung zu vertagen, und beauftragte die Syndizi dieses Konkursverfahrens, eine genaue Bilanz anzufertigen, sowie ausführlichen Bericht zu erstatten.

ag. **Konferenz in der Handelskammer mit den Spinnern.** Gestern nachm. fand in der Indusrie- und Handelskammer eine Konferenz des Präsidiums der Kammer mit Vertretern der grösseren und kleineren Baumwollspinnereien statt. Es nahmen folgende Herren teil: Präses Robert Geyer, stellv. Vorsitzende: Barczynski, Fiedler, Babiacki, Dir. Bornet, Dir. Lachert, Borys Eitingon, Dir. Landau, Dir. Baver, Dir. Sand, Dir. Berkowicz und Rechtsanwalt Feliks. Zum Schluss der Beratung, die bis um 7 Uhr abends dauerte, wurde beschlossen, für den 11. Mai um 12 Uhr mittags eine entscheidende Konferenz einzuberufen, zu der die Vertreter der Aussenseiter hinzugezogen werden sollen.

Nicht Kammgarnspinner, sondern Streichgarnspinner. Wir brachten gestern die Nachricht über die Gründung einer Konvention der Kammgarnspinner. Selbstverständlich handelt es sich hier um die Gründung eines Verbandes der Streichgarnspinner, da ein Verband der Kammgarnspinner bereits seit einigen Jahren besteht.

K. **Auf der Jahreshauptversammlung der Akt.-Ges. „Warta",** Jute-Spinnerei und -Weberei wurde keine Dividende verteilt. Aus dem vom Vorsitzenden der Verwaltung, Ing. Ginsberg, vorgelegten Bericht ging hervor, dass die Produktion im Jahre 1930 um 30 Prozent, die Ausfuhr um 40 Prozent zurückgegangen ist, so dass die Direktion gezwungen war, den Betrieb einzuschränken und einen Teil der Arbeiter zu entlassen. Es wird somit nur in einer Schicht während vier Tagen in der Woche gearbeitet. Wenn das Unternehmen unter solchen Verhältnissen die Bilanz mit keinem ungünstigen Saldo abgeschlossen hat, so ist das nur den gesunden finanziellen Grundlagen und dem Kapital dieser Firma zu verdanken, da bei einem Aktienkapital von 2 750 000 Zł. die flüssigen und halbflüssigen Aktiva 5 153 524 Zł. und die Immobilien 6 654 941 Zł. ausmachen. Die Bilanz schliesst mit dem Betrag von 11 958 063 Złoty ab. Zum Vorsitzenden der Verwaltung wurde wiederum Ing. Ginsberg gewählt.

K. **Neue Geschäftsmöglichkeiten mit Rumänien?** Seit zwei Tagen weilt der Londoner Vertreter eines der grössten Textilkonzerne Europas, Herr Wadjajew, der Vorsitzende der Gesellschaft British Eastern in London und Britano-Romana in Bukarest, in Lodz, was mit der Liquidierung einer Reihe von Geschäftsabschlüssen in Verbindung steht, die vor zwei Jahren mit der Firma L. Geyer zwecks Lombardierung von Manufakturwaren für Rumänien abgeschlossen wurden. Sollte der Abschluss dieser Geschäfte günstig verlaufen, so entstände der Lodzer Baumwollindustrie eine neue Möglichkeit zu weiteren Transaktionen mit dem rumänischen Markt.

Lodzer Börse

Lodz, den 9. Mai 1931

Valuten

	Abschluß	Verkauf	Kauf
Dollar	8,90	—,—	—,—
Verzinsliche Werte			
4% Investitionsanleihe	—,—	87,50	87,00
Pfandbriefe			
8% Kreditges. d. St. Lodz	68,25	—,—	—,—
Bankaktien			
Bank Polski	—,—	125,—	124,—
Industrieaktien			
Wielkie Piece i Zakł. Ostr.	37,—	—,—	—,—

Tendenz etwas fester.

Warschauer Börse

Warschau, den 9. Mai 1931.

Valuten

Dollar: Transaktion 8,92. Verkauf 8,94. Kauf 8,90.

Schecks

Amsterdam	358,76	New York-Kabel	8,927
Berlin	212,56	Paris	34,89½
Brüssel	124,25	Prag	26,44
Bukarest	5,31½	Rom	46,73½
Danzig	173,65	Stockholm	239,30
London	43,41½	Wien	125,58
New York	8,92	Zürich	171,98

Grössere Umsätze. Tendenz stärker. Der Bardollar im Privatumsatz 8,90½. Der Goldrubel 4,72½. Im Privatverkehr der Silberrubel 1,50, 100 Kop. Silberkleingeld 0,72. Das Gramm Feingold 5.9244. Die Reichsmark im Bankumsatz 212,56.

Staatspapiere und Pfandbriefe

4% Investitionsanleihe 87,50
4% Serien-Investitionsanleihe 91,50
3% Obligationen der Bauanleihe 45,00
5% Konversionsanleihe 47,90
7% Dollaranleihe 72,50
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 94,—
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 94,
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 83,25
7% Pfandbr. der Bank Gosp. Kraj. 83,25
8% Pfandbr. der Bank Rolny 94,—
4½% Pfandbriefe der Stadt Warschau 53,50—53,75
8% Pfandbriefe der Stadt Warschau 73,50—73,90
8% Pfandbriefe der Stadt Lodz 68.00
8% Pfandbriefe der Stadt Petrikau 64,00
10% Pfandbriefe der Stadt Siedlce 75.00

Aktien

Bank Polski	125,00	Ostr. Werke	36,75
Westbank	65,00	Starachowice	10,25
Częstocice	28,50	Lilpop	—,—

Für Staatsanleihe vorwiegend gehaltene Tendenz. Kleine Umsätze. Für Pfandbriefe stärkere, für Aktien vorwiegend gehaltene Tendenz.

Druck und Verlag:
„Libertas". Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: **Bertold Bergmann.**
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse"
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

Besucht die Schlesischen Kurorte!

Jastrzębie–Zdrój
Badeort

Die stärksten radioaktiven Sol-, Jod- und bromhaltigen Bäder in Polen. Moor- und Kohlensäure-Bäder. Elektrisation und Hydropathie, Inhalationen. Wohnung mit Beköstigung Zł. 7.— bis Zł 12.— täglich. Für Staats- und Kommunalbeamte sowie Militärpersonen Ermäßigungen. Ab 1. Mai unmittelbare Bahnverbindung Katowice—Jastrzebie—Zdrój. Bahnhof, Post, Apotheke am Platze. Wasserleitung, Elektrizität, Kanalisation, Asphaltstraßen, Orchester. 300 Meter über dem Meeresspiegel, am Fuß der Beskiden, in einer prächtigen Waldgegend gelegen. Ein 80 Morgen umfassender Park vorhanden. **Informationen erteilt die Badedirektion.**

Ustroń.

An den Quellen der Weichsel, 354 bis 500 Meter über dem Meeresspiegel. **Luftkurort — Moorbäder, Kohlensäure-, Fluß- und Sonnenbäder.**

Hotels, Villen und Pensionate sind neuzeitlich eingerichtet. Konzerte, Spielplätze, Spaziergänge in den von Nadelbäumen bestandenen Talkesseln. Kursaison von 15. Mai bis 30. September. Informationen erteilt: „Zarzad Kapieli Borowinowej" und „Urzad Gminny", Ustroń.

Goczałkowice–Zdrój

Radioaktiv, 3—5proz. Sol-, Jod- und Brombäder, sehr wirksam bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Arteriosklerose, veralteten Frauenleiden, Skrofulose, Rachitis Tabes usw.

Kursaison vom 15. Mai bis 30. September.

Elektrische Beleuchtung, Kanalisation, Dampfbäder, Inhalationen, Sonnenbäder, Elektrtherapie.

Jaworze — In den Beskiden 400 Meter über dem Meeresspiegel — das **polnische Gräfenberg** —, klimatischer Kurort und **Naturheilanstalt.** Neuzeitliche Heilvorrichtungen und Wohnungen. Gesunde Lage. Großer Kurpark, **Nadelwälder,** Tennisplatz, Schießstand usw. Das ganze Jahr geöffnet. Informationen durch Komisja Uzdrowiskowa w Jaworzu.

Moderne Einrichtungen — Gute Zugverbindung — Mäßige Preise.

Allen alleinstehenden
Damen u. Herren
gebe ich die Möglichkeit zu entsprechender Bekanntschaft zwecks guter Heirat. Strengste Diskretion gesichert. Für Damen 10—2, Herren von 4—8 für am Tage beschäftigte Damen von 8—9. Offerten mit Rückporto sub „O. B." an d. Geschäftsst. der „Freien Presse". Sienkiewicza 79 W. 28. 2666

Wir suchen!
noch einige strebsame, repräsentable
Damen u. Herren
für die Reise bei sehr guten Bedingungen. Meldungen mit Ausweispapieren Montag und Dienstag v. 8—12 u. v. 2—6 Uhr nachm. Petrikauer 108, W. 7, Front.

Sonntag, den 10. Mai **Eröffnung des Gartens** der Fleischer- und Wurstmacher-Meister-Innung, **Kopernika 46,** Telefon 162-60. Das dort befindliche

Restaurant „KOMETA"

verabreicht schmackhafte, durch ihre Güte bekannte **Frühstücke, Mittagessen** u. **Abendbrote** zu **bedeutend herabgesetzten Preisen,** sowie **saure Milch, Speiseeis** usw.
Abends Konzert. Geöffnet bis 2 Uhr nachts.



Das erfolgreichste indische Heilmittel zur Blutreinigung bei Hautausschlägen und Pickeln gegen

Nieren- und Blasenerkrankungen, Gicht und Rheuma.

Florindia I — bei Beginn der Kur zu nehmen — G. 2,50
Florindia Ia — in verstärkter konzentrierter Form — G. 2,80
Literatur durch Niederlage: Alfred Fink, Danzig, Hundegasse 52.

Hypothekarisch sichergestellte

Rubel-Guthaben

aus der Vorkriegszeit müssen eingezogen werden, weil sie infolge der inzwischen eingetretenen Zinsenverjährung teils ab 1. Juli 1929, teils ab 1. Januar 1930 keinen Nutzen bringen. — Anträge und Klagen, die die gerichtliche Aufwertung und Einziehung solcher Guthaben bezwecken, redigiert sachgemäss das

Büro
von Karl Oskar Wieczorek
Kopernika (Milsza) 8.

Strassenbahnverbindung: Linie Nr. 5, 6, 8, 9 und 16.

Magazineur

per sofort gesucht

für größeren Lagerbetrieb. Verlangt wird energischer zuverlässiger Angestellter, der größerem Lagerbetrieb vorstehen kann. Bürgschaften erwünscht. Schriftliche Offerten unter „Aktiengesellschaft" an die Gesch. d. „Fr. Pr.". 2677

Chiromantin
MARJA
Stawna 61 Fr. 2. Et., W. 12, analisiert den Charakter, sagt Vergangenheit Gegenwart u. Zukunft aus den Handlinien und erteilt verschiedene Ratschläge. Nur bis 1. Juni in Łódź 11070

Platz 2687
auf Konstantynowskie-Polesie an den Magistratshäusern gelegen, Größe 4800 Quadratellen, zu verkaufen. Näheres: Polesie-Konstantynowskie, Jęczmienna 3, bei Herrn Przesławski.

Sommerwohnungen
schön am Walde gelegen, trockener Boden, Wasser zu vermieten. Dorf Moszczenica, Station Gliniki, bei Zgierz. 2686

Dr. med.
SOMMER
6 Sierpnia (Benedykta 1). Telephon 220-26.
Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden. Quarzlampe.
Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen An Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 11056

Dr. med.
NEUMARK
Haut- und venerische Krankheiten. Heilung mit Diathermie, Diathermie-Koagulation sowie mit Quarzlampe.
Moniuszki 5, Tel. 170-50
Empfängt von 11—1 Uhr vorm. und von 5—8 Uhr abends. — Damen von 5—6 Uhr, Sonntags v. 11—1 Uhr.

Doktor
KLINGER
Spezialarzt für venerische, Haut- und Haarkrankheiten
Andrzeja 2, Telefon 132-28.
Empfängt von 9—11 u. von 5—8 Uhr und v. 1—2 Uhr in der Heilanstalt Petrikauer Str. 62 11067

Dr. Heller
Haut- und Geschlechtskrankheiten
Nawrot 2, Tel. 179-89
Sprechst. bis 10 Uhr früh und von 4—8 abends, für Damen von 4—5 nachm.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 1096

Dr. med.
J. Pik
Żeromskiego (Pańska) **Nr. 36,** Ecke Grüner Ring
Telefon 175-50.
Nerven-Krankheiten, spez. **Nervosität.**
Empfängt von 5½—7 Uhr

Müller-Chauffeur
Spezialist für Gas-Motoren sucht Stellung; verkauft auch ein Lastauto. Meldungen an Dombek, Działdowo, Mocności 30, Pomorze 11170

Laden
(mleczarnia) mit großem Zimmer und Küche, zu jedem Geschäft geeignet, krankheitshalber sehr billig abzugeben. Adresse in der „Freien Presse" zu erfahren. 2681

Dr. med. E. Eckert
Kilinskiego 143
das 3. Haus v. der Główna
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 11057

Dr. S. Kantor
Spezialarzt für Haut- Haar- und Geschlechtskrankheiten. 1059
Ewangelicka 2
Telephon 129-45.
Empfängt von 8—2 u. 5—8

Dr. med.
W. Eychner
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Zgierska 11, Tel. 134-72 empfängt in der Wohnung von 2—3 nachm. und von 7—9 Uhr abends sowie in der Klinik „Sanatô", Ogrodowa 10, von 12—1 Uhr mittags. 11119

Dr. med.
LUDWIG
RAPEPORT
Facharzt für Nieren- Blasen- und Harnleiden
Ul. Narutowicza 25
Dzielna, Tel. 144-10
Empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr. 11058

Doktor
Ludwig Falk
Spezialarzt für Haut- Geschlechtskranke
Nawrot 7, Tel. 128-07.
Von 10—12 u. v. 5—7 Uhr abends. 11062

Laden
in der Napiurkowskiego 53 mit angrenzender Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer und Küche abzugeben. Zu erfragen beim Wirt. 2680

Motorrad
mit Anhängewagen in gutem Zustande sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter „M. J." an „Reklama Polska", Piotrkowska 101.

Motorrad
Modell 1930 in sehr gutem Zustande billig zu verkaufen. Kopernika 6, 2. Et., rechts.

Deutscher Realgymnasial-Verein
zu Lodz

Dienstag, d. 12. Mai 1931, um 8 Uhr abends, findet in der Aula des Deutschen Gymnasiums, Aleje Kosciuszki 65, die

ordentliche
Jahreshauptversammlung

des Deutschen Realgymnasial-Vereins zu Lodz mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls; 2. Budget für das Jahr 1931/32; 3. Wahlen (§ 23); 4. eventuelle Anträge.

Anmerkung: Falls diese Hauptversammlung nicht zustande kommen sollte, so findet dieselbe im 2. Termin, Dienstag, den 19. Mai 1931, um 8 Uhr abends statt und ist dann ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig (§ 14). **Der Vorstand.**

Ein Nachschlagewerk
braucht jeder moderne Mensch –



Prospekte durch „Libertas"-Buchhandlung, Petrikauer Strasse 86.

1—2 möblierte
Zimmer
mit allen Bequemlichkeiten, Sonnenseite, zu vermieten. Nawrot 2, Wohnung 21, 2. Eingang von der Ecke Petrikauer, 2678

Zu verkaufen schuldenfreies 2stöckiges gemauertes
Haus
ganz oder halb. Näheres: Cymera 6, W. 6. 2972

Für die
Sommerwohnung
Feuteuil-Bett, Bett-Sofa, Schlafbänke, Liegestühle usw. **Stencel Ewangelicka 2** Tel 114-30. 11229

Dreher-Schlosser
sucht Dauerstellung.
Offerten unt. „Dreher" an die Gesch. der „Fr. Presse" erbeten. 2675

In Langówek
sind zwei schön gelegene
Bauplätze
zu verkaufen. Näheres bei Spangenberg, im letzten Hause rechts in Langówek. 2682

Abreisehalber billig zu verkaufen helle
Schlafzimmer-Einrichtung,
Eßzimmer-Einrichtung und **Nähmaschine.** Piotrkowska Nr. 261, W. 7. 2673

Laufbursche
im Alter von 16 bis 17 Jahren per sofort gesucht. Damenatelier J. Goldkopf, Śródmiejska 20. 2683

Plätze

in Julianow und im angrenzenden **Maryfin III.**

zu günstigen Bedingungen zu **verkaufen.** 11223

Nähere Einzelheiten bei der **Verwaltung des Gutes Julianow—Maryfin III.**

in Lodz, Petrikauer Straße 104, Tel. 225-88, von 10—1 und von 4—8 Uhr abends.

Bruchkranke und an Verkrüppelungen Leidende

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistenteils durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal **ohne jegliche Operation** die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für **Rückgratverkrümmungen** und gegen sich bildende **Buckel** (Höcker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen **krumme Beine** und schmerzhafte **Plattfüße** — orthopädische Einlagen. **Künstliche Füße und Hände.**



Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. R. Baronez, Prof. Dr. F. Marischler, Prof. Dr. B. Kielanowski u. m. a.

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.
Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Dankschreiben.

Ich sehe es als meine Pflicht an, Herrn Rapaport, Wulczanska 10 (Front), öffentlich für das Anlegen einer speziellen Bandage zu danken. Mit Hilfe dieser Bandage wurde ich vollständig vom Bruch geheilt, so daß ich gegenwärtig keine Bandage mehr benötige.

Pfarrer Józef Biały



Fahrräder

neueste Modelle, Jahrgang 1931 sowie **Kinderfahrräder** in großer Auswahl auch **Fahrradteile** zu den niedrigsten Preisen empfiehlt

Kokoszko u. Borysewicz, 6-go Sierpnia 3.

— — Die Firma wurde mit einem Diplom ausgezeichnet. — —

Dr. med. S. Niewiazski

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Andrzeja 5, Tel. 159-40 11065
von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer.

Dr. med. Eduard Reicher

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie
Poludniowastraße 28. Telefon 201-93

zurückgekehrt.

Empfängt von 8—11 Uhr morgens und von 5—9 Uhr abends. Sonntags von 9—1 Uhr mittags. Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 10956

Dr. med. Eugen Friedenberg

Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Empfängt von 5—6 Uhr nachm.
Nawrot Straße 7, Tel. 168-84. 11061

Dr. med.

Julius KAHANE

Internist
Spezialarzt für Herzkrankheiten
Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27
Empfängt von 5—7 Uhr abends. 11067a

Dr. med. N. ROSEN

Zahnchirurg 10966
Erkrankungen der Zähne, Kiefer, Zunge, Zahnfleischeiterung, Zahnregulierung, Röntgendiagnostik
Andrzeiastraße Nr. 7, Tel. 216-57
empfängt von 3 bis 7 Uhr nachmittags.

Dr. med. 11064

Michael URBACH

Facharzt für Nervenkrankheiten
Sprechstunden 4—6.
Pomorska 10 **Telefon 148-89**

Venerologische Heilanstalt

der Spezialärzte, Zawadzkastraße 1
Von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 9—2 Uhr nachm.
Konsultation 3 Zloty. 11098

ŁÓDŹ, PIOTRKOWSKA

Kliszee 100

do Reklam Gazetowych, Cennikow, Prospektow, Zdjęcia fotograficzne dla celow reprodukcji, Rysunki, projekty reklamowe i wydawnicze wykonywa

R. Borkenhagen. Tel. 111-72

Dr. H. Gutstadt

Spezialist für **Frauenkrankheiten**
Sprechstunden von 9 bis 10 u. von 5 bis 7 Uhr.
Zachodnia 62, Telefon 129-52. 11011

Dr. med. JAN POLAK

Innere und allergische Krankheiten (Asthma, — Rheuma, Migräne, Gicht, Nesselfieber). —
6. Sierpnia 22. Telefan 164.21.
Täglich v. 6—7. an Sonn- und Feiertagen v. 11—12.

Dr. med. SADOKIERSKI

Kieferchirurg
Krankh. d. Kiefer, Zähne, Zahnfleisches, Gaumens usw. Röntgen. Elektroterapie.
Empfängt von 3—7. **Piotrkowska 164,**
Tel. 114-20. 8819

Dr. med. Albert Mazur

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfleiden
Wschodniastr. 65 (Pilsudskiego)
Telefon 166-01.
ordiniert von 12.30—1.30 und 5—7. Sonn- und Feiertags von 12—1. 11133

Dr. med. Ignacy Margolis

Augenarzt
ist nach der **Kościuszko-Allee 9,** Tel. 165-17
umgezogen. 10442
Empfängt von 1—2 und von 5—7 Uhr.

Zahnärztliches Kabinett **TONDOWSKA**

51 Główna 51, Tel. 174-93.
Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends.
Heilanstaltspreise. 11069

Soeben erschien im Verlag der Europäischen Revue:

Europa-Dokumente

I.

Das Briand-Memorandum
und die
Antwort der europäischen Mächte

In deutscher Sprache herausgegeben auf Grund der amtlichen Unterlagen

Enthält die ungekürzten offiziellen Texte der französischen Denkschrift und der Antworten aller 26 europäischen Regierungen.

Preis RM 1,50

Die „Europäische Revue" erweitert ihre Tätigkeit durch die Herausgabe wichtiger Dokumente zu den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen der europäischen Zusammenarbeit.

Die „Europäische Revue" gibt dem deutschen Leser durch ihre „Europa-Dokumente" die Möglichkeit sich zu billigstem Preis die Unterlagen zum Studium der grossen deutschen und europäischen Politik zu beschaffen. Die Reihe wird im Anschluss an die Genfer Verhandlungen in freier Folge festgesetzt.

Die „Europäische Revue" beginnt ihre Dokumentsammlung mit der kompletten Wiedergabe des diplomatischen Schriftwechsels um das Briand-Memorandum, unter Benutzung der amtlichen Quellen, mit Einleitung von zuständiger deutscher Seite.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom

Verlag der Europäischen Revue
Berlin SW 68, Kochstrasse 9/III.

Um einen Ansturm vor den nahenden Pfingstfeiertagen zu vermeiden, bitten wir unsere gesch. Kundschaft, uns die Garderobe rechtzeitig zum Reinigen zu bringen.

Neueste und einzige Chemische Wäscherei u. Färberei in Polen

System „TRI"

Weber & Lewandowski

Łódź, 28 p. Strzelc. Kan.-Straße 34a, Tel. 149-34.
Eigene Filiale: Piotrkowska 130 Telefon 211-15

Annahmestellen:
A. Kiebich, Piotrkowska 223,
L. Lietke, Napiórkowskiego 31.
K. Ruppert, 11. Listopada 24.
Madler, Narutowicza 1,
11212

J. Rzezac, Andrzeja 47.
M. Herman, Główna 29.
Olga Aj, Abramowskiego 19.
A. Makówka, Al. Unji 1
(Konstantynower Waldland).

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—

Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigsten Bedingungen.

Führung von

Sparkonten in Zloty u. Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen. 11073

Park Helenenhof

Eröffnung der Sommersaison am Donnerstag, den 14. d. M.

1. Früh-Konzert Donnerstag, den 14. d. M. um 11 Uhr vormittags.

Für Liebhaber des Angelsports: Der Fischfang im Teiche im Helenenhof hat schon begonnen. Auskünfte an der Kasse des Parks. Telefon 209-32. 11228

Evangelisch-Lutherischer
Baluter Kirchengesangverein

Sonnabend, den 16. Mai d. J., pünktlich um 8,30 Uhr abends, veranstalten wir im eigenen Vereinslokal, Nowo-Zielona 3, einen

Ehrenabend

für unseren Dirigenten Herrn O. Schiller. Im Programm: Massenchor, Schwank-Operette und andere Darbietungen. Nach Programmschluß gemütliches Beisammensein.

Zu dieser Veranstaltung ladet alle Freunde und Gönner des Liedes herzlichst ein

die Verwaltung.

Zgierzer Sportklub
Dramatische Sektion
Saal des Männergesangvereins, Zgierz, Pilsudskiego 19.

Gut Heil

Sonntag, den 10. Mai 1931, präzise 6 Uhr abends, Wiederholung

„Liebe im Mai"

Operette in 2 Akten mit Gesang und Tanz von Walter Fritz Dietrich. Mitwirkende ca. 30 Personen. Spezielle Dekorationen und Kostüme, Eigene Musik.

Billettvorverkauf in der Konditorei O. Zeidler, u. Delikatessengeschäft R. Puppe, Zgierz. Sonntag an der Kasse.

N. B. Günstige Tramverbindung hin u. zurück.

L.D.S.V.

Lodzer Deutscher Schul- u. Bildungsverein in Lodz.

Freitag, den 15. Mai. l. J., um 7 Uhr abends findet im Vereinslokal, Petrikauer Str. 243, im ersten Termin, bzw. um 8 Uhr abends im zweiten Termin, die

ordentliche

Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Eröffnung, 2. Verlesung der Berichte, 3. Bericht der Revisionskommission, 4. Entlastung der Verwaltung, 5. Neuwahlen, 6. Revision der Satzungen, 7. Anträge. Um pünktliches Erscheinen ersucht

11047 Die Verwaltung.

Hiermit beehre ich mich, dem geschätzten Publikum zur Kenntnis zu bringen, daß mein Garten unter dem Namen

„Milanówek"

instand gesetzt und zu vermieten ist. Geeignet zur Veranstaltung von sonntäglichen Festen für Vereine und Schulfeste, eventuell für den ganzen Sommer zu vergeben. Tanzsaal sowie Büfett und Garderobe sind unter Dach. — Gelegen in Dolzy, 5 Minuten von der Endstation der elektrischen Straßenbahnen Nr. 1 und 6. — Nähere Auskunft erteilt der Besitzer.

Hochachtungsvoll
Alfred Zoller.

Dr. L. WOLF

Ordination für Hochfrequenz-Bestrahlung mit original
Dr. F. G. Zeileiß-Apparatur.
Warszawa, Wspólna 54-10. Tel. 669-39.

Dr. med. Z. Rakowski
Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Hals- u. Lungenkranke
11 Listopada Nr 9, Telefon 127-81
Sprechst. v. 12—2 und 5—7. — **Heilanstalt Zgierska 12,** von 10½—11½ u. v. 2—3.

Das sollten alle wissen von der Kollektur von

WL. PELC

Warszawa, Marszałkowska 82.



Dass in der Kollektur von Pelc grosse Gewinste fallen

dass die Kollektur von Pelc ihren Spielern Millionen Złoty ausgezahlt hat

dass die Kollektur von Pelc die glückbringendste ist.

dass in der Kollektur von Pelc eine Million Złoty zu gewinnen ist.

Auswärtigen schicken wir die Lose nach Einzahlung auf unse P.K.O. Konto Nr. 17323.

¼ Los 10 Zł.

WÄHLEN SIE RICHTIG!

AN AUSGABEN SPAREN

muss heutzutage jedermann. Auch Sie würden gern Ihrem Heim ein schönes trautes Aussehen durch den Ankauf neuer Möbel geben, doch fürchten Sie, bei grossen Kosten nicht das Ihnen entsprechende zu finden. Wählen Sie richtig!

BILLIG KAUFEN

können Sie überall, doch bedauern Sie oft später diese Ausgaben, weil man Ihnen Schund gegeben hat. Besonders Möbel sind ein Artikel, der Jahrzehnte überdauern soll.
Lassen Sie sich nicht betrügen!

GUT KAUFEN

können Sie nur dort, wo die Möbel bei bester Ausführung und längster Garantie die niedrigsten, für jedermann zugänglichen Preise haben und wo bei langer Kreditgewährung keine Preiserhöhung erfolgt. Besuchen Sie uns!

Möbel-Magazin

der Vereinigten Tischler und Tapezierer
Łódź, Piotrkowska Nr. 86,
Telefon 160-02.

WÄHLEN SIE RICHTIG!

Das christliche Erholungsheim

Zionsstille in Włyn

ist vom 15. Mai eröffnet. Es bietet Nervösen und Erholungsbedürftigen Feikekur: Luft-, Sonnen-, Lehm- und Sitzbäder, Heilgymnastik. Die Jugend findet sportliche Zerstreuung in Tennis, Netzball und Kroquet. — Näheres zu erfragen: **Martha Müller,** Sieradz, skrzynka poczt. 13, **Oskar Müller,** Lodz, Zielona 8-a, Tel. 121-44 v. 9—6 Uhr. 639

Park Juljanów

täglich geöffnet ab 8 Uhr früh — Konzert
Sonntag, den 10 Mai, ab 3 Uhr nachm.

des Blasorchesters unter der Leitung des Kapellmeisters Tölg. Am Orte Bierhalle-Konditorei, Kähne, Tanzsaal u. s. w. Der Park ist dekoriert, abends speziell beleuchtet.

Zufahrt mit der Radogoszczer, Zgierzer und Ozorkower Zufuhrbahn vom Baluter Ring — Haltestelle Juljanow.

Entree für Erwachsene 60 Gr., für Schüler, Kinder und Militär 30 Gr.

Für Ausflüge in Gruppen und Schulen wird an Wochentagen Nachlaß gewährt. Die Verwaltung.

Ostdeutsche Monatshefte

XII. Jahrgang.
Herausgeber Carl Lange, Danzig-Oliva
Verlag Georg Stilke, Danzig-Berlin
Seit über zehn Jahren

erfüllen die Ostdeutschen Monatshefte eine bedeutsame Kulturmission und haben sich zur führenden Zeitschrift des Ostens entwickelt. Sie fördern ohne parteipolitische Stellungnahme die engen Beziehungen des abgetrennten deutschen Ostens mit dem Reich.

Die Zeitschrift bringt Beiträge über alle Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft, Novellen, Erzählungen, Lyrik und eine ständige Bücherschau.

Reichbebilderte Sonderhefte

über Provinzen und Landschaften, Städte des Ostens, des Ostproblems und des Auslanddeutschtums. U. a. erschienen viel Sonderhefte über Danzig.

Eine wertvolle Neuerung und Bereicherung bedeutet die

Literarische Beilage,

die in zwangloser Folge erscheint und in sich abgeschlossene wertvolle künstlerische Arbeiten eines Dichters enthält.

Jährlich 12,00 Mk. Vierteljährlich Mk. 3,50.
Zu bestellen durch alle Buchhandlungen und den **Verlag Georg Stilke, Berlin NW 7.** 7265

Futtermittel-, Blumen- u. Gemüse-

Sämereien

bester Qualität in großer Auswahl, künstlichen Dünger sowie Mittel zur Tilgung von Schädlingen empfiehlt

die Drogen- und Samenhandlung
B. PILC, LODZ,
Reymont-Platz 5/6, Tel. 187-00.

Die Homöopathische Apotheke

I. Pogonowski

Lodz, Głównastrasse Nr. 5

gibt hiermit dem geschätzten Publikum bekannt, daß im Kabinett an der Apotheke täglich (außer den Feiertagen) homöopathische Aerzte ordinieren 2680

1. **Dr. Rostkowski Cz.** v. 10—1 Uhr nachm.
2. **Dr. Geller M.** von 4—7 Uhr abends.

Institut de Beauté ANNA RYDEL
Cegielniana 19 (Śródmiejska 16)
Wohnung 8, Tel. 169-92.

Empfangsstunden für Damen und Herren von 10—8 Uhr. Haut- und Haarpflege. Spezielle Gesichts- und Körpermassagen. Entfettende Massage. Beseitigung von Runzeln, Warzen, Sommersprossen, Mitessern und anderen Hautfehlern. Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie. Quarzlampen, Sollux, Heliotherapie. Haarfärben, Entfernung von Frostbeulen. Schönheitsmasken für Bälle und Abendgesellschaften. 9029

Tel. 12-333. Tel. 12-333.

Private

ärztliche Rettungsbereitschaft

Zielona 6, Tel. 12-333

wird Tag und Nacht ohne Unterbrechung tätig sein.

In Kürze Eröffnung.

Der praktische Kleingärtner!

Ratgeber für alle Kleingärtner und Gartenbesitzer von Adolf Graeve, 3. Auflage Zł. 11,25
empfiehlt „Libertas"-Buchhandlung, Lodz, Petrikauer 86.

Schmerzerfüllt bringen wir hiermit die Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Emma Friedericke Michel geb. Schultze

am Sonnabend, den 9. Mai, um 8 Uhr abends, im Alter von 82 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet am Dienstag, den 12. Mai, um 5 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Petrikauer Straße 132 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die PARZELLIERUNG

des prachtvollsten und gesundesten Waldterrains an der Chaussee Lodz—Warschau eines Teiles der privaten Güter von Lagiewnihi

LAGIEWNIKI

von 30 Groschen pro 1 Quadrat-Elle ab, auf 2½jährige prozentlose Abzahlung.

In klimatischer Hinsicht der gesündeste Ort bei Lodz. Besitzt die idealsten Gesundheitsbedingungen, da die Parzellen auf einer Anhöhe inmitten von Nadelwäldern mit trockenem und durchlässigem Boden gelegen sind. Die Nähe der Stadt Lodz (an der Chaussee der verlängerten Lagiewnicka Str.) denn kaum 1. Klm. Entfernung von der Stadtgrenze, ermöglicht das Wohnen im Sommer und Winter. — Bei Einzahlung von 50 Prozent wird dem neuen Erwerber die Parzelle übergeben.

Informationen erteilt das Parzellenbüro im Grand Hotel Zimmer 423, Piotrkowska 72 Montags, Mittwochs und Freitags von 6—8 Uhr abends.

Lodzer Musikverein „Stella"
Napiurkowskiego 62/64.

Sonnabend, den 16. Mai d. J., 8 Uhr abends, veranstalten wir ein

Frühlingsfest

mit reichhaltigem Programm. Zur Aufführung gelangen: **Einakter, Tanzvorführung, humoristische Vorträge** u. a. m., mit darauffolgendem **Tanz.** Unsere werten Mitglieder mit Angehörigen sowie Freunde und Gönner unseres Vereins ladet freundlichst ein

11235 **die Verwaltung.**

Nowe Przepisy Meldunkowe

Dank den Bemühungen der Lodzer Abteilung des Verbandes gewesener aktiver Soldaten ist eine Broschüre unter dem Namen „Nowe Przepisy Meldunkowe" erschienen, die den vollen Text der Verordnungen samt Meldevorlagen enthält und für jeden Hausverwalter unentbehrlich ist. Zu haben zum Preise von Zl. 2,50 in der Buchhandlung „CZYTAJ", Narutowiczstr. 2. 11234

Wer einen neuen oder bereits vorhandenen Brunnen dauernd in gutem Zustand haben will, lasse denselben bei der

Tiefbohrung- u. Brunnenbau
Firma Karl Albrecht

Goltza-Straße 5, 1. Haltestelle,

herstellen und reparieren. Die langjährigen Erfahrungen der Firma auf diesem Gebiete bürgen für Neuanlagen und Reparaturen. Ausgeführt werden Tiefbohrungen und Senkbrunnen aus Zement, roher oder Ziegelmauerung. Aufmontierung von Pumpen für Hand und Motorantrieb. Anlagen von Wasserleitungen. 2684

Beste Bezugsquelle

engros, für imit. Bijouterie, wie: Broschen, Ohrringe, Hut-, Kleider- und Schuhschmuck, Fingerringe, Armbänder, sowie Strickwolle, Stopfwolle, Häkelgarne, Kilim- und Teppichwollen etc., beim Vertreter in Lodz, Cegielniana 37, im Hofe, links, 2. Eing., 3. Etage, W. 34. Daselbst werden branchekundige Agenten für die Stadt und auswärts angenommen.

Kolonialwarenladen

mit Erlaubnis für den Tabakhandel, mit angrenzenden 2 Zimmern und Küche, preiswert abzugeben. Näheres Sejmowa 8, „Biuro Bezpartyjnego Bloku", beim Wirt Kotkowski, Zufahrt mit den elektrischen Straßenbahnen 4 und 11.

Spenden zur Erweiterung des Greisenheimes der St. Trinitatisgemeinde

Im Laufe der letzten Woche überreichten mir für obigen Zweck: Lenchen 24,75 Zl., von der Hochzeitsfeier des Herrn O. Weißner mit Frl. Schwanke 17,50 Zl., Frau Arn 5 Zl., durch die Herren Follak und Fröhlich 5 Zl., von der Konfirmationsfeier von Mellitta Schwarz (gesammelt von Herrn Bellermann 25 Zl., Herr Direktor R. Hoffmann 100 Zl. (1. Rate), bei der Konfirmationsfeier im Hause Frickert 16 Zl., durch Frau Reimann gesammelt 11 Zl., Frau Liebich 10 Zl., von der Bienensammlung durch Herrn Jesse (1. Bezirk) 40 Zl. — Diese Gaben zeugen von viel Opfersinn und Liebe. Sie führen dem Ziel, der Schaffung eines größeren Heims für die lieben Alten, näher. Gott segne die freundlichen Sammler und Geber. Wer hilft weiter?

Pastor G. Schedler.

Der Weg zum Reichtum! führt über ein **Los,** erworben in der glückbringenden Kollektur von

A. D. MIĘDZYRZECKI
Piotrkowska 61

Kolossale Chancen!

Ziehung am 19. und 21. Mai

Hauptgewinst **Zł. 1,000,000.**

DER NEUE

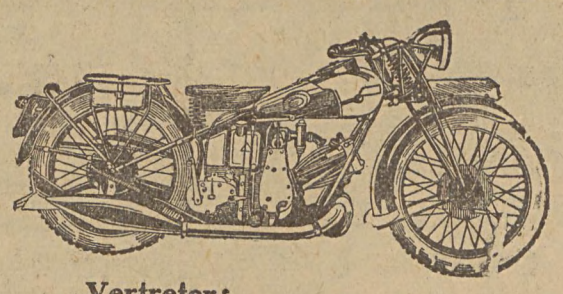


Das modernste Motorrad der Gegenwart

Sie erkennen es am ersten Blick: Die elegante und schöne Form: Die geniale Konstruktion: Die Kennzeichnen des „Vollblütigen" Ariel-Motorrades

Das Meisterstück der Motorrad-Ingenieurkunst

Geneigte Motoren, Viergangs-Getriebekasten, Doppelrahmen, Kettenkasten in Oelbad.



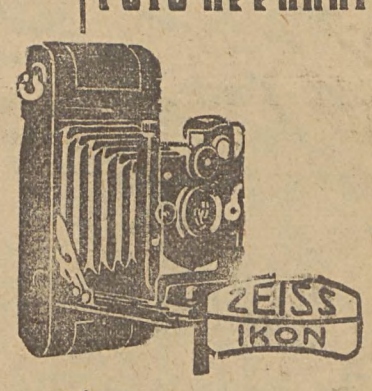
Verlangen sie Gratis-Prospekte. Lassen Sie sich die Maschine vorführen.

Vertreter:
Biuro Handlowo-Techniczne
ALFONS MEISTER, Łódź
Piotrkowska 158, tel. 190-56

Die Eindrücke des entschwindenden Frühlings gehen schnell vorüber!

Ergreifen und festhalten kann man sie nur mit einem

FOTO-APPARAT



Die neuesten Modelle führt vor die Firma

J. Morgenstern
Piotrkowska 40
Tel. 120-68.

11214



Fahrräder

v. Zawadski, Kaminski und verschiedenen bekannten ausländischen Firmen kann man am billigsten und am besten erhalten im Fabriklager

„Dopropol"
Lodz, Petrikauer 73
im Hofe, Tel. 158-61.

Billigste Quelle. Fahrradteile.

Zu vermieten ohne Abstand

2 Zimmer u. Küche

mit sämtlichen Bequemlichkeiten an der Ecke Magistracka und Pomorskastraße. Dortselbst ist auch eine neuzeitige **Eßzimmer-, Schlafzimmer- und Kücheneinrichtung** zu verkaufen. — **Näheres: Tel. 169-92.**

Motorrad

Marke B. S. A, 500 ccm, in gutem Zustande, zu verkaufen. Firma „Auto-Start", Piotrkowska 207. 2669

Gelegentlich

zu verkaufen, fast neu, neuzeitige Eßzimmer-, Schlafzimmer- und Küchenmöbel. Zu erfragen Tel. 169-92.

Suche

1000-1500 Dollar

zur Inbetriebsetzung einer Ziegelei. Zinsen laut Vereinbarung, Offerten unter „B. E. 34" an die Geschäftsst. der „Fr. Pr." 2657

Parterrewohnung

3 Zimmer und Küche

mit sämtlichen Bequemlichkeiten, in gutem Hause sofort abzugeben. Petrikauer Straße 154. Wohnung 9. Telefon 127-92. 10784

Billige Woche folgender Artikel:

Musik-Instrumente:

Violinen	ab 18,—
Italienische Mandolinen	ab 22,—
Italienische und tschechische Gitarren	ab 30,—
Koffer-Patephone mit einer Feder	ab 80,—
Koffer-Patephone mit zwei Federn	ab 130,—
Kasten-Patephone mit einer Feder	ab 125,—
Kasten-Patephone mit zwei Federn	ab 150,—
Grosse Auswahl in Grammophon-Platten	ab 4,50
Komplette Detektoren	ab 33,50

Herrenuhren	ab 4,50
Damenuhren	ab 11,50
Wecker	ab 9,80
Wanduhren	ab 8,50

Perlen in grosser Auswahl ab 1,50
Goldene Ringe, 14 Karat ab 12,—
Zigaretten-Etuis von Alpaka ab 6,50
Silberne Zigaretten-Etuis ab 32,—

Der Ausverkauf von Strümpfen u. Socken
zu bedeutend herabgesetzten Preisen dauert an.

Grosse Auswahl in Fahrrädern:

Chaussee-Räder	ab 165,—
Fahrräder, Halbrenner	ab 225,—
Räder auf Renngummi	ab 275,—

Alle Fahrradteile zu niedrigsten Preisen auf Lager.

Porzellan:

Service für weissen Kaffee ab 12,50
Service für schwarzen Kaffee ab 10,—
Tisch-Service, Komplett ab 52,—
Grosse Auswahl in Fayence-Geschirr.

Glas und Geschirr:

Gläser	ab 0,12
Untersätze	ab 0,13
Zuckerdosen	ab 0,80
Zitronenschalen	ab 0,55
Aschenbecher	ab 0,60
Emaillierte Becher	ab 0,55
Emaillierte Töpfchen	ab 1,20
Eiserne Bratpfannen	ab 0,95
Kaffeemühlen	ab 4,05
Thermosflaschen	ab 3,80
Nickel-Plätteisen mit 2 Bolzen	ab 10,—

„KONSUM“ BEI DER „WIDZEWSKA MANUFAKTURA“ S. A.

Rokicińska 54. **Zufahrt mit den Strassenbahnen Nr. 10 und 16.**

Mädchengymnasium A. Rothert

Kościuszko-Allee 71, Tel. 204-02

Aufnahmeprüfungen

finden statt:
im 1. Termin, den 19. und 20. Mai, um 8,30 Uhr,
im 2. Termin, den 22. und 23. Juni, um 8,30 Uhr.

Anmeldungen werden in der Schulkanzlei täglich von 9—13 Uhr entgegengenommen. Mitzubringen sind Tauf- und Impfschein und das letzte Schulzeugnis.

Anmerkung. Laut Verordnung der Kommission für allgemeinen Schulunterricht müssen diejenigen Eltern, welche ihre Kinder in eine Privatschule zu schicken wünschen, **bis spätestens 1. Juni ein Gesuch an obige Kommission einreichen.** Vordrucke für diese Gesuche sind in der Schulkanzlei erhältlich. 1 988

Pensionat in Zofjówka

(bei Friebus)

mit der Zufuhrbahn **Lodz—Tuszyn** bequem zu erreichen. Eine Haltestelle hinter Rzgów, Modlica. Schöne, ruhige, sehr trockene waldreiche Gegend, Flußbäder, Kahnfahrt, Radio, Luft- und Sonnenbad für Damen und Herren, gute Küche u. Verpflegung. Vom 15. Mai bis 15. Juni nur 6 Zl. Tagespreis. — Auskunft bei K. Geyer, Gluwnastr. 16 (Kaffeebrennerei), Tel. 172-14, oder beim Eigentümer O. Koerner, Pabianicer Chaussee 44, von 6—8 Uhr abends. 11129

„GRIGO“ G. m. b H.

Lodz, Cegielniana 18, (früher 50), Tel. 173-97.
Erledigt alle Arten von Sendungen nach

Sowjetrußland

Das Büro ist tätig ab 10 bis 13 und 16 bis 19 Uhr. Außerörtlichen Personen werden auf Wunsch Informationen unentgeltlich erteilt. 10988

Jederzeit frische Speisen durch SANTO



KÜHLSCHRANK

AEG

„Powszechne Towarzystwo Elektryczne“ Sp. z ogr. odp.
Oddział w Łodzi, Piotrkowska 165, Tel. 182-76

Abreisehalber abzugeben

3 Zimmer und Küche

II. Etage, Front, mit sämtlichen Bequemlichkeiten, sowie auch eine nagelneue solide Wohnungseinrichtung. Näheres Radwanska 4. Wohnung 6.

Plätze

2670

in Chojny, Stoki u. Ruda-Pabianicka können günstig erworben werden. Näheres: Spalski, Kilinskiego 85.

Deutsches Knaben- und Mädchen-Gymnasium zu Lodz

Aleje Kościuszki Nr. 65, Tel. 141-78

Aufnahmeprüfungen

finden statt: im 1. Termin: am 18. u. 19. Mai, um 8.30 Uhr früh, im 2. Termin: am 22. Juni, um 8.30 Uhr früh.

Anmeldungen werden täglich in der Gymnasialkanzlei von 9—2 Uhr entgegengenommen. Mitzubringen sind: 1. Geburts- bzw. Taufschein, 2. Impfschein der zweiten Impfung, 3. Das letzte Schulzeugnis.

Anmerkung: Laut Verordnung der Kommission für allgemeinen Schulunterricht müssen diejenigen Eltern, welche ihre Kinder, die im schulpflichtigen Alter stehen, nicht in eine Volksschule, sondern in eine Privatschule schicken wollen, bis **spätestens 1. Juni ein Gesuch an obige Kommission einreichen.** Vordrucke für die Gesuche sind in der Gymnasialkanzlei zu haben. 11150

200 entzückende Modelle

für Ihr neues Kleid nach

BEYERS MODEFÜHRER

Frühjahr / Sommer 1931

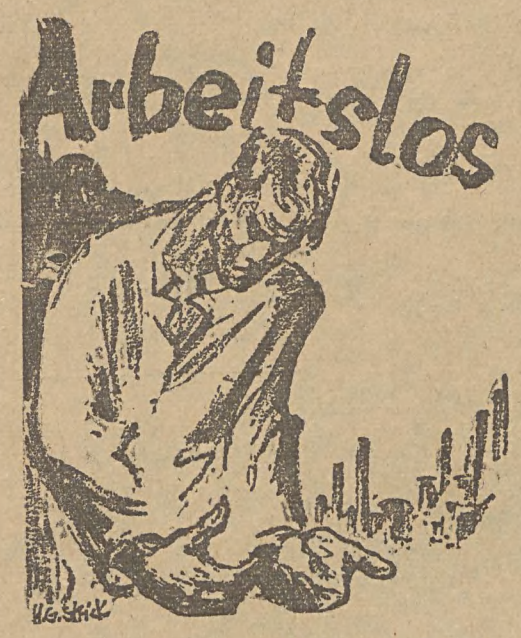
Bd. I Damenkleidung 1.90, Bd. II Kinderkleidung 1.20
Beide mit großem Doppelschnittbogen

Verlag Otto Beyer · Leipzig-Berlin

Zu beziehen durch: „Libertas“
Petrikauer Strasse 86

Kosmetische Schule A. Rydel,

Cegielnianastr. 19 (Śródmiejska 16)
Telephon 169-92.
Einschreibungen täglich von 10—8 Uhr abends.



Das schwere Schicksal von Millionen Volksgenossen schildert Lisbeth Burger, die bekannte Verfasserin von „40 Jahre Storchentante“ und „Mädels aus der Fadengasse“ in ihrem neuen Buche „Arbeitslos“. Wir sind in der Lage, im Einverständnis mit dem Verlage, aus dem in kurzem erscheinenden Werke, das große Beachtung verdient, einen Ausschnitt abzudrucken. Lisbeth Burgers Bücher erscheinen im Bergstadtverlag in Breslau I und kosten in Leinen gebunden je 6 RM., und in Halbleinen je 4,50 RM.

Montag morgen war es geworden. Die große Turmuhr schlug gerade zehn. Seit drei Stunden war das Arbeitsamt geöffnet, der ärgste Ansturm des Publikums verebbt allmählich. Die ernstlich Arbeit suchen, waren da. Und die eben so ernstlich keine wollen, haben auch die Kontrolle passiert. Nun kommen noch die Neuen; der tägliche Zuwachs an Arbeitslosen. Und die Gleichgültigen, die das Leben nehmen, wie es ist. Ihnen ist es einerlei, ob sie eine Arbeit haben oder nicht. Man lebt so und anders. Und schließlich kommen noch die vielen Arbeitslosen, die nicht in der Fürsorge stehen. Arbeitsuchende aller Art.

Hunderte von Arbeitslosen sind an diesem Morgen schon an den Schaltern vorbeigezogen. Viele von ihnen kommen nun schon lange Monate, den ganzen Sommer über, tagtäglich. Alle Morgen stehen sie hier in langem Zug; ziehen Mann hinter Mann, Frau hinter Frau an den Schaltern der Arbeitsvermittlung vorüber. Hoffend, immer noch hoffend..., und wieder ist es nichts. Wieder keine Arbeit da... kein Hoffnungslicht. Wieder heißt es: warten... warten... sich gedulden. Einen Tag totschlagen, herumstehen. Sie sind gesund, haben gerade Glieder, könnten etwas leisten. Daheim sind Frau und Kinder oder alte Eltern, unversorgte Geschwister... wie sehnlich wird ein voller Wochenlohn, ein Monatsgehalt erwartet! Nichts ist... wieder nichts... Warten!

Ach Gott ja... warten...

Eine Bitterkeit, die nur der wirklich kennt, der selbst einmal in einer solch trostlosen, aussichtslosen Lage gesteckt ist, umdüstert langsam, aber stetig fortschreitend die Herzen. Hier ist eine Not, an die bis heute zu wenig gedacht wird: die seelische Not der Arbeitslosen. Ein Haß, eine Mißgunst flammt allmählich auf gegen all die anderen, denen es besser geht. Alle Menschen, die eine Arbeit zu tun haben, stehen dem lange Zeit arbeitslosen und arbeitswilligen Volksgenossen plötzlich als Feind vor Augen. Sie, diese Millionen Arbeitender, haben ihm die Arbeit weggenommen. Sie haben ihn hinausgedrängt aus den Reihen der Arbeiter; jeder von ihnen hat den Platz inne, der ihm gebührt. Warum haben diese anderen eine Arbeit, eine Stellung? Vielleicht arbeiten sie alle viel schlechter, viel weniger, als sie selbst einst getan haben und wieder tun würden! Lassen es sich viel weniger angelegen sein, ihren Platz richtig auszufüllen! Dennoch war das Geschick ihnen hold, ließ ihnen Arbeit und Verdienst, während sie selbst hinausgestoßen wurden — verdammt zum Nichtstun... Nun gehen diese Anderen alle Tage an ihnen vorbei, wenn sie hier Kette stehen, um sich sagen zu lassen zum soundsovielen Mal, daß sie warten müssen... schauen mitleidig oder gar verächtlich herab auf die große Schar der Arbeitslosen. Für nicht wenige sind diese ja immer noch Faulenzer, die nichts tun wollen. — Es gibt auch solche darunter; wahre Musterexemplare. Das weiß ein jeder, der stempeln geht. Doch sie sind bei weitem nicht die Mehrheit. Es ist ein bitteres Unrecht, solche gelegentlichen Beobachtungen und Erfahrungen zu verallgemeinern, und diese Ungerechtigkeit trägt nicht wenig dazu bei, die traurige Lage der Arbeitslosen noch zu verschlechtern. Sie hilft mit, Haß und Wut und Verzweiflung aufzuballen zu immer dichteren Massen, bis es eines Tages zu einer Entladung kommt. Wenn es auch im tiefsten Grunde unvernünftig und zwecklos ist, wenn Arbeitslose Umzüge halten, Radau machen; wenn sie zuweilen rabiat werden, gegen Arbeitsämter losstürmen und Beamte beschimpfen, es ist nur zu begreiflich. Irgendwie muß sich der aufgeballte Explosionsstoff einmal entladen, da niemand es sich angelegen sein läßt, rechtzeitig eben dieser Verbitterung vorzubeugen. —

Eine Woche am Arbeitsamt einer großen Stadt — nur eine einzige von den 52 eines Jahres — hatte Konrad Schmitt nun hinter sich. Eine Woche Wartezeit, in welcher auch täglich der Stempelpflicht Genüge geleistet werden mußte. Und schon lag das ganze Elend der Arbeitslosigkeit mit erdrückender Schwere auf seinem empfindsamen Gemüt. Das Arbeitsamt erschien ihm fast wie das Jüngste Gericht. Was da alles an Menschenschicksalen sich zusammenhäufte! Blutige Tragödien und abstoßende Komödien. Hier fand man Menschen aller Art, nicht in Akten und Büchern, sondern in lebendigen Exemplaren; einen wirklichen Ausschnitt aus dem Leben. Die derzeitige Arbeitslosigkeit war ja nicht Einzelschicksal; sie ist im tiefsten Grund Volksnot, Volksleiden, Volksverderben.

TUCHHANDLUNG
GUSTAV E. RESTEL
LODZ, Petrikauer Str. 84, Tel. 121-67
empfiehlt
LEONHARDTSCHE WAREN zu Fabrikspreisen
ENGLISCHE
BIELITZER
U. ANDERE
STOFFE
ZU MÄSSIGEN PREISEN.
Alle bei mir gekauften Waren sind trotz niedrigster Preise erstklassig in Qualität und Farbenechtheit
*
Meine Firma hat gegenwärtig nichts Gemeinsames mehr mit F-a „Elisa Restel & Cie“ Lodz, Petrikauer 100

Merkwürdige Erkenntnisse hatte diese eine Woche schon dem Arbeitslosen blitzlichtartig in die Seele geworfen. Nicht nur von großer, bitterer seelischer Not, wie er selbst sie litt; auch von körperlichem Mangel, Nahrungs- und Wohnungssorgen; von einem steten, wie es schien unaufhaltbaren Hinabgleiten und Versumpfen einst guter Elemente: von erworbener Arbeitsscheu und erstorbenem guten Willen. Und immer wieder stellte sich der stille Beobachter die bitterernste Frage: wird es dir selbst auch so gehen? Muß der Dämon Arbeitslosigkeit jeden hinabreißen in den Strudel, den seine Klauen einmal erfaßten? Wirst du über kurz oder lang das Geschick deines Brudes Bertold teilen — teilen müssen, eben weil du arbeitslos bist?

Oder war es so, wie seine Mutter sagte, daß jedes Leid und jede Not einen besonderen Auftrag Gottes darstellen? Daß eben durch so eine Not der einzelne eine ganz besondere Erkenntnis erlangen, eine besondere Aufgabe lösen sollte? Daß er gerade so zu einem eigenen Ziel wandern müsse, auch wenn er es zunächst gar nicht sah, wo die Reise hingehen würde? Daß so viele eben deshalb an den Nöten des Lebens scheiterten, weil sie dies nicht glaubten, ihr Herz verbittert abschlossen, statt sich bilden und formen zu lassen? Weil sie erst das Ende des Weges sehen wollten, ehe sie den ersten Schritt machten, während sie nach Gottes Weltordnung tapfer in der gewiesenen Richtung ausschreiten sollten, ohne zu wissen, wohin sie kamen?

Ob der Weg hierher an das Amt allen Schicksalsgenossen so furchtbar schwer fiel wie ihm? Ach, er hätte sie gerne alle gefragt darum, wie sie so rund um ihn standen, schoben, drückten. Doch er fürchtete eine harte Abfuhr. Der Ton in diesen Räumen stand ohnehin immer auf Sturm. Wie feindliche Batterien standen die Menschen vor und hinter den Schaltern einander gegenüber. Das funkte nur so hin und her. Ob es sich einmal entladen würde in zischender Stichflamme? Jeden Morgen mußte sich Konrad Schmitt einen gewaltigen Ruck geben: du mußt... mußt... mußt nun einfach stempeln gehen heute. Du hast keine Möglichkeit, deinen Unterhalt zu verdienen und darfst Mutter und Brüdern nicht zur Last fallen. Was hätten auch die jüngeren Geschwistern sagen sollen, wenn er, der Aelteste, versagte? Da mußte man die Zähne zusammenbeißen, daß sie knirschten, und gehen.

War er aber erst einmal hier, dann hielt ihn das Arbeitsamt fest wie mit tausend Polypenarmen. Stundenlang laß und stand er die ersten Vormittage da herum, schaute, beobachtete, kombinierte, grübelte, staunte... Manchmal begriff er diese Menschen — und manchmal verstand er sie auch gar nicht mehr. Dann kamen sie ihm vor wie Dämonen aus einer anderen Welt, daß ihn ein Grauen beschlich, und es war, als ob auf allen Wänden die große Frage stünde: muß es so sein? Müssen wir Arbeitslose verelenden, verlumpen?

Als der Inflationssturm über unser Vaterland hinbrauste und eine neue Art von Armen entstand, da rührten sich viele Hände. An die Arbeitslosen von heute denken wenige mit einem wirklich helfenwollenden, verstehenden Herzen. Es ist, als ob alle sich ihrer Christen- und Menschenpflicht ledig und frei fühlten, weil zwangsweise Beiträge zur Arbeitslosen-Versicherung erhoben werden. Der bekannte Fluch unserer Sozial-Versicherung, daß sie die soziale Gesinnung ertötet.

„Wartenmüssen zermürbt den stärksten Menschen, wenn es nicht von christlichem Geist durchleuchtet, von christlicher Hoffnung getragen wird. Diesen hat aber die Mehrheit nicht mehr. „Wartenmüssen macht bereit zu allen Gewaltakten, wenn sie nur eine Aenderung der Lage erhoffen lassen“, schrieb Konrad Schmitt am ersten Sonntag schon in sein Notizbuch.

Nun folgt Kapitel um Kapitel aus dem Leben der Arbeitslosen, und so rundet sich das bittere Notbild unserer Zeit.

Liebe macht demütig

ROMAN VON JOHANNE LOHR

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[41

„Ich danke Ihnen, gnädiges Fräulein! Ich hoffe, daß ich so weit genesen bin, bald das gastliche Haus verlassen zu können. Durch Ihre treue Fürsorge bin ich Ihnen lebenslang verpflichtet. Sicher ist es der schönste Dank für Sie, wenn ich Ihnen die Hand zum Abschied reichen werde — und das soll gewiß bald geschehen.“

„Warum so bitter, Herr von Waldungen? Habe ich irgendeine Pflicht verletzt — oder sind Sie sonst —?“

Ein bitteres Lachen unterbrach sie. „Pflicht, Pflicht und nur Pflicht! Ach ja, die Schwester am Bett des Kranken hat Pflichten, ganz recht, und ich hatte das vergessen, mein gnädiges Fräulein. Verzeihen Sie, daß ich während der ganzen Zeit, die ich hier gelegen, vieles vergessen habe, was bis dahin unvergessen war. Ich bin wohl sehr krank gewesen; ich fühle jetzt, daß ich erwacht bin.“

Eugenie war vom Bett zurückgetreten während dieser Worte. Er durfte nicht sehen, wie es in ihr arbeitete. Sie mußte fort, in das Leben zurück und konnte doch die Tür, die auf immer hinausführte, nicht erreichen. Es gibt Tränen, die nicht geweint werden. Wie bitter sind diese! Das fühlte Eugenie. Wie schön mußte es sein, an der Brust eines lieben Menschen sich ausweinen zu können! Sie hatte niemanden, bei dem sie Trost fand; für diesen Schmerz gab es auch keinen. Sie stand dem Schicksal allein gegenüber und mußte hinnehmen, was es ihr brachte. Wie weit war es mit ihr gekommen? Ihre Sicherheit war verlorengegangen, aus dem selbstverständlichen „Ich will!“ hatte sich ein zagendes „Wie mache ich es?“, aus der eleganten Salondame hatte sich ein Mädchen emporgerungen, das weltfremd der wahren Liebe gegenüberstand. Sie wurde nur noch von dieser Liebe beherrscht. Sie mußte um jeden Preis fort; sie wandte sich Herrn von Waldungen noch einmal zu.

„Kann die Pflicht nicht auch schön sein?“ fragte sie sanft. „Darf man in der Erfüllung derselben nicht das Glück seines Lebens finden, den Dank in sich selbst fühlen, wenn man einem Menschen etwas von der großen Dankesschuld abtragen darf? Es ist ja so wenig, so geringfügig, was ich tun konnte. Nehmen Sie damit fürlieb, Herr von Waldungen! Es war nicht nur Pflichtgefühl, es war auch ein Herzensbedürfnis.“

Sie hatte so ehrlich, so selbstvergessen gesprochen. Ihr Gesicht strahlte ihm eine Wärme entgegen, die er noch vor kurzem für unmöglich gehalten. Sein Blick hing wie trunken an der wundersamen Erscheinung. Nicht die blendende Schönheit der vollendeten Eugenie Eppen hatte ihn ihr zu Füßen gezwungen; sie hatte ihn kalt gelassen.

Die Samariterin, in der bescheidenen Tracht, mit dem seelenvollen Blick, hatte es ihm angetan, während er hier mit dem Tode gerungen. Jetzt war es nun wieder eine andere, die er vor sich sah. Erröten und Blaßwerden, Demut und echte mädchenhafte Zurückhaltung und noch etwas anderes, das er sich nicht deuten konnte, wechselten, bei allem aber sprach die Seele. Er nahm noch einmal ihre Hand in die seine, und ein langer Kuß sagte ihr, daß er ihr nicht mehr zürne.

Es war ein eigenartiger, in die Seele eindringender Blick, mit dem sie ihn ansah, und leise, wie ersterbend, klang es aus ihrem Munde: „Leben Sie wohl, Herr von Waldungen!“ Dann schritt sie hastig zur Tür.

„Bitte, bleiben Sie hier!“ hörte sie Dietrich noch rufen, jedoch die Tür fiel schon hinter ihr zu. Sie eilte die Treppe hinunter nach ihrem Zimmer. Ruhe, Ruhe, nichts weiter als Ruhe wollte sie haben, und die konnte sie nur dort finden.

In ihrem Zimmer war Elfriede beschäftigt.

Frau von Döming wollte schon um sechs Uhr bei Herrn von Waldungen sein. Sie hatte sich vorgenommen, Eugenie zeitig abzulösen. Elfriede erschrak, als sie ihr Fräulein im Rahmen der Tür stehen sah. Was war mit ihrem Fräulein geschehen? Eugenie sank auf den Rand des Bettes nieder und sah hilflos ihre Jungfer an, so daß diese in einen Tränenstrom ausbrach.

„Liebe Elfriede“, sagte Eugenie mit zuckenden Lippen, „ich bin nicht krank, sondern nur müde. Helfen Sie mir beim Ausziehen! Etwas Schlaf wird mich wieder kräftigen.“

Als sie sich hingelegt hatte, bat sie Elfriede, dafür zu sorgen, daß sie nicht gestört werde; sie solle auch Frau von Döming fernhalten und nicht beunruhigen. Elfriede versprach alles und bat dringend, bei Fräulein Eppen im Zimmer bleiben zu dürfen, was diese jedoch energisch zurückwies.

Nun war die ersehnte Ruhe da; aber an Schlaf dachte sie nicht. Ihre Gedanken weilten bei Dietrich. Es war das letzte Mal gewesen, daß sie mit ihm gesprochen. Sie wußte, daß er ihr die Flucht nie vergeben würde. Sie hatte seinen Stolz wieder auf das empfindlichste verletzt. Wie schwer ihr der Entschluß gewesen, durfte er nie erfahren, und darum sollte der kommende Abend sie nicht mehr im Hause finden.

Schließlich fielen ihr doch die Augen zu.

* * *

Frau von Döming hatte von Elfriede alles erfahren und hielt sich zurück. Sie ging zu Dietrich und fand ihn wach; er schien sie erwartet zu haben, und seine erste Frage galt Schwester Eugenie. Frau von Döming war überrascht und fragte erstaunt, ob er denn Eugenie erkannt habe.

„Sie waren sich doch gegenseitig ganz fremd gewesen.“

„Das ist selbstverständlich“, meinte er. „Wenn man Fräulein Eppen einmal gesehen, wird man sie nie vergessen!“

Frau von Döming war glücklich über diese Antwort. Es war ja dasselbe, was auch sie empfand.

Ein neues Riesenfernrohr

Nur noch Gerippe. — Fixsterne sollen beobachtet werden. — Schwierigkeiten bei der Aufstellung.

Mit den Fernrohren ist es eine eigenartige Sache. Sie sind nicht immer so gewaltig, wie sie aussehen. Die Mammutfernrohre, die man auf manchen Sternwarten gebaut hat, haben in vielen Fällen eine sehr viel geringere Wirkungskraft ergeben als kleinere Brüder. Auf der andern Seite ist nicht zu leugnen, daß man den Fernrohren schon eine gewisse Größe geben muß, wenn sie für astronomische Zwecke wirklich verwendbar sein sollen. Infolgedessen wurden die Riesenfernrohre, die Teleskope, auch immer größer und deshalb immer schwieriger zu handhaben, bis man nun schließlich dahinter gekommen ist, daß man den ganzen Mantel bei den Fernrohren überhaupt nicht braucht. Irgendjemand hat früher einmal geglaubt, daß der Zwischenraum zwischen den verschiedenen Linsen durch eine Hülle gegen seitlich einfallendes Licht geschützt werden muß, so entstand die Form des Fernrohrs als eine geschlossene Röhre. Heute weiß man längst, daß das ein Irrtum war. Ob es zwischen den Linsen hell oder dunkel ist, ist ganz gleichgültig und so bestehen die modernen Fernrohre nur noch aus einem gewaltigen Gerippe, in das die Linsen eingefügt sind.

Aber trotz aller Kunstfertigkeit unserer optischen Industrie sind wir mit unsern Fernrohren doch im wesentlichen an der Grenze unserer Leistungsfähigkeit angelangt. Weiter geht es nicht mehr. Unsere Fernrohre reichen bis auf eine Entfernung von 170 Millionen Lichtjahren. Das ist eine für den Laien unvorstellbare Zahl. Das Licht legt bekanntlich etwa 300 000 Klm. in der Sekunde zurück. Ein Jahr hat etwa 31½ Millionen Sekunden. Ein Lichtjahr ist nun die Entfernung, die das Licht in den 31½ Millionen Sekunden zurücklegt. Das sind immerhin 9 460 000 Millionen Kilometer. Also hundertsiebzig Millionen mal soweit reichen unsere Fernrohre. Wer sich davon eine Vorstellung machen kann, kann mehr, als bisher die besten Astronomen konnten. Aber da der Weltraum an dieser Stelle noch nicht zu Ende ist, so möchten die unersättlichen Erforscher der Gestirne wissen, wie es darüber hinaus aussieht.

Nun hat man in Amerika ein neues Spiegelteleskop gebaut, das soll 1700 Millionen Lichtjahre weit reichen — also das Zehnfache der bisher erreichten Entfernung. Es handelt sich vielleicht nicht einmal so sehr um die Entfernung als um die Tatsache, daß man endlich einmal die Fixsterne, die Zentralsonne der anderen Sonnensysteme, genauer betrachten kann. Bisher reichten unsere Fernrohre nämlich nicht so weit, daß es irgendeinem Astronomen schon gelungen wäre, auch nur den allernächsten Fixstern, das ist der Stern Alpha im Sternbild des Zentauren, so nah zu sehen, daß er die Form einer Scheibe annimmt. Bisher kennen wir Fixsterne nur als Punkte. Das soll nun alles anders werden, seit man in Amerika das neue Riesenspiegelteleskop gebaut hat. Der Durchmesser des Spiegels beträgt 500 cm, die Decke fast einen Meter und das Gewicht 30 Tonnen. Wenn dieses neue Teleskop wirklich die angekündigte Stärke besitzt, so ist vielleicht eine neue Aera für die Astronomie angebrochen. Wenn diese 20 m lange gewaltige Röhre auf das Sternmeer gerichtet wird, werden die Astronomen eine große Zahl neuer Sterne entdecken, die bisher noch keines Menschen Auge gesehen hat. Wir werden eine Fülle neuen Materials erhalten, über die Konstruktion des Weltalls, über die Kräfte, die hier wirksam sind und vielleicht werden sich manche der bisher ungelösten Rätsel wenigstens teilweise entschleiern. Es ist eine fantastische Vorstellung, daß das älteste Licht, das die Astronomen mit diesem Fernrohr sehen werden, bereits vor 1700 Millionen Jahren den Stern verlassen hat, von dem es kommt. Schon diese Ziffer allein gibt uns, wenn auch keine Vorstellung, so doch eine Ahnung von der Ewigkeit des Weltalls.

Die Schwierigkeit ist vorläufig noch die Aufstellung des Fernrohrs. Man will es nämlich auf einem geeigneten Berggipfel der Anden oder Kordilleren aufstellen und da die einzelnen Teile mehrere hundert Tonnen Gewicht besitzen, so ist es selbst für die heutige Technik ein ziemliches Problem, wie man ein solches Fernrohr bis auf den schwer erreichbaren Berggipfel schafft. Paul Merker.

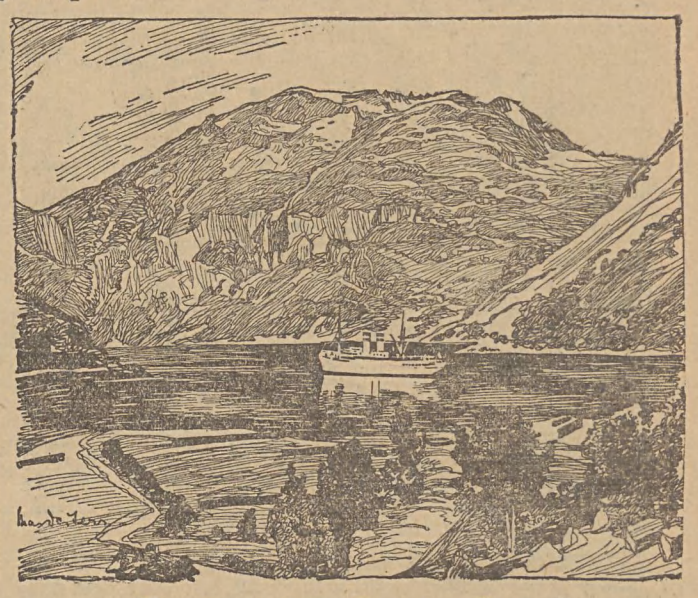
Was bedeutet eine Nordlandreise?

Von Dr. Aug. Kaegbein.

Zunächst und vor allem bedeutet sie die Erfüllung einer Sehnsucht. Die Unrast unserer Zeit hat in der Seele des vom harten Erwerbskampf bedrängten Gegenwartsmenschen ein tiefes Sehnen nach Stille entstehen lassen. Einmal, und sei es nur für wenige Wochen, der Hast des Alltages entfliehen und die gequälten Nerven gesund baden in der Ruhe einer großen Natur — das ist heute der Wunsch jener Unzähligen, die in der Hetze ihres Arbeitslebens nicht mehr die Zeit für ausgleichende Entspannung finden können. Nirgends auf unserem Planeten winkt diesem Wunsche so vollkommene, so sichere Erfüllung wie in der Wunderwelt des Nordens. In der sonntäglichen Stille der nordischen Fjorde, in den phantastischen Felsszenerien der Lofoten, in der grandiosen Einsamkeit der Gletscherfelder Spitzbergens, im Glanz der Mitternachtssonne und in der fast unwirklichen Schönheit helldunkler Polarnächte — überall spricht diese nordische Welt zu Dir in Eindrücken und Bildern, vor deren Größe und Erhabenheit alles Laute verstummt, alles Bedrückende schwindet und nichts bleibt als Andacht und Ehrfurcht vor der Majestät dieser gewaltigen Natur. Und die Erinnerung an diese erhebenden Bilder wird Dich wie eine große freudige Kraft auf dem Wege in die Zukunft begleiten. Du weißt zwar, wenn Du heimkehrst, wirst Du Sorgen und Belastungen aller Art wieder vorfinden. Aber sie werden Dir erträglicher erscheinen, weil Du in Dir gewachsen bist und ihre Kleinheit erkannt hast.

Aber eine Nordlandfahrt bedeutet mehr als dies. Sie bedeutet — zum andern — einen sicheren Weg zu körperlicher und geistiger Erholung, zu gesteigerter Schaffenskraft und neuer Lebensfreude. Fahre auf einem deutschen Touristenschiff vom Range der Hapagdampfer „Oceana" und „Resolute" über See, und Du wirst vom ersten Augenblick an erkennen, daß Dein Wohlbefinden oberstes Gesetz an Bord ist. Du wirst betreut von einem Bordpersonal, dem die feine Kunst eigen ist, Wünsche zu erfüllen, noch bevor sie ausgesprochen sind. In den Freundlichkeiten dieses aufmerksamen Borddienstes, im Komfort des Schiffes, in der wohldurchdachten Regie der dem Fahrtprogramm eingegliederten Exkursionen spürst Du die Sorgfalt, mit der man bemüht ist, alles Unbequeme und Beschwerliche, das den Erholungswert Deiner Reise beeinträchtigen könnte, aus Deinem Tageslauf auszuschalten. Zu dieser Atmosphäre des Geborgenseins kommt die heilkräftige Muße eines behaglichen Bordlebens in Sonne und frischer Seeluft, kommt die wohltuende Anregung einer heiteren, rücksichtsvollen Geselligkeit, kommen nicht zuletzt die Freuden einer ausgezeichneten Bordverpflegung. Laß diese günstigen Faktoren nur wenige Tage auf Dich wirken und Du wirst jene Frische und erhöhte Spannkraft empfinden, die Vorboten und Kennzeichen einer gründlichen körperlichen und geistigen Erholung zu sein pflegen.

Zum Dritten: Sie bedeutet Erweiterung und Bereicherung Deines Wissens. Denn sie besucht Gebiete, die geographisch, geologisch, meteorologisch und ethnologisch zu den interessantesten des Erdballes gehören. Und sie führt zu Menschen und Völkern, die uns wesensverwandt sind, deren Kultur der gleichen Wurzel wie die unsrige entstammt, und deren Geistesleben das unsrige bis in die neueste Zeit hinein — man denke an die lange Reihe der nordischen Dichter und Schriftsteller, die uns vertraut sind — wesentlich beeinflußt hat.



Vergnügungsreisen-Dampfer „Oceana" der Hamburg-Amerika Linie im Geirangerfiord vor Merok

Schließlich: Sie bedeutet eine wohlfeile Angelegenheit. Eine Spitzbergenreise ist eine Fahrt über 10 400 km. Sie dauert 24 Tage und ihr Mindestpreis beträgt *RM* 900.—. Bei einem täglichen durchschnittlichen Reiseweg von etwa 433 km stellen sich also die durchschnittlichen Mindesttageskosten auf *RM* 37.50. Eingeschlossen in diesen Betrag sind die Kosten für Fahrt, Unterkunft und Verpflegung. Man erwäge, ob eine Landreise über die gleiche Strecke — z. B. von Hamburg nach Bombay und zurück — für einen ähnlich niedrigen Preis auszuführen ist. Man wird finden, daß schon die Kosten der Eisenbahnfahrt allein die Gesamtkosten der Seereise (Fahrt, Unterkunft, Verpflegung) übersteigen. Außerdem ist eine so ausgedehnte Eisenbahnfahrt eine Strapaze, die Seereise aber vom ersten Augenblick an Erholung und heiteres Genießen.

Stahlbad der Seele, Jungborn des Körpers und Geistes Quell neuen Wissens und — mäßige Veränderung des Bankkontos: das bedeutet eine Nordlandreise!

Bad Trentschin-Teplitz. Ohne richtigen Uebergang in den Frühling herrscht hier seit einer Woche die schönste Sommerzeit. Wie auf ein Zauberwort änderte sich fast während einer Nacht das Bild dieses schönen Badeorts. Die umrahmenden Karpathenberge prangen in ihrem jungen Grün, die ganze Badestadt schwimmt in Blumen und Duft. Auch das Kurleben hat einen pulsiven Auftakt genommen. Alle Betriebe sind bereits offen und in vollem Gange. Dieser warme Karpathenfrühling ist nicht nur die schönste, sondern auch die klügste Zeit zu einer Kur, da man sie jetzt zu besonders ermäßigten Preisen gebrauchen kann.

Liebe macht demütig

ROMAN VON JOHANNE LÖHR

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

142

„Wie freue ich mich, lieber Dietrich, daß Sie ohne mein Zutun meinen Liebling kennen und schätzen gelernt haben. Sie hat es aber auch wirklich an Ihnen verdient. Durch nichts war sie zu zwingen, nur eine Nacht von ihrem Posten zu weichen. Sie hatte sich vorgenommen, Sie treu zu pflegen, bis Sie wieder ganz gesund seien."

Als Frau von Döming sah, wie Dietrich aufmerksam an ihren Lippen hing, erzählte sie mehr und mehr. Er lauschte jedem Wort. Es waren frohe Stunden, die beide miteinander durchlebten, und um die Dritte, die nicht dabei war, drehte sich alles.

Das Mittagessen wurde, wie in den letzten Tagen, gemeinschaftlich eingenommen. Als das Mädchen die Suppe brachte, erschien auch Doktor Martin; er war später als sonst gekommen.

„Das ist ja hier urgemütlich, dieses Mittagessen zu zweien; es tut mir leid, die Herrschaften dabei stören zu müssen. Ich möchte aber meinen verehrten Patienten noch vor dem fürstlichen Mahle untersuchen. Das Aeußere sagt uns eigentlich genug", meinte er lächelnd, als er den Puls bei Dietrich prüfte. Dann ging er an die weitere Untersuchung.

„Hätte doch nicht gedacht, daß wir diesen schwierigen Fall so leicht erledigen würden", murmelte er leise vor sich hin. Nachdem er den Kopf des Herrn von Waldungen eingehend untersucht hatte, war er überaus befriedigt.

„Nun sagen Sie mir bloß mal, Herr Baron, haben Sie eine Ahnung, woher oder von wem der Stein auf Sie zugeflogen kam? Ob es Zufall oder Absicht war, läßt sich da nicht feststellen."

Er sah dabei unverwandt seinen Patienten an.

Dietrich antwortete nicht gleich; er dachte über diese Tatsache nach und wohl über die Antwort, die er zu geben beabsichtigte.

Doktor Martin hatte diese vorher gewußt.

„Wenn ich wirklich an eine bestimmte Person dächte, so würde diese Vermutung hinfällig sein dadurch, daß ich nichts gesehen habe. In dem Moment, wo mich der Stein traf, verlor ich auch die Besinnung."

Der Arzt zuckte mit den Achseln.

„Und wäre es kein Zufall, sondern eine absichtliche Handlung gewesen, so würde ich eine Aufklärung als sehr wünschenswert betrachten, denn es ist eine Tat, die unbedingt geahndet werden muß."

Er sah wieder scharf auf den Baron, und seine Ansicht, daß hier ein Racheakt vorgelegen, festigte sich. Er empfand, wie unangenehm für Dietrich das Thema war, und er kam nicht weiter darauf zurück, nahm sich aber vor, selbst der Sache nachzuforschen.

Bei der Verabschiedung versprach er dem Kranken, daß der Verband an der Stirn nur noch wenige Tage ihn belästigen solle; wenn er sich Mühe gäbe, weiter so vorwärtszuschreiten, könne er bald das Zimmer auf Stunden verlassen.

„Wo ist denn unsere verehrte Schwester heute?" wandte er sich dann an Frau von Döming. „Ich habe noch keine so willensstarke Dame kennengelernt wie sie. Ich bewundere die junge Dame täglich mehr. Sie haben keine Ahnung, Herr Baron, wie Schwester Eugenie um Ihr Leben gekämpft und sich selbst aufgeopfert hat!"

Er nahm seinen Hut zur Hand und wollte gehen. „Ja, ja", fügte er nachdenklich hinzu, „hätte ich doch in meinem Beruf mehr solch tatkräftigere Hilfe, dann würde vieles leichter sein!"

Jedes Wort hatte Dietrich mit großem Interesse verfolgt, und er hatte nun viel zu denken. Alles drehte sich um Eugenie. Er hatte schon seit Tagen gefühlt, daß die Schwester dem Arzt nicht gleichgültig war. Der Arzt war gebunden; der Verlobungsring besagte es. Galt sein tiefes Interesse nun der aufopfernden Schwester oder dem schönen Mädchen?

Dietrich wunderte sich nicht; es kam ihm alles selbstverständlich vor. Jetzt, da er Eugenie als Mensch und Samariterin kennengelernt, war eine Liebe über ihn gekommen, die sich durch nichts mehr bannen ließ. Er fühlte, daß all sein Denken, all seine Hoffnungen mit dieser Frau zusammenhingen und daß er, ohne sich zu verbluten, nicht mehr von ihr frei käme. Die Tage, an denen sie sich nicht zeigte, wären eine Ewigkeit für ihn gewesen, wenn er sich nicht geistig mit ihr beschäftigt hätte, und die Nächte waren so schnell dahin geschwunden, auch wenn er nicht geschlafen hatte.

Wie manchmal hatte er sie mit halb geschlossenen Augen beobachtet! Es war sein liebstes Studium gewesen, und wenn sie vor Ermüdung den Kopf hängen ließ, so war es für ihn der höchste Genuß, das wundervolle Bild in sich aufzunehmen. Trotzdem er ihr unaussprechlich dankbar sein mußte, war jetzt eine Bitterkeit über ihn gekommen, die sich nicht unterdrücken ließ. Er wußte, daß er sie maßlos gekränkt hatte, trotzdem er gar keine Veranlassung dazu gehabt hatte. War es denn nicht eine Seltenheit, wenn ein Mensch sich ganz und gar aufgab, um einer großen Pflicht ein Opfer zu bringen? Sicher hatte sie denselben Gedanken wie er, daß nicht ein Zufall, sondern ein Racheakt hier seinen Abschluß gefunden, und darum war sie gekommen, darum hatte sie die Schwesterntracht angelegt.

Konnte er denn mehr als treue Pflichterfüllung erwarten?

Bei diesem Gedanken angelangt, kam es wild über ihn. „Ich will keine Pflichterfüllung — ich will das, was die Seele der Seele gibt, was das Herz beseligt! Auf das Pflichtgefühl verzichte ich!"

Frau von Döming, die mit dem Arzt noch draußen etwas besprochen hatte, trat wieder ein. Sie setzte sich zu Dietrich an den Tisch, und die unterbrochene Mahlzeit nahm ihren Fortgang.

(Fortsetzung folgt.)

Bunt wie das Leben

Ehescheidungen als Verkehrswerbung

Strahlende Sonne, unvergleichlich milde Luft, romantische Landschaft und heilkräftige Gewässer werden von den Kurorten um die Wette angepriesen, um Fremde mit wohlgefüllter Kasse und Geberlaune anzulocken. Aber zu diesen üblichen Reizen des Touristengewerbes hat man sich an einigen amerikanischen Plätzen noch ein neuartiges Lockmittel erdacht. Man verkündet: Hier gibt es die schnellsten und leichtesten Ehescheidungen. Auf gesetzlicher Grundlage bietet dieser und jener Einzelstaat seinen Bewohnern die Chance, auf rascheste Art vom Ehepartner loszukommen. Nur wohnen muß man in eben diesem Staat — und das Geschäft kann zustande kommen.

Nevada hatte etwas voraus, nach drei Monaten Aufenthalt durften die Richter ein scheidungslüsternes Paar als frei erklären. Das stachelte nunmehr den Wettbewerb von einem halben Dutzend anderer Staaten an, ebenso schnell Scheidungen aussprechen zu lassen, und im Rennen um die „Kundschaft" blieb den besorgten Gesetzesschöpfern von Nevada nichts übrig, als auf die Hälfte der verlangten Zeit herunterzugehen. Die Reklame lockt dort bereits: Kommt herbei, und in sechs Wochen seid ihr geschiedene Leute. Nichts fehlt zu eurem Vergnügen, Sommer- und Wintersport, Konzerte, Rennen, Spiel und Tanz. So schön ist das Leben in Nevada, daß manche es sich schon wieder überlegen, ob wirklich eine Scheidung ihr höchstes Glück, ob nicht ein weiteres Beisammenleben inmitten soviel Schönheit der Welt vorzuziehen sei!

Die schönste „Frau" von Budapest war ein Student!

Nachdem man am Anfang der Saison die Schönheitskönigin von Ungarn festgestellt hatte, veranstalteten die geschäftstüchtigen Unternehmer zum Saisonschluß die Wahl der Miß Budapest. Die Eitelkeit rief, und alle, alle kamen. 800 Mädchen und Frauen stritten um die Schönheitskrone, sechs Sitzungen des Komitees waren notwendig, um die Legion der Anwärterinnen zu sieben, um dem Publikum, die zwanzig Schönsten vorstellen zu können. Die Wahl fand in dem elegantesten Ballokal der Donau-Metropole statt. Die gerissenen Veranstalter hatten es verstanden, den Riesensaal bis zum letzten Platz zu füllen.

Sechstausend Augen verfolgten den Aufmarsch der Zwanzig, dreitausend Menschen gaben ihre Stimmen ab. Die Mehrheit der Zuschauer entschied sich für eine bubikopflose, feingliedrige und zarte Erscheinung, deren Charme und Grazie im Parkett helles Entzücken erregte. Als die Gewählte feierlich zur Schönheitskönigin von Budapest proklamiert wurde, raste das Publikum vor Begeisterung, die Eljenrufe, mit denen man der jungen „Majestät" huldigte, wollte kein Ende nehmen. Da geschah etwas Seltsames. Die soeben Gekrönte riß sich die kunstvoll onduliertes Haare vom Kopf, entledigte sich mit einem energischen Ruck der Abendtoilette, und — vor dem entsetzten Publikum stand ein frischer blonder Junge im Leichtathletikdreß, der mit lachender Stimme Veranstaltern und Zuschauern einen weiteren vergnügten Abend wünschte. Eine Reihe junger Männer stürzte auf ihn zu und trug ihn unter schallendem Gelächter aus der Tür in ein vor dem Portal wartendes Auto. Es waren Budapester Studenten, die beschlossen hatten, den Schönheitsrummel lächerlich zu machen, und zu diesem Zwecke den jüngsten Kommilitonen als Mädchen maskierten. Daß den jungen Leuten ihre Absicht im vollen Maße gelang, bestätigten am nächsten Tage die Zeitungen aller Richtungen. Wenn Lächerlichkeit töten könnte, hätten die banalen Körperschauen zumindest in Ungarn für alle Zeiten ausgelebt. Aber das Gedächtnis der Menschen ist ja so kurz und die Eitelkeit so groß...

Monna Manna im Sprechzimmer

In das Sprechzimmer eines Arztes in Budapest kam eine elegante Dame und warf, als der Doktor sich nach ihrem Begehr erkundigt, ihren Pelzmantel ab und stand völlig unbekleidet vor dem Manne Die seltsame Patientin erklärte dem Arzt, falls er ihr keine Morphiuminjektion verabreiche, würde sie so wie sie dastehe, aus dem Fenster rufen, daß sich der Arzt an ihr vergangen habe. Nach kurzer Ueberlegung gab dieser der seltsamen Besucherin eine Injektion, aber die Spritze enthielt nur eine völlig indifferente Lösung. Unter vielen Dankesbeteuerungen verließ die Morphinistin die Sprechstunde. Dieser Coup wurde wiederholt noch bei anderen Aerzten der ungarischen Hauptstadt in Szene gesetzt, die zumeist, um einen Skandal zu vermeiden, diesen Wünschen nachkamen. Mit der Zeit wurde die Sache bekannt. Und als die arme Morphiumsüchtige kürzlich ihren Trick auch bei einem bekannten Nervenarzte versuchte, ging dieser kurzer Hand an den Fernsprecher und drohte, eine Anstalt für Gemütskranke anzurufen, um die lästige Besucherin abholen zu lassen. Nun legte sich die Morphinistin aufs Bitten; da aber alles nichts half, verließ sie fluchtartig das Haus.

Wenn ein leidenschaftlicher Raucher stirbt

Dieser Tage starb in Prerau (Tschechoslowakei) ein gewisser Hasek. Die Behörden ordneten bald darauf eine Ausgrabung und Sezierung der Leiche an, da Gerüchte im Umlauf waren, Hasek sei eines unnatürlichen Todes gestorben. Beim Oeffnen des Sarges fand man darin eine große Anzahl Zigaretten. Die Witwe gab an, ihr verstorbener Gatte sei ein leidenschaftlicher Raucher gewesen und habe sie gebeten, ihn im Sarg mit einem größeren Vorrat Zigaretten zu versehen.

Die Gerüchte erwiesen sich übrigens als falsch.

Der einzige Gerettete

Auf der Insel Martinique starb kürzlich der Neger Oliver Johnson, der einmal für kurze Zeit zu einer Weltberühmtheit geworden ist.

Während des gewaltigen Ausbruchs des Mont Pelee, wenige Zeit vor dem Kriege, kam es zur vollständigen Zerstörung der Stadt St. Piere. Die gesamte Bevölkerung von 45 000 Menschen wurde dabei durch Aschenregen, Lavaströme und giftige Gase, meist wohl Kohlensäure, in einigen Stunden vernichtet.

Rettungsexpeditionen, die in mühevoller und gefährlicher Arbeit die Eingänge zu den Häusern bloßlegten, soweit sie nicht ebenfalls ein Raub der Flammen und der Lava geworden waren, fanden ihr Rettungswerk belohnt, als sie im Gefängnis der Stadt nach dem Rechten schauten.

Auch hier bot sich ihnen das Bild heilloser Verwüstung. Zu Hunderten zählten die Leichname der Gefangenen und ihrer Wärter und doch vernahmen scharfe Ohren der Helfenden, die bisher niemand fanden, dem ihre Hilfe noch nützen konnte, schwache menschliche Laute, die aus der Erde zu kommen schienen.

Sie gingen ihnen nach und entdeckten einen armen Schächer, der in die tiefsten Tiefen eines zu einer alten Festungsanlage gehörenden Gefängnisteils geworfen war.

Noch am Tage des Ausbruchs hatte sich Johnson einer Widersetzlichkeit schuldig gemacht, nach der er in dieser entlegenen, unterirdischen Strafzelle gelandet war. Grade das sollte seine Rettung werden.

Er beschwerte sich nun bitter, daß man ihn so hart bestrafe und obendrein weder zu essen noch zu trinken gebe.

Der Mann hatte von dem ganzen Vorgang nicht das Mindeste gehört, bekam aber in wenigen Stunden weiße Haare, als er empfand, in welch fürchterlicher Gefahr er geschwebt hatte.

Eine Matura, wie sie die Geschichte nicht kennt

Zwei Schüler stehlen die Prüfungsfragen.

In der Höheren Forstschule in Bruck an der Mur rüstete man zur Matura. Der Schüler bemächtigte sich jene nervöse Stimmung, wie sie in allen Mittelschulen vor der Reifeprüfung zu beobachten ist. Einem Schüler aber lag die bevorstehende Matura besonders schwer im Magen. Da faßte er einen ebenso kühnen als frechen Plan. Er stahl den Schlüssel zum Konferenzzimmer und drang mit einem Komplicen in unbewachter Stunde in das Zimmer ein und zusammen schrieben sie dann sämtliche Prüfungsfragen ab und verteilten sie unter ihren Mitschülern.

Der Tag der Matura rückte heran. Den Professoren fiel es auf, daß sämtliche Schüler eine merkwürdige Ruhe zur Schau trugen. Keine Hast, kein nervöses Stucken in letzter Minute. Als die Professoren ihre Fragen an die Kandidaten richteten, entpuppten sich diese als wahre Gelehrte und beantworteten die Fragen mit einer solchen Ausführlichkeit, daß die Lehrer aus dem Staunen nicht herauskamen. Das ging so bis zum letzten Kandidaten fort und als die Professoren nichts mehr zu prüfen hatten, kamen sie zu dem Resultat, daß alle Schüler, ohne Ausnahme, die Reifeprüfung glänzend bestanden haben. Die Professoren schüttelten ungläubig die Köpfe:

Eine Matura, wie sie in der Geschichte dieser Anstalt noch nicht zu verzeichnen war. Hier mußte ein Wunder geschehen sein. Da es aber heutzutage doch keine Wunder gibt, beschloß man, der Sache auf den Grund zu gehen.

Bald fand man die beiden Missetäter. Die Matura wurde für nichtig erklärt und über das Schicksal der beiden Fragendiebe wurde hart entschieden. Sie wurden aus der Schule ausgeschlossen und es wurde ihnen die Zulassung zur Matura in dieser und in den verwandten Anstalten für immer abgesprochen.

Ein „Zeitungsjunge"

Aus Köln wird uns geschrieben: Jenseits des großen Teichs wäre August Waldeck heute mindestens Millionär, ein Beruf, den — einer alten, in vielen Romanen genährten Ueberlieferung zufolge — jeder Zeitungsjunge, der etwas auf sich hält, unbedingt ergreifen muß, wenn er mal in die gesetzteren Jahre kommt. Als Zeitungsjunge hat Edison, hat Rockefeller, hat... genug davon! August Waldeck ist eben kein Mister Plentymoney geworden, aber immerhin Geschäftsführer der Bahnhofsbuchhandlung in Köln, deren Zeitungen und Zeitschriften er vor nunmehr 40 Jahren als winziges, gerade schulentlassenes Bürschlein an den Mann brachte. Das kam so: Ende April 1891 stellte Vater Waldeck seinen soeben schulentlassenen Sprößling August dem Inhaber der Bahnhofsbuchhandlung vor mit der Bitte, aus dem Bengel etwas zu machen. Der Inhaber hat es versprochen und sein Wort gehalten. Am 1. Mai 1891, ganz früh am Morgen, hängte man dem Jungen eine große Ledertasche um, packte sie voll, und als die Berliner und Hamburger und Frankfurter Morgenzüge einliefen, schrie eine dünne Fistelstimme das Sortiment, bestehend aus 10 Tageszeitungen und 8 Zeitschriften in die mannigfaltigen Geräusche des Aussteigens, der Begrüßungen, des Abschiednehmens und des Rangierens. Die Jungenstimme schrie zuerst vergebens, und wurde hundertfach übertönt, bis da, wie aus dem Boden gewachsen, ein freundlich grinsender Japaner vor dem winzigen Verkäufer stand mit gezückter blanker Mark: Bekam seine Zeitung, der freundliche, winkte ab, wollte kein Kleingeld zurück. Neun Groschen Trinkgeld, das war der erste große Schlag in Waldecks Laufbahn. 14 ganze Stunden hat der Junge dann gearbeitet, Tag für Tag. Nur einmal im Monat gab es einige freie Stunden. Ganze zwei Pfennige wurden an einer Zeitung verdient und im Durchschnitt verkaufte der Bengel seine 7000 Stück im Monat.

Am 1. Juni kam er mit dem ersten Bargeld nach Hause und legte 148 Mark auf den Tisch des Hauses. So viel verdient damals kein Handwerksmeister. Schon in der nächsten Sekunde erhielt er eine gesalzene Ohrfeige und der gestrenge Vater rüttelte ihn: „Männchen, gestehe, wo hast du das viele Geld geklaut?" Man schleifte den Bengel hin zur Firma und siehe, das Geld war tatsächlich ehrlich und anständig verdient, mit lauter Zwei-Pfennigstücken. Nebenbei, wenn gerade stille Zeit war und kein Zug abgefertigt wurde, half der Junge zahlreiche Milchkannen ein- und ausladen; trug sie bis zu dem draußen wartenden Wagen und machte sich sonstwie nützlich, wodurch er sein Taschengeld verdiente. Auch nahm er oft die gefüllte Tasche seines etwas älteren Kollegen mit auf den Rundgang über die Bahnsteige. Heute kann August Waldeck mit Genugtuung auf sein arbeitsreiches Leben zurückblicken. Nicht weniger als 44 Zeitungsverkäufer unterstehen ihm und das Sortiment ist auf 182 Zeitungen und 237 Zeitschriften gestiegen. Aus dem winzigen Zeitungsjungen von 1891 ist den Geschäftsführer eines geachteten Großunternehmens geworden, und ohne das Rasseln und Rattern der Züge, ohne die immer gleichen Geräusche und Szenen des Reisens könnte der Jubilar einfach nicht mehr auskommen. Sie sind die Begleitmusik seines Lebens geworden. Nein, zum Millionär hat es nicht ganz gelanat, aber mindestens ebenso zufrieden wie irgendein Mr. Moneymaker bei seinem vielen Geld, ist der älteste rheinische Zeitungsjunge zwischen den Blättern und Zeitschriften, die ihm Lebensinhalt geworden sind.

Der Mann mit den Ohrenleiden und anderes

Prozeß-Grotesken der jüngsten Zeit — Zukunftsmusik für durchgefallene Examinanden?

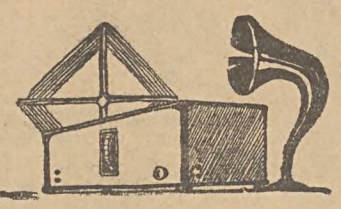
Zur Zeit laufen vier merkwürdige Prozesse, die aus dem Rahmen des sonst Ueblichen herausfallen. Das sonst Uebliche kann dabei schon alles Mögliche sein, denn in Deutschland wird um die verrücktesten Dinge prozessiert. Wegen einer verbogenen Lenkstange und wegen eines toten Hasen haben vier Familien bis zum Reichsgericht prozessiert und dabei soviel Geld ausgegeben, daß sie sich 200 Fahrräder und 500 Hasen dafür hätten leisten können. Bei den oben erwähnten Prozessen dreht es sich aber um andere Dinge, und zwar um prinzipielle Entscheidungen recht eigentümlicher Art. Da ist zum Beispiel ein Mann, der 30 Jahre bei einer Firma beschäftigt war und ebensolange an ein und demselben Platz Dienste tat. Als er abgebaut wurde, machte er geltend, das Fenster neben seinem Platz habe 30 Jahre lang nicht ordentlich geschlossen, so daß er ebensolange Zugluft an den Hals bekommen habe. Dadurch hat er sich ein Ohrenleiden zugezogen und verlangt Schadenersatz. Die Beklagte machte zwar geltend, daß, wenn jemand 30 Jahre lang Zugluft ertrage, ohne sich zu melden, das zugezogene Ohrenleiden gewissermaßen zu seiner Pension gehöre, wurde aber trotzdem in erster Instanz verurteilt, an den Kläger eine einmalige Abfindung von 2310 Mark und eine monatliche Rente von 90 Mark zu zahlen. Die Sache ging natürlich weiter bis zum Reichsgericht, und man weiß nicht, wie sich die letzte Instanz entscheiden wird.

Außerordentlich interessant ist der Prozeß wegen des herausgefallenen Röllchens. Dabei handelt es sich nicht um eine abgegangene Manschette, sondern um ein Röllchen aus der Trommel der Staatslotterie. Am Ziehungstage fiel nämlich auf unerklärte Weise ein Röllchen aus der Trommel auf die Erde und wurde erst bemerkt, nachdem bereits 40 Gewinne gezogen waren. Die Direktion der Staatslotterie, der die Beamten Mitteilungen machten, sprachen sich trotzdem für die Gültigkeit der Ziehung aus und ließen das Röllchen nachträglich wieder in die Trommel legen. Der Besitzer eines Loses klagt nun gegen die Staatslotterie auf Schadenersatz, weil er behauptet, es bestehe die Möglichkeit, daß sein Los etwas gewonnen habe, wenn das Röllchen von Anfang an in der Trommel gelegen hätte. Der Mann muß selbstverständlich abgewiesen werden, aber nur deshalb, weil er seinen Verlust oder seinen Schaden nicht substanzieren kann und weil die Schädigung nicht beweisbar ist. Daß eine Unkorrektheit begangen wurde, ist erstinstanzlich bereits festgestellt, aber man müßte die ganze Lotterieausspielung rückgängig machen, und das ist nicht möglich, denn ließe sich einmal gewonnenes Geld wieder abnehmen?

Neben dem Prozeß der Gefrierfleischhändler gegen das Reich interessiert ganz besonders der Prozeß eines durchgefallenen Referendars, welcher den Staat auf Schadenersatz verklagt, weil er durch das nichtbestandene Examen sich geschädigt fühle. Er behauptet nämlich, die Examinatoren hätten derartige Fragen gestellt, die in ihrer Gesamtheit kein Rechtsgelehrter beantworten könne, und daher trügen sie die Schuld an seinem Durchfall. Er verlangt seine gesamten Studiengelder zurück oder aber sofortige noc malige Prüfung. Auch dieser Prozeß wird zu Ungunsten des Klägers ausgehen, denn wo sollten wir hinkommen, wenn jeder durchs Examen gefallene Referendar, Assessor oder sonstige Anwärter den Staat auf Schadenersatz verklagen wollte? Dann brauchen wir keine Examen mehr, sondern jeder könnte den Doktortitel in der Wiege erhalten.

Otto Faber.

Rundfunk-Presse



Rundfunkprogramm für Montag, den 11. Mai.

Lodz. 233,8 M. 11.58—12,05: Zeitzeichen, Krakauer Fanfare. 12.05—13.15: Schallplatten. 13.15—13,25: Programmdurchsage. Theater- und Kinorepertoire. 15,30—15,50: Vortrag für Abiturienten. Prof. A. Janowski: „Das gegenwärtige Polen". 15,50—16,10: Französischer Unterricht. 16,10—16,15: Bericht für Schiffahrt und Fischer. 16,15—16,45: Kinderprogramm. Feuilleton: „Besuch bei Seehunden". 16,45—17,15: Schallplatten. 17,15—17,40: Prof. B. Richter: „Pilgerfahrt an das Grab des Profeten". 17,45—18,45: Konzert aus Lemberg. Populäre Musik. 18,45—19,10: Verschiedenes. 19,10—19,25: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer", Programmdurchsage. 19,25—19,40: Schallplatten. 19,40—19,55: Presse-Journal. 20,00—20,15: Viertelstunde für Buchhalter. 20,30—22,00: Internationales Konzert aus Belgrad. 22,00—22,15: Feuilleton: „Der unbemerkte Mensch". 22,15—22,35: Schallplatten. 22,35—24,00: Presse-, Wetter-, Polizei- und Sportdienst. Anschl.: Leichte- und Tanzmusik.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 12,30: Aus Schuberts Winterreise. 14,50: Kinderstunde. 18,00: „Das Leben in der Sahara". 19,00: Englisch für Anfänger.

Berlin. 419 M. 06,30: Funkgymnastik. Anschl. bis 08,15: Frühkonzert. 14,00: Gewählte Unterhaltung. 16,30: Max Reger. 19,30: Orchesterkonzert. 22,00 bis 00,30: Tanzmusik.

Breslau. 325 M. 16,00: Unterhaltungskonzert. 19,30: Besuch bei Offenbach. 20,00: Wettervorhersage. Anschl.: Aus der Heemte! 21,10: Klavierkonzert. 22,20: Das Mikrofon belauscht die Nachtigall.

Heilsberg. 276,5 M. 16,30: Konzert. 20,15: „Prokop". Oratorium von Otto Fiebach. 21,15: Heitere Stunde.

Langenberg. 472,4 M. 06,45: Leibesübungen. 07,05: Morgenkonzert. 17,00: Konzert. 18,40: Spanische Unterhaltung. 20,00: Collegium musicum. 23,00—24,00: Tanzmusik.

London. 261,3 M. 16,15: Leichtes Konzert. 22,45: Tanzmusik.

Straßburg. 345,2 M. 18,00: Instrumentalkonzert. 19,00: Instrumentalkonzert. 19,45—22,30: Schallplattenkonzert.

Wien. 516 M. 19,55: Salonmusik auf zwei Klavieren. 22,15: Konzert.

Bukarest. 394,2 M. 20,00: Kammermusik. 20,45: Konzert auf zwei Klavieren.

Motala. 1384,3 M. 17,20: Unterhaltungsprogramm. 19,50: Konzert. 22,00—23,00: Unterhaltungsmusik.

Bero-Münster. 459,4 M. 12,40 (von Zürich): Orchesterkonzert. 15,00 (von Zürich:: Schallplattenkonzert. 16,00 (von Bern): Orchesterkonzert. 20,00 (von Zürich): Sinfoniekonzert.

Prag. 486,2 M. 20,00: Jazzkompositionen tschechischer Komponisten.

Wir werden hören ...

Der Staatspräsident vor dem Mikrofon. Heute, Sonntag, von 12,00 bis 12,30 Uhr wird der Staatspräsident vor einem im Schloß aufgestellten Mikrofon anläßlich der in ganz Polen beginnenden Woche des Roten Kreuzes eine Ansprache halten.

Zur morgigen Uebertragung des internationalen Konzerts aus Belgrad

Am morgigen Montag, um 20,30 Uhr übernehmen alle polnischen Sender ein Konzert aus Belgrad.

Die südslawische Musik hat sich erst nach der Befreiung vom türkischen Joch frei entwickeln können, und eine ganze Anzahl junger Komponisten hat die neue, in Rhythmus und Melodie eigenartige südslawische Musik unter häufiger Zugrundelegung von Volksweisen geschaffen. Erwähnung verdienen hier vor allem die Liederkomponisten Skerjanc, Pavcic, Ravnik Milojevic, Manojlovic. Die bis vor kurzem recht wenig umfangreiche Literatur der Klaviermusik ist in letzter Zeit sehr bereichert worden, und die Komponisten Dugan, Pejacevic, Dobranic, Baranovic, Hristic, Stolzer haben eine lange Reihe mitunter recht bedeutender — vor allem sinfonischer — Orchesterwerke geschrieben. Baranovic hat auch Ballettmusik verfaßt, und der uns bekannteste Vertreter der Opernkomponisten ist Krstic. Das morgige internationale Konzert will einen Querschnitt durch die neuzeitliche südslawische Musik bringen.

Um die Reinheit des Rundfunkempfangs

Wie sind die Radioteilnehmer gegen die Störungen durch Hochfrequenzanlagen zu schützen?

In unserem Lande haben die Rundfunkteilnehmer, die in großen Städten wohnen, durch Hochfrequenzanlagen unter Empfangsstörungen ganz besonders stark zu leiden. Elektrische Einrichtungen, die Hochfrequenzstrahlen „senden", rufen in der Rundfunkempfangsanlage jene nur allzu bekannten Gurgel- und Brummtöne hervor, die den Empfang empfindlich stören oder — wenn sich die störende elektrische Anlage in großer Nähe des Rundfunkgeräts befindet — ganz unmöglich machen.

Auch die sogenannten atmosfärischen Störungen sind bekanntlich elektrischer Natur: Spannungsveränderungen in der Luft — bei trockenem, heißen Wetter — oder Entladungen (Gewitter) wirken auf den Rundfunkempfang ein, aber diese Störungen sind nicht die schlimmsten, denn sie treten mit Unterbrechungen auf, während die Störungen durch Hochfrequenzapparate ununterbrochen und mit einer Beharrlichkeit auftreten, die den sanftesten Radioteilnehmer zur Verzweiflung bringen können: es bleibt ihm meist nichts anderes übrig, als auf das Weiterhören zu verzichten und sein Gerät abzustellen.

Welche elektrischen Apparate den Radioempfang stören? Fast alle elektrischen Maschinen: die funkensprühenden Kollektoren der Dynamomaschinen, Licht- und Kraftschaltungsanlagen, Staubsauger, elektrische Heilapparate (Röntgenapparate, Bestrahlungslampen), elektrische Apparate, die von den Frisören benutzt werden, die selbsttätig aufflammenden und verlöschenden Lichtreklamen, Neonröhrenreklamen alten Typs, die Stromabnehmer der Straßenbahn usw. usw.

Zur erfolgreichen Bekämpfung dieser Empfangsstörungen ist die Klärung zweier Fragen erforderlich: der rechtlichen und der technischen Seite.

Unsere Gesetzesbestimmungen gestatten eine Bekämpfung der Störungen des Radioempfangs durch Hochfrequenzanlagen ohne weiteres. Das Gesetz über Post, Telegraf und Telefon vom 3. Juni 1924 besagt im Artikel 47: „Unternehmen, die sich starken (elektrischen) Stroms bedienen, sind verpflichtet, die entsprechenden notwendigen Anlagen zur Sicherung telegrafischer oder telefonischer Einrichtungen vor der Einwirkung des Starkstroms zu schaffen bezw. die Genehmigung hierzu zu erteilen". Und im 1. Artikel des gleichen Gesetzes heißt es „Im Sinne dieses Gesetzes sind, sofern nicht anders angegeben, unter den Ausdrcüen Telegraf und Telefon auch Radiotelegraf und Radiotelefon zu verstehen". Im Jahre 1931 erschien eine Ergänzung des Gesetzes vom 3. Juni 1924, und der Artikel 46 dieses neuen Gesetzes lautet: „Die Ausgabe einer Genehmigung für Unternehmen, die sich des Starkstroms bedienen, zum Bau ihrer Einrichtungen muß ein Gutachten der Post- und Telegrafenverwaltung vorausgehen bezüglich der Einwirkungen dieses (Stark-)Stroms auf staatliche telegrafische oder telefonische Einrichtungen, die in allgemeinem Gebrauch sind oder von der Post- und Telegrafenverwaltung unterhalten werden. Die Kosten der zur Sicherung der in Abschnitt 1 genannten telefonischen und telegrafischen Leitungen zu schaffenden Anlagen trägt diejenige Seite, die später ihre Einrichtungen baut. Die von der Post- und Telegrafenverwaltung auf Rechnung des Unternehmens, das sich des Starlstroms bedient, getragenen Kosten genannter Anlagen können auf die in Artikel 25 genannte Weise eingezogen werden.

Wie aus diesen Vorschriften ersichtlich ist, kann also jeder Rundfunkteilnehmer unter Berufung auf das Gesetz von jedem Unternehmen, das mit seinen elektrischen Anlagen den Empfang stört, eine Sicherung dieser Anlagen vor Hochfrequenzstrahlungen erlangen.

Und nun die technische Seite des Problems: Wie statte ich meine elektrischen Apparate aus, um sie für den Rundfunkempfang störungsfrei zu machen?

Bei großen elektrischen Anlagen ist die Sache etwas schwieriger, aber die Hauptstörer sind immer die zahlreichen kleinen elektrischen Maschinen, die sich im Haushalt befinden (Staubsauger), die Apparate der Frisöre, die Neonröhren usw. und diese sind sehr leicht mit Kondensatoren zu versehen, welche die schädlichen Hochfrequenzstrahlen unschädlich machen. Diese Kondensatoren sind mit Leichtigkeit an den elektrischen Apparaten anzubringen, verringern die Arbeitskraft der Apparate nicht und sind für wenig Geld im Handel erhältlich. An jeden Besitzer von Hochfrequenzapparaten ergeht daher die Bitte, ihre Maschinen störungsfrei zu machen, und jeder Rundfunkteilnehmer wiederum hat das Recht und die Möglichkeit, Besitzer von empfangsstörenden Hochfrequenzapparaten zu dieser Maßnahmen zu zwingen.

Ruf im Aether ...

Wer weiß etwas von Harry Evans?

Das „B. T." bringt folgende fesselnde Schilderung aus dem englischen Rundfunk:

Am Tage ist der Aether Europas voll von Klängen der Arbeit. Auf allen Wellen in allen Sprachen tönen. Parlamentsberichte, Börsennotierungen und Handelstelegramme. Im Lautsprecher klopfen geschäftig Morsezeichen, Warenbezeichnungen schwirren durch die Atmosphäre... Polizeiliche Steckbriefe... Wer die Zeichen versteht, dem tönt es... „30 Jahre alt, mittelgroß, Narbe an der linken Backe... Neue Welle... Hamburg freibleibend 137... London matt... Neue Welle... Das Parlament beschloß heute... Hinkt am linken Fuß... flüchtig".

So rasen die Morse-Zeichen am Tage. Europa arbeitet, handelt und jagd sich hinter Menschen, dazu singt zaghaft von einer Welle jemand das erste Lied... Aber abends, da verstummen die Morsezeichen. Im Aether singt und klingt es von allen Wellen... Abends um elf, da scheint Europa die Sorgen ganz zu vergessen, auf allen Wellen dudeln die Saxofone. Man tanzt von Rußland bis Spanien.

Und in dieses Durcheinander von Jazzsyncopen tönte vor einigen Tagen eine ernste Männerstimme... Der Sprecher aus London sprach: „Eine Mutter bittet den englischen Rundfunk um Uebermittlung folgenden Rufes: Seit 1916 ist mein Sohn, der Marinesoldat, Division 3, Harry Evans, in Belgien verschollen. Alle, die meinen Sohn zuletzt sahen im Schützengraben von Z., bitte ich um Nachricht."

Dreimal wiederholte der Sprecher den Ruf.

Seine ernste Stimme durchschnitt die Wellen, die Tanzmusiken trugen...

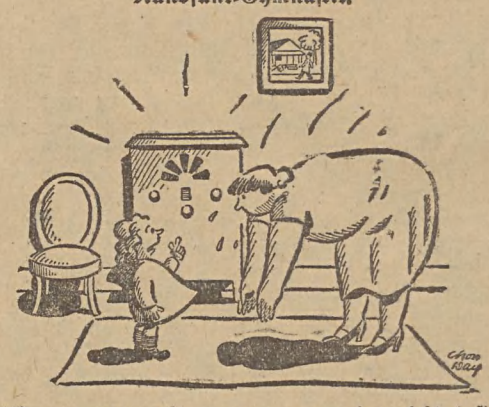
Da rief eine Mutter um ihren Sohn... Es war eine Klage, eine Stimme aus dem Weltkrieg erstand und es schien, als wären die Tanzmusiken einige Minuten still, als hielt Europa den Atem an vor dem Mutterruf.

Man saß am Radio ergriffen und dachte, wenn alle Mütter, alle Witwen und Waisen so im Aether nach ihren Verschossenen riefen, dann wären die Wellen Europas für Jahre besetzt...

Jährlich 9000 Veröffentlichungen über Rundfunk. Die von der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft herausgegebene, von der Deutschen Bücherei bearbeitete monatliche Bibliografie „Deutsches Rundfunkschrifttum" hat im verflossenen Jahr nicht weniger als insgesamt 8951 Veröffentlichungen verzeichnet. Von diesen beschäftigen sich 5253, also über die Hälfte, mit der Technik des Rundfunks, 1865 betreffen allgemeine Rundfunkangelegenheiten, wie Organisationsfragen und Beziehungen zu Politik, Kultur und Wissenschaft, 1092 behandeln das Gebiet der Darbietungen, während 325 sich mit wissenschaftlichen und 421 mit rechtlichen Fragen des Rundfunks befassen.

Die Zahl der in Deutschland gemeldeten Rundfunk-Empfangsanlagen hat sich im Laufe des ersten Vierteljahrs 1931 um 222 172 auf 3 731 681 erhöht. Das bedeutet eine Steigerung von 6,3 Prozent. In der Gesamtzahl sind 134 131 Empfangsanlagen von Blinden, Schwerkriegsbeschädigten, Erwerbslosen eingeschlossen, deren Inhabern die Rundfunkgebühr erlassen ist. Der Zugang an neuen Hörern ist im Vergleich zum gleichen Vierteljahr des Vorjahrs wesentlich besser.

Rundfunk-Gymnastik.



„Mutti — was macht er nun, wenn du nicht tust, was er sagt?"

Tisch mit Büchern

Geopolitik der Pan-Ideen von Karl Haushofer, Band 21 der „Weltpolitischen Bücherei", Zentralverlag G. m. b. H., Berlin, RM. 3.—.

Selbst wenn nicht „Paneuropa", als Mahnung gemeinsamer Kultur-Vergangenheit, als Vorwand oder Ziel politischer Macht-Gestaltung und wirtschaftliche Forderung und ethischer Wunschtraum im Vordergrund Pan-Ideen, die sich den Erdball aufteilen möchten, zwischen dem allzu losen und papierenen Völkerbund und dem ungezügelten Kräftespiel der Staaten und Reiche auf ihre Standfestigkeit zu prüfen.

Denn leicht ist es, politische Gedanken und Luftschlösser auch großen und erdgebundenen Massen in verführerischem Lichte zu zeigen; schwer wird ihre Gestaltung erst, wenn sie anfangen, sich im Raume zu stoßen, wenn sie als haltbare Bauten vom gewachsenen Boden, vom festen Grunde aufgeführt werden sollten. Hier liegt eine Aufgabe der Erdkunde, als Vorarbeit für wissenschaftliche Politik die Verkörperungs-Möglichkeit von Pan-Ideen im Raume zu untersuchen, vor allem zu erkennen, wo sie sich friedlich abgrenzen lassen, wo Gefahr im Verzug ist. Zu ihrer Lösung will dieser Band der „Weltpolitischen Bücherei" Grundsteine schichten, Baugedanken ordnen; es ist, soweit wir die Literatur übersehen, der erste Versuch. Ein solcher darf aber bei der Wucht und latenten, wie offenen Stoßkraft mancher Pan-Ideen nicht länger aufgeschoben werden, wenn die Wissenschaft ihr Recht auf politische Führungsarbeit wenigstens im Geiste behaupten will. Daher ist das Erscheinen dieses billigen Büchleins des bekannten Geografen zu begrüßen, wie überhaupt die unter Leitung von Professor Dr. Grabowsky herausgegebene „Weltpolitische Bücherei" heute mit ihren 22 Bänden schon eine wertvolle, wissenschaftliche Sammlung darstellt.

Der Kleine Guido. Den Kindern erzählt von Otto Theodor Müller. 128 Seiten Text und 12 Bilder in Kupfertiefdruck. Kartoniert Mark 2.—. Verlag „Ars sacra" Josef Müller, München13.

Ein erquickendes Büchlein, mit dem recht viele katholische Eltern und Erzieher ihre Kinder, besonders Knaben von 6—10 Jahren beschenken werden. Kein Abenteuerroman — die getreue packend erzählte Schilderung eines gelebten Kinderlebens, knüpft es auch an die Vorstellungswelt der Kleinen an, um ihnen die religiösen Erziehungswerte zu vermitteln, die ihrem Verständnis angepaßt sind. Frisch und fromm — also keineswegs weich — ist es wie wenige geeignet, Fantasie und Gemüt zu bilden. Dr. K.

Der Großböttcher und Faßberechner. Praktisches Handbuch für Küfer, Binder, Schäffler, Büttner, Faßfabrikanten, enthaltend. Inhalts- und Maßberechnungen, Konstruktionen, Risse von Gefäßen, die handwerks- und maschinenmäßige Verfertigung runder, ovaler, eckiger Fässer, Bottiche, Kübel und anderer Gefäße für die Industrie, Haus- und Landwirtschaft. Von Otto Voigt. Mit 90 Textabbildungen und vielen Tabellen. 13 Bogen. Oktav. Geh. Rm 5.—. Gebunden Rm 6.50. Verlag A. Hartleben in Wien.

Neben der Darstellung der handwerksmäßigen Anfertigung von Gefäßen wird im vorliegenden Werk auch die maschinelle Erzeugung von Fässern eingehend berücksichtigt. Es haben hier die neuesten Werkzeuge und die bewährtesten Arbeitsmethoden der Handböttcherei Aufnahme gefunden; im Anschlusse hieran sind die leistungsfähigsten Faßmaschinen, die von renommierten Firmen konstruiert wurden, in Wort und Bild vorgeführt. Die Regeln zur Bestimmung des Flächen- und Rauminhaltes, sowie zur Ermittlung der Dimensionen anzufertigender Fässer und Bottiche setzen nur die Kenntnis der elementaren Zahlenlehre voraus; sie sind durch zahlreiche Beispiele, die der Praxis entnommen wurden, erläutert. Viele eigens für diesen Zweck berechnete Tabellen ersparen schwierige, zeitraubende Rechnungen oder kürzen sie ab.

Alexander Brückner: „Legendy i fakty". Szkice z dziejów literatury. Verlag: T-wo Bibliofilów w Łodzi. Druck: L. Mazurkiewicz i Ska, Lodz.

Die Lodzer Bibliofilen-Gesellschaft, die während ihrer vierjährigen Tätigkeit schon fünf wertvolle bibliofile Veröffentlichungen herausgebracht hat, ist jetzt zur Ausgabe einer neuen Bücherreihe geschritten: „Die Literatur-Preisträger der Stadt Lodz". Der Bibliofilen-Gesellschaft ging es vor allem darum, in unserer Stadt die Namen derjenigen Persönlichkeiten bekannt zu machen, denen die Vertreter der Lodzer Stadtgemeinde für ihre Tätigkeit auf wissenschaftlichen oder literarischem Gebiet einen Preis zuerkannt haben.

Als erstes Werk in dieser Bücherreihe erschien soeben die Arbeit des vorjährigen Preisträgers, des Professors Alexander Brückner: Legenden und Tatsachen. Die Schrift bringt literarhistorische Skizzen, und zwar: „Z dawnych dziejów", „O Marji Malczewskiego słów kilka" und „O Fredrze". Das Buch wird mit dem Brief Prof. Brückners an den Stadtpräsidenten eingeleitet, in welchem der Preisträger das zum Ausdruck bringt, was er bei der Entgegennahme des Preises in Lodz gesagt hätte, wenn ihm die Reise nach Lodz möglich gewesen wäre.

Die Schrift ist 60 Seiten stark und auf holzfreiem Papier gedruckt; Ausstatung ist nicht übel. Die Mitglieder der Gesellschaft erhalten die Veröffentlichung als diesjährige Prämie. Die übrigen Exemplare sind in den Lodzer Buchhandlungen zum Preis von 6 Zloty erhältlich.



Geleitet von Schachmeister **K. Helling**

Partie Nr. 59. — Sizilianisch.

Die folgende Partie wurde durch Briefwechsel in einem Turnier des Internationalen Fernschachbundes gespielt.

Weiß: **Seibold.**	Schwarz: **Kunert.**
1. e2—e4	c7—c5
2. Sg1—e2	e7—e6
3. Sb1—c3	a7—a6
4. g2—g3	b7—b5

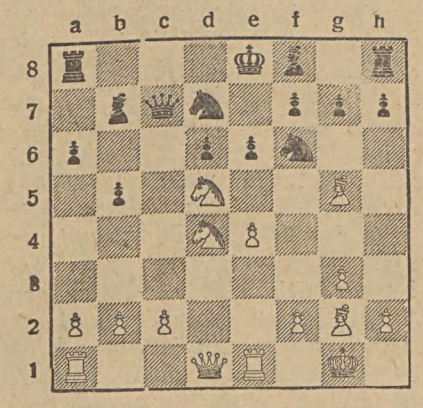
Diese Spielweise hat den Nachteil, daß Schwarz seine Karten zu früh aufdeckt, so daß Weiß gegenüber den Plänen des Schwarzen die günstigste Aufstellung wählen kann.

5. Lf1—g2	Lc8—b7
6. 0—0	d7—d6
7. d2—d4	. . . .

Nach der Linienöffnung in der Mitte hat Weiß jetzt eine Stellung, die besser ist als die sonst gegen die Paulsenverteidigung erreichbare.

7.	c5×d4
8. Se2×d4	Sg8—f6
9. Tf1—e1	Dd8—c7
10. Lc1—g5	Sb8—d7
11. Sc3—d5!	. . . .

Ein schönes Opfer. Erst spät zeigt es sich, daß Schwarz klüger getan hätte, die Figur nicht zu nehmen.



11.	e6×d5
12. e4×d5+	Ke8—d8
13. Sd4—c6+	Lb7×c6

Das ist erzwungen, denn nach Kc8 würde L×f6 S×f6 Lh3+ sofort gewinnen.

14. d5×c6	Sd7—c5

Nach Sb8 oder Sb6 würde Dd4 mit nachfolgendem Qualitätsopfer auf e7 oder der Turmverdoppelung auf der e-Linie zur schnellen Katastrofe führen.

15. b2—b4	Sc5—e6
16. Lg5×f6	g7×f6
17. a2—a4	. . . .

Weiß hat nur einen Bauern für die Figur. Die schwarzen Figuren kommen aber zu keinem wirksamen Zusammenspiel.

17.	Ta8—a7
18. Dd1—d3	b5×a4
19. Ta1×a4	Lf—g7
20. c2—c4	Kd8—e7
21. f2—f4	. . . .

Um sich etwas zu befreien, gibt Schwarz jetzt die Figur zurück. Er hofft wohl auf ein Remis infolge der ungleichen Läufer. Die Partie dürfte aber bei anderer Fortsetzung auch nicht zu halten sein.

21.	Th8—e8
22. f4—f5	Ke7—f8
23. f5×e6	f6—f5

Schlägt Schwarz auf e6, so folgt De3 mit vernichtendem Vormarsch des h-Bauern.

24. Dd3×f5	Dc7—b6+
25. Kg1—h1	Ta7—c7
26. b4—b5	a6×b5
27. c4×b5	Lg7—e5

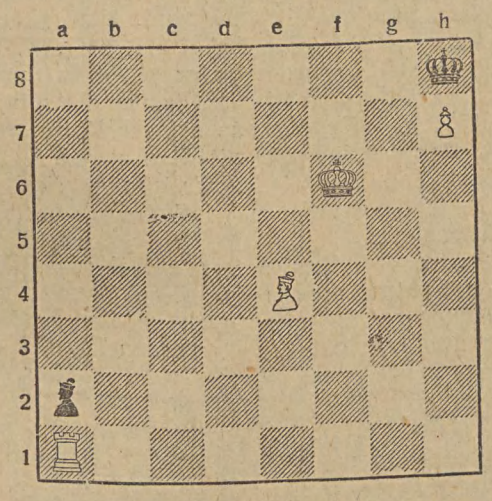
Anscheinend hat sich Schwarz etwas erholt; da folgt aber die Schlußkatastrofe.

28. Te1×e5	d6×e5
29. Df—f6	

Schwarz gibt auf, denn es droht e6—e7+ nebst Dh8 oder Tg4 matt. Auf T×e6 folgt Ta8+ Te8 Dh8+ mit baldigem Matt.

Aufgabe Nr. 59. — E. Brunner.

Dresdener Anzeiger.



Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 58.

Schapiro: Weiß zieht und gewinnt. Weiß: Kf6, Sg5, Bg2, h3 (4). Schwarz: Kh5, Bc2, h7 (3).

1. Sg5—e6 c2—c1 D. 2. Se6—g7+ Kh5—h6 (h4). 3. Sg7—f5 Kh6 (4)—h5. 4. g2—g4 matt; 1. . . . . Kh5—h4. 2. Se6—d4 Kh4—g3. 3. Sd4×c2 Kg3×g2. 4. h3—h4 und gewinnt.

Zivilstands-Nachrichten

Evangelische St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz

In der Zeit vom 1. bis 30. April 1931 wurden getauft: 21 Knaben und 20 Mädchen.

Beerdigt wurden: Harry Alfred Arndt 8 J., Wanda Rode 49, Olga Reschke 21 J., Theophilie Henke geb. Piechocinska 89 J., Amalie Luise Wenske geb. Petsch 75 J., Helene Julie Reiter verw. Widera geb. Fiedler 70 J., Alma Fröhlich geb. Bens 33 J., Johann Leon 73 J., Lucie Martha Arndt 6 J., Emil Robert Neumann 59 J., Klara Zupp 20 J., Friedrich Heine 50 J., Johann Pinno 46 J., Franz Altwasser 72 J., Adolf Reinhold Kreisig 72 J., Helene Celina Stephanus geb. Buhle 66 J., Reinhold Heine 35 J., Johann Schulz 58 J., Mathilde Bernstein geb. Finzelberger 65 J., Emilie Tietzen geb. Kindermann 71 J., Oskar Klink 45 J., Leopold Fibich 61 J., Eva Szudlich geb. Benke 36 J., Adolf Bautz 26 J., Georg Kurt Buschmann 5 M., Gustav Bromirski 52 J., Berta Horn verw. Zast geb. Egler 49 J., Adolf Schaffner 21 J., Alma Placek geb. Reinke 42 J., Frieda Seidel 33 J., Else Ida Helene Prietz geb. Flöther 41 J., Marie Lamert 15 St.

Aufgeboten: Alfons Zerbel — Olga Dawig, Alfons Wegner — Irma Podolska, Georg Tietz — Amalie Bittner, Paul Pech — Amalie Hentschel, Michael Schmidtke — Helene Schwanke, Stanislaw Nowak — Eugenie Holas, Alfons Petersch — Eugenie Matz, Czeslaw Krysiak — Lydie Adam, Hugo Lehmann — Sophie Lesiak, Bruno Rittmann — Wanda Schultz, Ludwig Witt — Marie Drozyna geb. Hunt, Alexander Ketter — Alice Hermann, Otto PMeisner — Marie Alma Schwanke, Heinrich Urzendowicz — Else Gehring, Gustav Spring — Berta Hemens geb. Ziebart, Gustav Meier — Else Lange, Theodor Schwanke — Olga Wagner, Artur Reinhold Furchert — Lydia Noll, Bruno Frickert — Wanda Dojan, Oskar Albrecht — Else Henschke, Ferdinand Walter — Marie Ludwig, Gustav Meier —Emilie Distelberger geb. Pfeiffer, Karl Punzel — Gertrud Sjodka, Karl Meisner — Janina Abramowicz, Karl Hermann Jung — Olga Martha Assenheimer, Adolf Kelm — Berta Ziegenhagen, Reinhold Scheibe — Ida Gärtner geb. Schulz.

Getraut: Oskar Fritze — Else Stachrowska, Albert Gemzycki — Elli Ottilie Bernecker, Edmund Adam — Lydia Berta Seiler, Julius Reimund Dworzak — Anna Pohanel, Otto Sauder — Leokadie Szaks, Bertold Lubke — Leokadie Kurz, Paul Pech — Amalie Henschel, Georg Tietz — Amalie Bittner, Alfons Zerbel — Olga Dawid, Hugo Lehmann — Sophie Lesiak.

Evangelische Gemeinde zu Zgierz

In der Zeit vom 1. bis 30. April 1931 wurden getauft: 10 Knaben und 15 Mädchen.

Beendigt wurden: Henriette Wilhelmine Ziegler geb. Herbrich 81 J., ungetauft Tochter Krüger 1 Tag, Julius Rode 46 J., Wilhelm Janer 59 Js. Richard Probek 47 J. 11 M., Marie Hoppe geb. Walter 69 J. 11 M., Anna Rosien geb. Frede 81 J., Johanna Natalie Frost geb. Kunkel 59 J., Reinhold Hilscher 74 J., Alex Lange 26 T., Gerhard Hellmut Kebsch 4 W., Wilhelm Köhler 57 J., Berta Zerndt geb. Dieffenbach 66 J ahre alt.

Aufgeboten wurden: Richard Wegner — Elisabet Olga Frieda Krüger, Adolf Nick — Linda Deckert, Edmund Fuchs — Olga Schulz geb. Schulz, Richard Adolf Posselt — Sophie Josefa Jablonska, Reinhold Steigert — Lydia Zeretzka, Alfred Albrecht — Else Gondek, Rudolf Georg Gräbsch — Hedwig Blandine Grunwald, Gustav Meier — Else Lange, Alfred Jahner — Martha Ammanda Lebrecht geb. Koch, Oskar Wollner — Florentine Hauser, August Keter — Olga Kirsch, Heinrich Mittmann — Emma Hermann, Gustav Lampert — Martha Feige, Roman Röttcher — Natalie Sorg, Roman Ziegler — Eugenie Ziegler, Theodor Wilk — Olga Schwiderek.

Getraut wurden: Georg Kerber — Alice Gertrud Müller, Adolf Nick — Linda Deckert, Otto Rehl — Emilie Stefan, Alfred Albrecht — Else Gondek, Rudolf Georg Gräbsch — Hedwig Blandine Grunewald.

Evangelische Gemeinde zu Alexandrow.

In der Zeit vom 1. April bis 1. Mai wurden getauft: 9 Knaben und 8 Mädchen.

Beerdigt wurden: Agnes Schultz 3 Monat, August Gebler 41 J., August Ferdinand Ulrich 73 J., Gottlieb Schultz 55 J. Jakob Lerle 66 Jahre alt.

Aufgeboten wurden: Rudolf Czarnik — Ida Grauwinkel, Otto Brenner — Marta Nitschke, Adolf Schultz — Olga Engelhorn, Richard Schmidt — Elwira Hundt, Wilhelm Landner — Amanda Frede. Edmund Lemke — Anna Brehl. Alfons Kazimierz Kwast — Elli Brunsch, Gerhard Stenske — Lydia Fande, Otto Rimpel — Berta Fritsche, Henryk Semler — Marta Gundermann, Bernhard Reinert — Marta Reich, Theodor Gozdziejewski — Olga Grauwinkel, Karol Jahns — Lydia Neumann, Edmund Kelm — Wanda Ponto. Gustaw Stroschein — Ida Hofmann. Eduard Burchard — Olga Ziebart, Julius Rimpel — Mathilde Reinert, Edmund Lange — Olga Mips Otto Schade — Elfrieda Patzer.

Getraut wurden: Adolf Richard Paschke — Franciszka Pasinska, Edmund Lemke — Anna Brehl, Gerhard Stenske — Lydia Fande.

Konfirmiert wurden: 76 Mädchen und 56 Knaben.

Briefmarken-Ecke

Neuheiten

Finnland hat im Jahre 1856, also vor 75 Jahren seine ersten Marken ausgegeben. Dieses Jubiläum wird durch Gedenkmarken im Muster dieser ersten Ausgabe gefeiert. Das Markenbild (Wappen mit Posthörnern) ist das gleiche geblieben, der Unterschied besteht nur im Texte. Die Wertbezeichnung in der Urausgabe in das Rahmenoval einbezogen, steht jetzt außerhalb in den unteren Ecken und hat sich aus Kopeken in Mark verwandelt. Innerhalb der Rahmenlinie befindet sich die Landesbezeichnung „Suomi — Finnland“. In den oberen Ecken außerhalb der Rahmenlinie erscheinen die Jubiläumsdaten: „1856—1931“. Werte: 1½ Mark rosa, 2 Mark blau.

Französische Post in Aegypten. Die Staatsschuldentilgungsmarke zu 15 und 5 Mill. vom vorigen Jahre ist in neuer Farbe aufgelegt worden, und zwar in lila-rot. Wie stets in getrennten Ausgaben für Alexandria und Port-Said.

Kuba. Eine neue Flugpostmarkenreihe im großen Querformat hat Kuba erscheinen lassen. Sämtliche Marken zeigen das gleiche Landschaftsbild: eine Meeresbucht mit Brandung und Palmen, darüber ein dreimotoriges Großflugzeug. Außer Länderbezeichnung und Wertangabe tragen die Marken im Markenbild folgende Inschrift: CORREO AERREO INTERNACIONAL. Die neue Serie umfaßt 8 Werte, die alle das gleiche Markenbild haben. Erschienen sind folgende Marken: 5 C. grün, 10 C. blau, 15 C. karmin, 20 C. braun, 30 C. violett, 40 C. orange, 50 C. olivgrün und 1 $ grauschwarz.

Mesopotamien. Für Mesopotamien erschien die angekündigte Freimarkenreihe. Die Zeichnung der Marken lehnt sich stark an englische Vorbilder an zeigt aber auch einheimische Ornamentik. Sämtliche neuen Werte zeigen das Bildnis des Königs Faisal in europäischer Kleidung. Nur der höchste Wert, zu 25 Rupien, zeigt den König in einheimischer Tracht. Die Rupien-Werte sind in quadratischer Form erschienen. Sie zeigen das Bild des Königs in anderer Kopfhaltung als die Annas-Werte. Die neue durchaus ansprechende Serie zeigt folgende Marken: ½ A. grün, 1 A. rotbraun, 1½ A. karmin, 2 A. orange, 3 A. blau, 4 A. violettbraun, 6 A. blaugrün, 8 A. dunkelgrün, 1 R. dunkelbraun, 2 R. gelbbraun, 5 R. orange, 10 R. dunkelgrün und 25 R. dunkelviolett.

Sämtliche gemeldeten neuen Marken von Mesopotamien sind auch zugleich als Dienstmarken erschienen. Als solche tragen sie den Aufdruck „ON STATE SERVICE“. Die gleiche Bezeichnung tragen sie auch in arabischen Schriftzügen. Im übrigen gelten für die Dienstmarken die gleichen Wert- und Farbenangaben wie für die neuen Freimarken.

Monaco. Provisorium: 50 Cent. auf Freimarke 1.10 Fr. grün von 1924.

Niederländisch-Indien. Die Postverwaltung für Niederländisch-Indien hat zum Beginn dieses Monats einen Wert zu 1 Gulden hellblau und braun im großen Querformat erscheinen lassen. Diese Marke soll Verwendung finden zu dem für den 12. Mai angekündigten Erstflug Java—Australien. Sie kann auch im Mutterland für die zu diesem Flug aufgegebenen Sendungen verwendet werden und wird dann auch auf ihrer Heimatstation abgestempelt werden. Die Marke zeigt außer den entsprechenden Inschriften das Bildnis eines Fliegers vor einem Abschnitt des Erdumfanges.

Oesterreich. Die diesjährige Wohltätigkeitsmarkenausgabe Oesterreichs, die, wie an dieser Stelle gemeldet worden war, im Juni erscheinen sollte, ist auf den Herbst verschoben worden.

Panama. Neue Nachportoserie in Ziffernzeichnung: 1 Cent. gelbgrün, 2 C. karmin, 4 C. blau, 10 C. violett.

Sudan. Flugpostprovisorien: Ueblicher englischer Aufdruck auf Freimarken 10 Mill. rot und schwarz (Briefträger, kleines Format), 2 Pia. lila und orange (Briefträger, großes Format).

In drei verschiedenen Zeichnungen sind die seit längerer Zeit angekündigten Freimarken für Französisch-Sudan erschienen. Die Werte von 1—25 C. zeigen im Markenbild eine eingeborene Händlerin in hockender Stellung, die Werte von 30 C. bis 1 F. zeigen ein Tor in der Architektur der Eingeborenen und die Werte von 1.50 F. bis 20 F. einen Sudan-Neger mit Waffen und Kanu. Sämtliche Freimarken sind im großen Hochformat erschienen. Zu melden sind: 1 C. braunrot und blauschwarz, 2 C. blau und rotorange, 4 C. lilablau und violettrot, 5 C. dunkelblau und grün, 10 C. olivgrün und violettrot, 15 C. grauschwarz und lila, 20 C. rotbraun und blau, 25 C. violett ud violettrot, 30 C. grün und hellgrün, 40 C. olivgrün und violettrot, 45 C. blau und rotorange, 50 C. dunkelkarmin und schwarz, 65 C. lila und schwarz, 75 C. hellblau und braun, 90 C. rotbraun und rotorange, 1 F. dunkelblau und grün, 1.50 F. dunkelblau und blau, 2 F. rotbraun und grün, 3 F. blaugrün und dunkelbraun, 5 F. rot und schwarz, 10 F. dunkelblau und grün und 20 F. violett und braun.

Außerdem sind für dieses französische Kolonialgebiet neue Nachportomarken erschienen. Es sind dies folgende Werte: 5 C. grün, 10 C. karmin, 15 C. grau, 20 C. braun, 30 C. blau, 50 C. dunkelgrau, 60 C. rotorange, 1 F. lila, 2 F. rotviolett und 3 F. rotbraun.

Südwestafrika. Die neue Bilderserie ist erschienen: ½ Penny schwarz und blaugrün, Gomvogel, eine Art Trappe, 1 P. Kapland-Kreuz und Galleone, dunkelblau und karmin, 2 P. Bogenfels, dunkelblau und sepia, 3 P. Regierungsgebäude in Windhuk, ultramarin und lilabraun, 4 P. Waterburg, blaugrün und dunkel-lilarot, 6 P. Lüderitz-Bucht, ultramarin und dunkeloliv, 1 Shilling Busch- und Flußlandschaft, blau und lilabraun, 1 Sh. 3 P. Elen-Antilope, lila und ockergelb, 2 Sh. 6 P. Zebra und Büffel, lackfarben und matt-weinrot, 5 Sh. Kaffern-Kraale, myrtengrün und mattrot, 10 Sh. Wallwischia, riesige Blattpflanze, lilabraun und hellgrün, 20 Sh. (auffälligerweise ist die Wertbezeichnung nicht wie sonst: 1 Pfund), Chuene-Wasserfälle, rotbraun und mattblau. Auch diese Serie ist in zwei Auflagen erschienen, die eine mit englischem, die andere mit kap-holländischem Text. — Von der neuen Flugpostserie liegen zwei Werte vor: 3 P. braun und blau, 10 P. dunkelgrau und lilabraun, Flugzeuge über Landschaftsbildern.

Syrien. In der neuen Freimarkenreihe erschienen weitere Landschaftsmarken: 0.10 Piaster violett, Hama, 0.20 P. schiefergrau, Aleppo, 0.50 P. violett, Alexandrette, 1 P. grün, Aleppo, 1.50 P. braun, Damaskus, 2 P. dunkelviolett, Antiochia, 3 P. gelbgrün, Bosra, 4.50 P. karmin, Homs, 25 P. braunviolett, St. Simeon. — Die neue Flugpostserie besteht aus folgenden Werten: 2 P. blaugrün, Flugzeug über dem Euphrat, 3 P. blaugrün, Flugzeug über Palmyra, 10 P. blaugrün, Flugzeug über Damaskus, 25 P. orange-braun, Flugzeug über Hama, 100 P. lilarot. Flugzeug über Telebisse.

Die Vereinigten Staaten haben der neuen Nachportomarkenreihe drei weitere Werte zu ½ C. karminrosa, 3 C. karminrosa und 1 $ karminrosa erscheinen lassen. Die beiden erstgenannten Werte zeigen hohes Rechteck, der $-Wert Querrechteck. Diese Marken werden zu Sammlerzwecken nicht abgegeben.

Die spanischen Briefmarken

In der neugebackenen Republik Spanien ist eine Schwierigkeit entstanden: die Briefmarkenfrage. Neue Briefmarken sind noch nicht da, die alten tragen das Bild des Königs, wo Spanien doch eine Republik ist. Aber man weiß sich zu helfen. Fortab werden die Marken verkehrt auf die Briefumschläge geklebt. Der Kopf des Königs steht auf dem Kopf. Nun fehlt freilich noch eine republikanische Beschwerdestelle, um zu kontrollieren, ob auch jeder Spanier den König verfassungstreu auf den Kopf als Briefmarke aufklebt.

Filatelistenkongreß in Livorno beendet. In Livorno wurde der filatelistische Kongreß soeben geschlossen. Als größte Rarität wurde ein Umschlag vorgewiesen, der 50 Briefmarken von je ein Pfund aufweist. In diesem Umschlag wurden Werte von England nach Aegypten abgesandt. Ferner wurde ein Umschlag vorgewiesen, mit einer Briefmarke Viktor Emanuels II. Dieser Brief wurde 1880 in Triest aufgegeben und trägt die Abstempelung der kaiserlichen und königlichen österreichischen Post. Der nächste Kongreß wird in Wien abgehalten werden. Auf der Tagung wurde u. a. beschlossen, gegen die sich mehrende Ausgabe von Gedenkmarken seitens der Postverwaltungen Stellung zu nehmen. Die Händler- und Sammler-Organisationen in den einzelnen Ländern sollen dieserhalb bei den Postverwaltungen vorstellig werden. Gemäß einem weiteren Beschlusse soll der Versuch unternommen werden, die filatelistischen Vereine in den einzelnen Ländern zu einer internationalen Federation zusammenzuschließen.

Gutschein

Grundtaxe 50 Gr., jedes Wort 5 Gr.

für ein billiges Briefmarkentausch-Inserat.

Wie löst man das Bauproblem in Polen?

Wiederaufrollung der Baufrage zur Frühjahrs-Bausaison. — Soll der Staat, die Kommunen, das eigene Privat- oder das Auslandskapital zugreifen? — Viele Rezepte, doch keine Taten. — Die Belebung der Bautätigkeit. — Der Schlüssel zur wirksamen Bekämpfung der Konjunkturdepression.

Alljährlich mit Frühjahrsbeginn erhebt sich die aktuelle Frage: wie wird die Bausaison? Denn von dem Umfang der Bautätigkeit hängt nicht zuletzt der Konjunkturverlauf eines Grossteils der Produktionszweige ab. Kommt die Baubewegung lebhafter in Gang, so bedeutet dies einen Impuls nicht nur für das Baugewerbe selbst, sondern für eine ganze Anzahl der mit ihm eng zusammenhängenden Zweige. Man denke nur an die Ziegeleien, die von einer lebhaften Bautätigkeit eine günstige Entwicklung erwarten, an die Eisenindustrie, bei der die Nachfrage nach Eisen zu Bauzwecken steigt, an die Zementindustrie und die Bauunternehmungen, die Material aller Art auf Lager haben und es abzusetzen suchen, u. v. a. m.

Die Struktuellen Verschiebungen in der allgemeinen Einkommensverteilung und eine Reihe anderer Faktoren haben bewirkt, dass das in Vorkriegszeiten für Wohnbauzwecke akkumulierte Privatkapital sich fast völlig zurückgezogen hat, so dass in fast allen Ländern der Staat diesem Zweig sein besonderes Augenmerk zugewendet hat und in irgendeiner Form den Wohnungsbau fördert. In der Mehrzahl der europäischen Länder hat so der Stand des Wohnwesens ein Niveau erreicht, das dem Bedarf der breiten Massen mehr oder weniger schon Rechnung trägt. Wie auf den meisten Gebieten, ist Polen auch hier stark rückständig und gehört heute zu den wenigen Staaten, denen es noch nicht gelungen ist, der katastrofalen Wohnungsnot Herr zu werden.

Die wichtigste Quelle für die Finanzierung der Bautätigkeit bildet bei uns noch immer die Staatliche Landeswrtschaftsbank, deren Baukredite bedeutend mehr als die Hälfte der Gesamtmittel ausmachen, die für Wohnbauzwecke verausgabt werden. Bis zu Ende 1930, d. h. im Laufe von sechs Jahren, hat die Landeswirtschaftsbank für die Bautätigkeit 450 Millionen Zloty ausgeworfen, wodurch der Bau von insgesamt 100 000 Wohnzimmern ermöglicht wurde. Wie weit dieses Ergebnis von den tatsächlichen Bedürfnissen der Bevölkerung noch entfernt ist, geht aus fachmännischen Berechnungen hervor, wonach zur Ausfüllung der Lücke, die infolge der stagnierenden Bautätigkeit in der Nachkriegszeit entstanden ist, Jahr für Jahr 90 000 Wohnzimmer mit einem Kostenaufwand von 500 Millionen, und zwar durch volle zehn Jahre hindurch gebaut werden müssten, während der normale Bedarf in der Folge jährlich 55 000 Zimmer ergeben würde. Es zeigt sich also, dass trotz der recht ausgiebigen Wohnbauförderung durch die Regierung nur der zehnte Teil des tatsächlichen Wohnungsbedarfs gedeckt wurde. Die nächste Folge hiervor ist ein Wohnungselend, das zur Genüge bekannt ist, um es hier noch näher zu erörtern.

An Projekten zur Lösung der Wohnbaufrage fehlt es wahrscheinlich nicht. Sie alle gehen nur in den allgemeinen Prinzipien auseinander, so etwa in der Frage, wem man die allgemeine Leitung der Bauaktion übertragen solle, ob unmittelbar der Regierung oder einer zu diesem Zweck von der Regierung ins Leben zu rufenden Institutionen, ob den Gemeinden oder schliesslich der Privatinitiative. Ein weiterer wichtiger Unterschied in den Gesichtspunkten der diskutablen Projekte besteht n der Frage der Aufbringung der hierfür notwendigen Mittel. Gerade diese Frage ist augenblicklich Gegenstand heftiger Kämpfe und erbitterter Auseinandersetzungen, indem jede Bevölkerungsklasse sich naturgemäss bemüht, die Last der Finanzierung der Bauaktion von sich auf andere abzuwälzen. So hat beispielsweise der Verband der Handels- und Gewerbekammern der Regierung ein Projekt vorgelegt, nach welchem als Finanzierungsquelle der Bautätigkeit eine **Wohnzinssteuer** in Betracht käme, die von den Hauseigentümern aus der Mietzinserhöhung zu entrichten wäre. Der Mietzins soll nach diesem Projekt vierteljährlich um 3 Prozent ansteigen, bis er die Dollarparität des Vorkriegszinses, d. h. 172 Prozent des Grundzinses, erreicht hat. Die Hauszinssteuer sollte 80 Proz. dieser Zinserhöhung ausmachen. Auf Grund der so erlangten Mittel würde die Wohnbaugesellschaft (Zakład budownictwa mieszkaniowego) Darlehen bis zu 80 Prozent des Gebäudewertes erteilen, und sie wäre überdies in der Lage, Pfandbriefe oder Obligationen zu emittieren. Auch das Projekt des Präsidenten der Warschauer Handels- und Gewerbekammer, Ing. Czesław Klarner, sieht eine **Erhöhung des Mietzinses** im Laufe von zehn Jahren bis zu 127 Prozent des Vorkriegszinses vor, wobei als Quelle für die finanzielle Bedeckung der Bautätigkeit vorgeschlagen wird: 1. eine schrittweise Steigerung der Steuer von Vorkriegsimmobilien bis zu 40 % desMietzinses, 2. eine dauernde staatliche Subvention von rund 100 Millionen Zloty jährlich, 3. eine jährliche Lozierung von rund 50 Mill. Zloty aus den Reserven der Sozialversicherungsanstalten und 4. eine Beteiligung des eigenen Privatkapitals mit rund 100 Mill. Zloty jährlich. Fast analog ist das Projekt, das der Verband der Vereinigungen des Städtischen Immobilienbesitzes in Polen eingebracht hat, wobei jedoch schliesslich noch auf die Möglichkeit einer **Besteuerung der Monopolartikel für Wohnbauzwecke** in Höhe von 55 Mill. Zloty jährlich hingewiesen wird Von den Kreisen der Mieter endlich wurden eine ganze Reihe von Projekten vorgelegt, die von Haus aus **jedwede Mietzinserhöhung ablehnen** und die Mittel für die Finanzierung der Bautätigkeit in den anderen, obenangeführten Quellen suchen.

Einen schwachen Punkt all dieser Projekte bildet die Tatsache, dass man es bei den gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnissen als gänzlich ausgeschlossen ansehen muss, eine Steigerung sei es nun der Steuern oder des Mietzinses auf eine solche Höhe durchzuführen, dass die so erlangten Mittel für eine bedeutende Stärkung des Baufonds ausreichen könnten. Zwar würde die Belebung der Bautätigkeit neue Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten für die grosse Arbeiterarmee, für die Bauunternehmer und die verschiedenen Industriezweige schaffen, doch ist die Leistungsfähigkeit der Bevölkerung heute schon so weit erschöpft und durch Soziallasten und Steuern so stark belastet, dass es ein bedenkliches Risiko bedeuten würde, im gegenwärtigen Augenblick noch neue Steuern aufzuerlegen. Eine der wichtigsten Quellen der Finanzierung der Bautätigkeit erblickt man in der Erlangung von Auslandkrediten, doch hält man die Aussichten für die Kontrahierung von Anleihen für diesen Zweck noch für sehr unbestimmt.

Bei dieser ausserordentlich schwierigen Lage wäre es vielleicht angezeigt, neuerlich zu der eigentlichen Finanzierungsquelle des Wohnbaus die Zuflucht zu nehmen, nämlich zum **Privatkapital,** dem man jedoch zu diesem Zweck unter die Arme greifen und die nötige Unterstützung zuteil werden lassen müsste. Es lässt sich nicht leugnen, dass gerade in letzter Zeit auf dem Geldmarkt ziemlich bedeutende Kapitalien sich zeigen, die nach sicherer und rentabler Anlage suchen. Eine ähnliche Erscheinung ist im übrigen auch in Deutschland festzustellen, wo in letzter Zeit der Plan einer Reform der ganzen Bauaktion immer stärker ventiliert wird. Derselbe läuft auf eine Einstellung der staatlichen Baukredite hinaus und will an deren Stelle eine direkte staatliche Subventionierung des Baus von Kleinwohnungen setzen. Man hat in Deutschland berechnet, dass bei einer Subventionierung von 300 Mark jährlich, die für die Verzinsung und Amortisierung der zweiten Hypothek dienen soll, und bei einem Kapitaleinsatz des Bauherrn von etwa 10 Prozent der Baukosten, der Mietzins für eine Zwei-Zimmerwohnung mit Küche sich auf nicht mehr als 40 Mark stellen würde, eine Summe, die für Arbeiter und Handwerkerkreise wohl noch erschwinglich ist. Zur Illustration sei angeführt, dass die Warschauer Wohnbaugenossenschaften, die Regierungskredite bis zu 90 Prozent der Baukosten in Anspruch nahmen, für eine Zwei-Zimmerwohnung einen Zins von 106 Zloty fordern.

Es soll zugegeben werden, dass das in Polen disponible Privatkapital, das für Bauzwecke herangezogen werden könnte, weitaus geringer ist als in Deutschland, da die fiskaliche Politik der Regierung jede private Kapitalbildung im Keime erstickt, doch erscheint es immerhin möglich, durch Erteilung solcher Subventionen auch in Polen beachtliche Resultate zu erziehen. Erste Voraussetzung wäre natürlich, dass die gegenwärtige Vertrauenskrise überwunden werde und einer Befestigung des Vertrauens weiche, damit das Kapital, das seine Mittel im Wohnungsbau anlegt, gegen Ueberraschungen jeder Art, sei es nun in Form neuer Steuern oder sonstiger Massnahmen, die die Rentabilität des arbeitenden Kapitals irgendwie einschränken, gesichert sei. Die Wohnungsnot in Polen hat einen solchen Umfang erreicht, dass rascheste Lösung dieser so lebenswichtigen Frage dringend geboten erscheint. Eine Aufschiebung bis zu dem Zeitpunkt, da die Wirtschaftkonjunktur sich wieder bessert, wäre äusserst bedenklich. Anderseits liegt es auf der Hand, dass eine 100prozentige Lösung dieses so schwierigen Fragenkomplexes heute nicht möglich erscheint, da alle Vorbedingungen hierfür, in erster Linie die Förderung der Kapitalbildung, der Anreiz zu langfristigen Investitionen, die Billikeit des Zinsfusses und nicht zuletzt die notwendige Senkung der Baukostenbasis fehlen. Mit Projekten allein wird man der Krise im Baugewerbe gewiss nicht beikommen. Notwendig ist, dass man neue Baulust schafft, und zwar nicht eine künstliche, sondern einen natürlichen, wirtschaftlich gesunden und stetigen Baumarkt. Denn das Baugewerbe ist ein Schlüsselgewerbe. Eine kräftige Bautätigkeit beschäftigt zahlreiche Wirtschaftszweige und Arbeitskräfte.

Noch weiter keine Entspannung in der Wirtschaftskrise

Der objektive Betrachter der Weltwirtschaft wird zugeben müssen, dass am Anfang des Jahres 1931 nicht die leisesten Anzeichen auf Milderung der Wirtschaftskrise bestehen. Steigende Arbeitslosigkeit in fast allen europäischen Ländern, Beginn einer Arbeitslosigkeit sogar in Frankreich, obwohl sie hier infolge Zurückführung ausländischer Arbeiter nicht gar zu sehr in Erscheinung tritt; sinkende Kaufkraft überall; von Woche zu Woche gedämpfte Unternehmungslust auch in den kapitalistischen aussereuropäischen Ländern, krankhaft anmutende Steuererhöhung auf allen Gebieten; erzwungene Preisermässigungen auf nebensächliche Waren und Leistungen, demgegenüber dauernde weitere Steigerungen der Kosten in den lebenswichtigen Dingen — das sind nicht wegzuleugnende Tatsachen.

Wenn aber, wie es doch der Fall ist, Tausende von Staatsleuten, Diplomaten, Wirtschaftsstrategen, Bankiers etc. etc. an der Rettung der Welt und besonders an der Heilung Europas gearbeitet haben und noch arbeiten, so ist angesichts dieses entsetzlichen Misserfolges der Gedanke naheliegend, dass die Voraussetzungen, von denen aus die Heilung betrieben wird, von Grund aus falsch sein müssen.

Die zwei grossen Irrtümer, an denen auch noch jetzt vorbeigegangen wird, sind die **wirtschaftlichen Abschnürungen** und ganz besonders die **Rationalisierung** der Betriebe.

An erster Stelle der Kurzsichtigkeit in den Nationalwirtschaften, nicht minder bei uns in Polen, steht das Bestreben, sich wirtschaftlich möglichst unabhängig zu machen, sei es auch im Schutz hoher Zölle und Preise, neue Produktionsstätten auszubauen. So ist ein Erzeugungsapparat in der Welt aufgebaut worden, der mit der Kaufkraft nicht mehr in Uebereinstimmung zu bringen ist. Zugleich wurde eine organisch gewachsene internationale Standortsverteilung gestört. Produktionskapital vieler Länder wird vernichtet durch Neuaufbau von Industrien in anderen Ländern. Die Folge ist eine Ueberhöhung der festen Kosten der gesamten Weltwirtschaft in Kapitaldienst, Verwaltung und öffentlichen Ausgaben. Damit sinkt aber die Kaufkraft aller Länder, die auf starken internationalen Güteraustausch angewiesen sind, der Rohstoffländer wie der Industrieländer.

Diese Auffassung, dass die wirtschaftlichen **Abschnürungen** zu keinem positiven Resultat führen können, scheint in letzter Zeit sich in der internationalen Diplomatie Weg gebahnt zu haben. Man spricht aber schon jetzt viel von den grossen Möglichkeiten der Rationalisierung, die nach der wirtschaftlichen Union an die Reihe kommen soll. Aber welch ein Paradox! Einerseits wird man die Arbeitslosigkeit verkleinern, anderseits wieder vergrössern. Ja, es ist heute schon klar ersichtlich, dass die Rationalierung eine Selbstmordwaffe für die kapitalistische Wirtschaftsordnung geworden ist.

Die übergrosse **Rationalisierung** hat bei uns bewirkt, dass die **Arbeitslosigkeit** nicht mehr als eine Krise anzuschauen ist, sondern eine **Dauererscheinung** geworden ist, und dazu ist nicht viel kritische Betrachtung notwendig. Da nun die Maschine die menschliche Arbeit verdrängt, ausserdem die Zahl der Arbeitenden infolge der allgemeinen Verarmung gewachsen ist, so kann von Mehrarbeitern gesprochen werden. Man wird die Zahl der **Mehrarbeiter in Polen** mit ungefähr **2 bis 3 Millionen** annehmen dürfen. Da jedoch für dieses Heer von Menschen tatsächlich keine produktive Arbeit vorhanden ist, so leisten sie nur Scheinarbeit in Abwicklungsstellen, und noch nicht rationalisierten Betrieben. In dem Masse, wie die Rationalisierung fortschreitet, werden auch diese Millionen arbeitslos werden müssen. Man wird nicht zu viel sagen, wenn man behauptet, dass in einigen Jahren die gesamte Weltwirtschaft sich ganz bequem mit der Hälfte der darin Beschäftigten aufrechterhalten lässt. Dabei ist es gleichgültig, ob dieser Zustand in fünf oder zwanzig Jahren eintreten wird. Diesen gigantischen Tatsachen gegenüber erscheint es aussichtslos, wenn man die Arbeitslosigkeit mit den bisherigen Methoden bekämpft. Es gibt wohl ein wirksames Mittel, und dies heisst: Rationalisierung zu regulieren. Geht dies aber bei der kapitalistischen Wirtschaftsordnung oder in einer nicht etatisierten kapitalistischen Gemeinschaft? Kaum.

Wir verteidigen gemeinsam Güter der nationalen und internationalen Wirtschaft und die guten Grundgedanken privater Wirtschaftsordnung. Wem Staat und Wirtschaft, ohne dass er selbst es verschuldet, nicht Beschäftigung und die Chance eines, wenn auch bescheidenen Aufstieges aus eigener Kraft ermöglichen können, der wendet sich mit Klagen und Anklagen gegen Staat und Wirtschaft. Es erhebt sich nun die Frage, wie die jetztige Wirtschaftsordnung das Problem lösen wird.

Es ist aber schon jetzt ersichtlich, dass das kapitalistische System ohne starke Reglementierung seitens des Staates, wenn dies auch an den Merkantilismus erinnern sollte, **nicht** geheilt werden kann.

Dr. St. Mi.



in der zielbewussten Reklame in der „Freien Presse" sei der Grundsatz eines jeden strebsamen Geschäftsmannes

Motor-, chemisches und 90% **Benzol**

sowie Benzol-Benzin-Mischung

bestes und sparsamstes Betriebsmaterial für Automobile jeglicher Art liefert in **Zisternenladungen und Fässern**

Sp. Akc. DRAGO in Warschau

Abteilungen in Lodz, Sienkiewicza 53, Telefon 224-07
Lager: 11. Listopada 105, Tel. 145-38. Eigenes Nebengleis.

11213

Przemysł bieliźniany

ASKO

A. Strassman i S-ka Sp. Akc.
Warszawa, Chłodna 5

errichtete eine Sonder-Abteilung, in welcher

gebrauchte Hemden u. Kragen gewaschen werden.

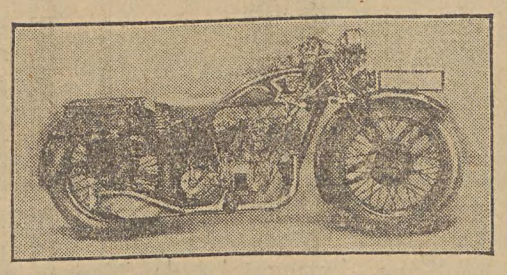
Wir sind die erste und grösste seit 1877 in Polen bestehende Dampfwäscherei für neue Wäsche. Wir verfügen über die neueste technische Betriebseinrichtung und geschultes Personal, es wird somit der verehrten Kundschaft die beste Gewähr dafür geboten, dass die bei uns gewaschenen Hemden und Kragen stets wie neu aussehen.

Ab 15. d. M. werden nachste hende Herrenkonfektionsgeschäfte in **Lodz** Hemden und Kragen, welche von **Asko** gewaschen werden, entgegennehmen:

„Bon Marche", Narutowicza 27.
„Bronisław", Narutowicza 4
Z. Gincberg, Nowomiejska 14
P. Jankowska, Główna 24
Ch. Kamusiewicz, Piotrkowska 13
Leopold Litke, Napiórkowskiego 31
E. Pfeiffer, Wólczańska 88
B-cia P. i M. Schwalbe, Piotrk. 85
„Tani Bazar", Brzezińska 2
D. Weller, Przejazd 2
„Zygmunt", Piotrkowska 67

EHE

Sie ein



kaufen, besuchen Sie den

Motorradsalon

EDUARD KUMMER

Lodz,
Pustastraße 7, Telefon 213-63

Qualitätsmotorräder

Matchless IN NAME & REPUTATION — Peugeot

Aluminium-Sport-Seitenwagen,

Lieferwagen
für alle Motorräder passend.
Eigene Reparatur-Werkstatt.
Kundendienst.

Alle Auskünfte

über Veröffentlichungen der Presse seit 1919

aus den einschlägigen Gebieten, wie Internationale Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder und Gemeinden, Parteipolitik, Rechtspflege, Kulturpolitik, Frauenbewegung, Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen, Verkehrswesen, Zollwesen, Sozialpolitik, Versicherungswesen usw. erteilt das

Zentral-Archiv für Politik u. Wirtschaft
München, Ludwigstr. 17a
6898 Telephon 334-30

Kasino Zoppot

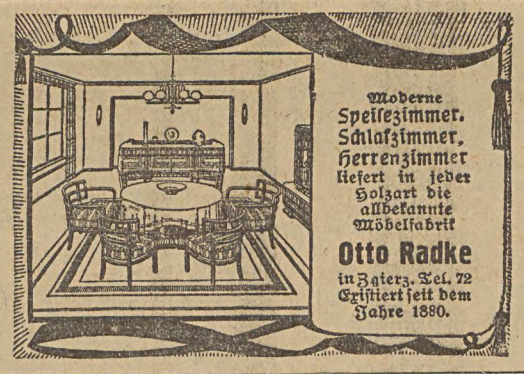
Das ganze Jahr geöffnet
Roulette
Baccara

Freie Stadt Danzig

Auskunft: Berlin, „Promenaden-Kiosk", Tauentzien-, Ecke Nürnberger Strasse, u. Verkehrsbüro des Kasinos in Zoppot.

Kasino-Hotel

Moderner Hotel-Neubau!
Neue Restaurant- und Festsäle
ab 27. Juni: International Sporting-Club



Moderne Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer liefert in jeder Holzart die allbekannte Möbelfabrik

Otto Radke
in Zgierz. Tel. 72
Existiert seit dem Jahre 1880.

Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik

„SANATO"

Ogrodowa 10, Telefon 213-57.

I. und II. Klasse.

Aerztliche Behandlung der Mütter und Kinder. Preis einer Entbindung für die 2. Klasse mit Pflege Zł. 200,—. 10289

Chirurgische Abteilung v. Dr. med. Kantor. Empfangsstunden von 1—2 Uhr nachm. Abteilung für Augenkrankheiten von Dr. med. Krausch. Empfangsstunden v. 11—12.

WALD-LUFTKURORT VON HÖCHSTEM KLIMATISCHEM HEILWERT

RAFAŁÓWKA

bei Sieradz an der Warte

PARZELLEN ZUM BAUEN VON HÄUSERN UND VILLEN

zu verkaufen in begrenzter Anzahl zu sehr günstigen Bedingungen im Preise von 1 Zł. für einen Quadratmeter, verbunden mit herrlichem 30—40jähr. Kiefern-Baumbestand

Die Ortschaft „Rafałówka" liegt inmitten eines 6 000 morgigen Kiefernwaldes. Besitzt ein aussergewöhnlich trockenes u. gesundes Klima. Die reine Luft, die aussergewöhnliche Trockenheit, die ausgezeichnete Besonnung usw. machen „Rafałówka" zur Oase der Gesundheit in der Mitte des Gebiets zwischen Warschau, Posen und Lodz.

Gute Bahn- und Autobusverbindungen (von Lodz – 1 Stunde Fahrt, von Warschau oder Posen 3 Stunden). Erleichterung beim Bau von Häusern und Villen geben 2 grosse Ziegeleien in einer Entfernung von 1½ Klm. (Chausseeweg), Möglichkeit zur Entwicklung eines Kurortes. Gebäude Kasyno- – Hotel.

DER BEKANNTE NATURARZT

OSKAR WOJNOWSKI

besuchte zwecks Erbauung seines Sanatoriums viele Ortschaften in Polen und hat in Bezug auf Klima, Lage und Vegetation „Rafałówka" als den

gesundesten Ort in Polen

erkannt und auf dem angekauften Gebiet mit dem Bau

eines grossen Naturheil-Sanatoriums begonnen.

Anmeldungen nehmen entgegen:

Die Verwnltung von „Rafałówka"
Miedzno, Post Sieradz, Tel, Sieradz 81
Warszawa, Szpitalna 1. Tel. 649-04
Łódź, Piotrkowska 55. Tel. 211-40

Auf Wunsch erhält jeder einen eingehenden illustrierten Prospekt.

Fensterglas

Ornament, roh, Bauglas zu den niedrigsten Konkurrenzpreisen.

J. OLEJNICZAK, Glowna 14.
Telefon 130 04. Telefon 130-04.

Achtung! Gartenglas und Treibhausfenster in großer Auswahl. 1010

Neu eröffnet 11094

Augenheilanstalt
mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von **Augenkranken** für **Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.)** wie auch **ambulatorisch** von 9½ bis 1 Uhr und von 4—½8 Uhr abends.

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Forsthaus Włyn, Post Warta



Bes. **Hulda Raffel**
nimmt v. **15. Mai**

Erholungsbedürftige

auf. — Näheres zu erfahren in der Wohnung der Bes. in

Lódź, Pabjanicka 56
(gegenüber Park Venecja)

und in der Weinhandlung d. Herrn Hugo Geisler, Główna, Ecke Sienkiewicza, Tel. 160-03

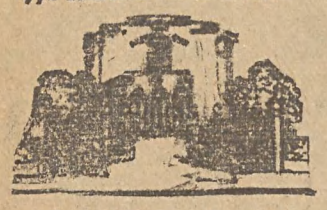
Kinderheilstätte

in Włyń bei Sieradz.

Für schwächliche und erholungsbedürftige Kinder. Drüsenkranke. Sonnen- und Luftbäder. Heilgymnastik. Diätkuren.

Leiter: Dr. **Eduard Ziegler.**
Andrzeja 24, Tel 162-15.

LICHTSPIEL-THEATER
„PRZEDWIOŚNIE"



ŻEROMSKIEGO 74/76
Zufahrt mit den Straßenbahnen Nr. 5, 6, 8, 9 u. 16 bis zur Żeromsk. u. Kopernika

Die letzten 2 Tage! **Die letzten 2 Tage!**

Weltberühmtes Kunstwerk von Alexander Dumas. Der neueste Film von Fred Niblo, dem genialen Schöpfer von „Ben Hur". Eine Lebensgeschichte voller Glanz und Schönheit, Liebe und Resignation unter dem Titel

„Die Kameliendame" (Die Halbwelt-Königin)

Die Hauptrollen kreieren **Norma Talmadge** und der bekannte Schauspieler, der einzige Nachfolger **Rudolf Valentinos, Gilbert Roland.** — Beiprogramm: **Lustige Farce** und **Filmaktualitäten.** — Sinfonie-Musik unter Leitung des Herrn A. Czudnowski. — Beginn der Vorstellungen wochentags um 4 Uhr nachm., Sonn- und Feiertags um 2 Uhr nachm., letzte Vorstellung um 10 Uhr abends. — Preise der Plätze: 1. Platz Zł. 1,25, 2. — 90 Gr., 3. — 60 Gr. Zur ersten Vorführung alle Plätze zu 60 Gr. Straßenbahnzufahrt mit den Linien Nr. 5, 6, 8, 9 und 16. — Nächstes Programm: **„Die Tänzerin".** Heute, den 10. Mai, um 11 Uhr Vormittags-Vorstellung für Kinder und Jugend. Preise der Plätze für Kinder 20 Groschen, für Erwachsene 50 Groschen.

Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde zu Lodz

Saal der Filharmonie

Mittwoch, den 13. Mai 1931 präcise 8 Uhr abends

Aufführung des **Oratoriums**

„Babylon"

von H. Zöllner für Männerchor, Tenor- und Baritonsolo.

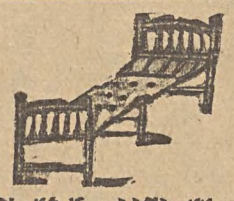
Mitwirkende:

Albert Schwarzburger, Leipzig, Opernsänger, Tenor

Kurt Geipt, Leipzig, Konzertsänger, Baß.

Chor unter Leitung des Bundesdirigenten **Frank Pohl.**

Eintrittskarten sind bereits im Vorverkauf bei A. Meister & Co., Piotrkowska 165 zu haben. 11169



Feldbettstellen Liegestühle, Kinderstühlchen
der Firma 11227
„OMEGA"
mit langjähriger Garantie
Fabrik Łódź,
Nawrot 94, Tel. 130-45.
Zu verlangen in allen Möbellagern.
En gros. En detail.

Auf Abzahlung!

Elegante Damenmäntel u. Kostüme Herren-Anzüge und Mäntel. Große Auswahl in Seidenstoffen und Wollwaren. Gemusterte Etamine, Stoffe für leichte Sommerkleider. Weißwaren, Gardinen, Kappen, Steppdecken, Damen- und Herrenwäsche Strümpfe, Sweater, Schuhe Handtaschen, Wringmaschinen empfiehlt Leon Rubaszkin, Kilinskiego 44. — Achtung! Damen- und Herrenschneider am Orte. Ständigen Kunden werden die Waren sogar ohne Anzahlung ausgefolgt. 0933



Kinderwagen
Metallbetten
Polster-Matratzen
amerikanische 11221
Wringmaschinen
Waschtische
Kinderstühlchen
Fabrikslager
„DOBROPOL"
73 Piotrkowska Telefon 158-61, **73**



Achten Sie auf die **Echtheitsstempel** den vorstehenden **Namen** und das **Adlerzeichen**

Eine Spitzenleistung

der polnischen Strumpf-Industrie ist der gute, solide und dankbare

Bemberg-Strumpf

Nachahmungen weisen Sie zurück. 10792

In der Baptistenkirche, Nawrot 27

finden

am Sonntag, den 10. Mai, 10 Uhr vormittags,
am Sonntag, den 10. Mai, 4 Uhr nachmittags
am Montag, den 11. Mai, 8 Uhr abends
am Dienstag, den 12. Mai, 8 Uhr abends

Missionsvorträge

gehalten vom Generalsekretär der Baptisten Nordamerikas, Herrn **Dr. William Kuhn aus Chikago** und Missionsinspektor Herrn **Carl Hüllbrandt aus Wien,** statt.

Jedermann herzlich eingeladen!

Die elegantesten und feinsten 11015
Hüte, sowie Komplette und Kleider
nach den neuesten französischen und Wiener Modellen in großer Auswahl empfiehlt

Modehaus **„Charlese u. Lucyna"**
Petrikauer 11, Front, 1. Stock, W. 13
(Eingang von der Zawadzka 1), Telefon 193-51
Annahme von Bestellungen. — — Mäßige Preise.

Achtung!

Der **Storch** kommt. Haben Sie schon **Kinder-Wäsche** ?



Zu haben bei 8996
J. Frimer
Petrikauer 75,
Filiale Petrikauer 112
„ Petrikauer 148

Warum
schlafen Sie auf Stroh, wenn Sie schon ab Zł. 5.— wöchentlich **Matratzen, Ottomanen, Schlafbänke, Liegesofa** und **Stühle** haben können. Solide Ausführung. Achtung! Nur beim **Tapezierer P. Weiß,** Lodz, Sienkiewicza 18. 8121

Außergewöhnliche Gelegenheit!

Sehr billig sind **Dorort-Plätze** innerhalb des ersten Kilometers von Lodz zu verkaufen. Näheres: Tel. 213-99 von 4—8 Uhr nachmittags 11089

Kino-Theater „Spółdzielnia"
Sienkiewicza 40, Telefon 141-22

Heute zum letzten Male!

Großes Lebensbild, das durch die künstlerische Ausführung Verwunderung erweckt. **Lily Damita** in ihrer besten erfolgreichen Kreierung

„Die Giftblume"

in den männlichen Rollen: Ernest Torrence und Don Alvarado, sowie **„Schlesien — Żrenica",** polnischer landeskundiger Film. Nächstes Programm: **„Such Frauen".** In den Hauptrollen: Alfons Fryland und Lucy Doraine.

Beginn der Vorführungen wochentags um 4 Uhr nachmittags. Sonnabends, Sonn- und Feiertags um 2 Uhr. Letzte Vorführung 10 Uhr abds. — Preise der Plätze zur ersten Vorführung: 1. und 2. Platz — 60 Gr., 3. Platz — 40 Gr. Mitgliedbilletts sind alle Tage gültig. 11031

Vereinigung Deutschsingender Gesangvereine in Polen

Am 4. Juni
im Park Langówek

Großes Sängerfest

für alle angeschlossene Gesangvereine

Im Programm:

Massenchor-Gesang — Gesänge einzelner Vereine.
Belustigungen — Ueberraschungen.
Neuzeitliche Attraktionen.
Musik! Gr. Blasorchester-Thonfeld Musik!
Büfett — Konditorei — Moderne Dekoration — Büfett.
Erweiterte Beleuchtung. — Eingeführte Gäste willkommen!

Das Festkomitee.

Lodz, Tattersall (Reitbahn) Andrzeja 18

Es werden zugerittene Reitpferde zum Reiten auf der Bahn und im Terrain verliehen. Auf Wunsch spezieller verkürzter Kursus unter Leitung eines Instrukteurs. Geöffnet täglich von 7—22 Uhr. Näheres in den Affichen und am Orte. 11204

Ein schön möbliertes
Zimmer
mit separatem Eingang sofort zu vermieten
Karola 3. W. 8.